

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 22 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;  
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.  
Einzeln Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den  
Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.  
Redaktion und Administration:  
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.  
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Großer Sieg der Deutschen in Ostpreußen.

Die Russen aus ihren sämtlichen Stellungen geworfen.

26,000 Russen gefangen.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:  
Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Se. Majestät der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze eingetroffen.

Die dortigen Operationen haben die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26,000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert worden. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd überschätzen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierp genommen und wiederum einige Hundert Gefangene gemacht.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Seeresleitung.

## Amtliches Eingeständnis des russischen Rückzuges.

Berlin, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Russen hatten in den letzten Tagen neuerdings versucht, in Ostpreußen einzubrechen. Diesem Vorstoß, der übrigens im Gegensatz zu den ersten Einbrüchen mit sichtlich erlahmter Energie geführt wurde, sah man in Deutschland gänzlich unbesorgt, fast möchte man sagen, interesselos entgegen, da die Gesamtlage diesen von Haus aus völlig aussichtslos erscheinen ließ. Den Erwartungen entsprechend war die Russenherlichkeit in den deutschen Grenzorten von sehr kurzer Dauer. Die Russen berichten, wie aus Kopenhagen telegraphiert wird, über ihr mißglücktes Abenteuer selbst in ihrem gestrigen amtlichen Bericht folgendes: Nachdem die Deutschen in Ostpreußen die Zusammenziehung großer Truppenmassen beendet hatten, begannen sie eine Offensivbewegung, besonders in der Gegend Wilkowski-Lyck. Im Centrum der deutschen Front wurde die Ankunft neuer Truppenabteilungen festgestellt; indem unsere Truppen dem Feind erfolgreich Widerstand leisteten, ziehen sie sich von den Linien bei den Masurischen Seen auf unsere Grenze zurück.

## Fortschreiten unserer Offensive in den Karpathen.

Siegreiches Vordringen in der Bukowina.

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Amtlicher Bericht. Ausgegeben am 12. Februar, Mittag. Eingetroffen um 6 Uhr 30 Minuten Abends.

Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Die Kämpfe an der Karpathenfront dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und Einsehens von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen.

Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpfen sich unsere durch die Gebirgsthäler vordringenden Kolonnen den heimathlichen Boden. Die Sereth-Linie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Bevorstehender Rückzug der Russen aus Czernowitz.

Kopenhagen, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) „Daily Telegraph“ wird aus Czernowitz gemeldet, daß die Russen auf ihrem Rückzug aus der Bukowina einen furchtbaren Druck der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heere anhalten müssen, der die Ordnung unter den russischen Truppen nicht immer aufrechterhalten lasse. Gleichwohl wollen die Russen versuchen, Czernowitz zu halten, wenn auch die Aussichten auf Erfolg äußerst gering sind.

## Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Berlin (Großes Hauptquartier, 12. Februar).

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe

statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerthen Erfolg hat er hiedurch nirgends erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterie-Angriff versucht, der aber abgewiesen worden ist und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um einen Offizier, 119 Mann.

Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Vorantragung der Genfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Sudelkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vortraben vor unserer Stellung zu besetzen.

Oberste Heeresleitung.

### Der Hunger als Waffe.

Die verschiedenen Fälligkeitstermine, die sich die Entente in ihrem Kriege gegen die europäischen Centralmächte gestellt hat, laufen nacheinander ab, die Entente aber kommt nicht vom Fleck. All ihre großen Armeen haben sie den vorgestreckten Zielen nicht näher bringen können, die russischen Bosphoren sind heute weiter denn je von Berlin entfernt und die Karpathenkämme können die Russen trotz übermenschlicher Anstrengungen nicht bezwingen. Seftamben von Russenleichen liegen auf dem Grunde der Masurischen Seen, auf den Pajhöhen und in den galizischen Niederungen. Aber vom Fleck kommen die Russen nicht. Trotz ihrer wüthenden Angriffe haben wir sie nicht nur überall zum Stehen gebracht, wo sie in der Anrückung waren, an vielen Stellen konnten sie durch unsere glänzenden Gegenangriffe zurückgeworfen und in ihrem Zurückweichen verfolgt werden. Die Entente kann keinen ihrer Fälligkeitstermine einhalten. Die prahlerischen Termine von dem Einzug in Berlin, von der Ueberfluthung Deutschlands und Ungarns, die großmäulige Androhung der russischen Dampfwalze, von den Prahlereien Frankreichs und Englands gar nicht zu reden, sind längst uneingelöst abgelaufen, trotzdem das zusehende Europa so viel Langmuth hatte, diese Termine mehrfach zu prolongiren. Selbst die Erinnerung an diese Drohungen löst heute nur mehr ein mitleidiges Lächeln aus und auch die Entente hütet sich wohlweislich, nochmals Termine vorzubringen. Von allen ihren Drohungen hat sie nur eine aufrechtgehalten: die Drohung mit dem Hunger.

Ungarn mit dem Hunger zu drohen, ist einfach eine Raubthat. Wenn wir auch im vergangenen Jahre bloß eine schwache Mittelernie zu verzeichnen hatten, so können wir, die einstige Kornkammer Europas, unter keinerlei Umständen in Bezug auf Brotnahrung in ernste Schwierigkeiten gerathen. Wir können sogar bei einer auch nur einigermaßen rationablen Wirtschaft von unserem Ueberfluß Oesterreich und unserer deutschen Verbündeten ein ansehnliches Quantum von Brotrüchten und anderen Lebensmitteln überlassen. Wirtschaftlich ist Oesterreich-Ungarn in diesem Krieg dank seinem ansehnlichen Bodenschätze nicht niederzuringen, und auch Deutschland kann nicht ausgehungert werden, selbst wenn die Centralstaaten von der übrigen Welt absolut abgeschlossen werden sollten. Dieses Land ist durch sein staunenswerthes Organisationsalent im Stande, sich jeder Lebenslage anzupassen. Nach der Monopolisirung der Getreidevorräthe durch den Staat erfolgt nun eine zweite, nicht minder wichtige Maßregel: die Verstadlichung der Brotvorsorgung. Binnen zehn Tagen wird auf Grund eines großangelegten Organisationsplanes, der bereits vollständig ausgearbeitet ist, die Brothvertheilung funktionieren. Die Brotkarten, die die deutschen Kommunen für diesen Zweck Jedermann ausstellen werden und die eine Anweisung auf ein gewisses Quantum Brot per Woche darstellen, sind die große That, durch die unsere Verbündeten den Krieg endgültig gewinnen werden.

Das Brot ist in Deutschland mit dem heutigen Tage aus dem freien Verkehr ausgeschaltet. Aber diese Maßregel ist bloß eine Vorsorge der gewissenhaften, klugen Vorsicht, die für alle Möglichkeiten gerüstet dastehen und auch die Lebensmittelpreise normal erhalten will. Die Ernährung des deutschen Volkes ist durchaus gesichert. Millionen deutscher Soldaten werden im Feindes-

land mit den Mitteln der Länder, in denen sie stehen, ernährt. Arbeitskräfte sind genügend vorhanden und im Nothfalle können auch Kriegsgefangene, von denen mehr als eine Million zur Verfügung stehen, herbeigezogen werden. Dagegen ist es eine andere Frage, ob England, Frankreich oder Rußland den Krieg so lange aushalten werden können, wie Deutschland und wir. Besonders wenn Deutschland, diese neuerstandene Weltmacht unter dem Meeresspiegel, die angekündigte Blockade gegen England und Frankreich zur Aus-

führung bringen wird. Der 18. Februar kann zu einem besonders wichtigen, historischen Datum dieser Zeitepoche werden, denn es könnte geschehen, daß sich von diesem Tage an die Drohung mit dem Hunger gegen England und Frankreich kehren und zur wichtigsten Waffe gerade gegen diese beiden Staaten werden könnte, die Deutschland, da sie nicht im Stande waren, ihm durch ihre Waffen beizukommen, durch den Hunger beugen wollten.

# Der Weltkrieg.

**Großer Sieg der Deutschen bei den Masurischen Seen. — Die Russen zum Rückzug auf der ganzen Linie gezwungen. — Von den Deutschen 26,000 Gefangene gemacht, zahlreiche Geschütze, riesiges Kriegsmaterial erbeutet. — Stete Raumbgewinnung unserer Truppen in den Karpathen. — Siegreiches Vordringen in der Bukowina. — Beschließung serbischer Batterien durch einen österreichisch-ungarischen Flieger. — In Nordfrankreich nur kleinere Kämpfe. — Amerika erhebt keinen Protest gegen die deutsche Blockadeaktion.**

## Der Krieg gegen Rußland.

### Schluß der Kriegssession der Duma.

Petersburg, 12. Februar. Die Session der Duma wurde durch kaiserlichen Ukas bis spätestens Mitte Dezember vertagt. Vor Schluß der Sitzung nahm die Duma folgende Entschlüsse vor:

1. Die Regierung möge ehestens Maßregeln treffen, um den Provinzen, die durch die Kriegführung gelitten haben, Hilfe zu bringen;

2. die Regierung möge einen ergänzenden Gesekentwurf über Ruhegehälter und Unterstützung von Kindern von Witwen, die bei diesen leben, sowie über die Erhöhung der Ruhegehälter für vater- und mutterlose Waisen der im jetzigen Kriege gefallenen Kämpfer ausarbeiten;

3. die Militärreservisten, die Polizeidienst machen, mögen unter die Fahnen berufen werden und durch Soldaten, die den Heeresdienst verlassen, aber zum Polizeidienst tauglich sind, ersetzt werden;

4. es möge eine Kommission beim Ministerium des Außern eingesetzt werden, welche die Verletzungen des Völkerrechtes und der Kriegsgebräuche seitens der Feinde und die Schäden, die der Staat, öffentliche Einrichtungen und Gesellschaften, sowie Privatpersonen dadurch erleiden, untersuchen soll.

### Kaiser Wilhelm auf dem Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Februar. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Kaiser Wilhelm hat sich wieder auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

### Der Vorstoß der Deutschen gegen Warschau.

Wien, 12. Februar. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Berlin telegraphirt: In

Paris ist man sehr beunruhigt durch die aus London dorthin gelangte Nachricht von einem wichtigen Vorstoß Hindenburgs gegen das russische Centrum. Der „Temps“ bereitet schon jetzt das französische Publikum auf die Räumung Warschaws vor, indem er schreibt: „Die Besetzung einer Stadt ist in einem Kriege wie im jetzigen, dessen Brand sich über ganz Europa erstreckt, nur von geringer Bedeutung. Wahrscheinlich beabsichtigen die Deutschen, die Warschau beschützende russische Armee matt zu setzen und dann einen großen Theil ihrer Truppen in die Karpathen zu senden.“

Krakau, 12. Februar. Der „Naprzod“ entnimmt der „Nowoje Wremja“ die Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen haben. Weiter meldet das russische Blatt „Rjetich“, daß die Russen aus strategischen Rücksichten sich aus ihrer Stellung am Kawkasusse zurückziehen und sich auf die Vertheidigungslinie Blonie beschränken, da diese Linie mit wenigen Truppen vertheidigt werden kann.

### Der Rückzug der Russen in Ostpreußen.

Berlin, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Der Berliner „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Der russische amtliche Bericht meldet, daß der deutscherseits erzwungene Rückzug der Russen bis zu einem Terrain erfolgte, das von russischen Festungen gedeckt ist. Der Bericht stellt lange, ausgedehnte Kämpfe in Aussicht, die über die Lage in Ostpreußen endgültig entscheiden sollen. Dieser Umstand erfordere nothwendigerweise, daß künftig Nachrichten über die dortigen Kämpfe „etwas kurzgefaßt“ sein müßten, da der russische Kriegsplan aufs strengste geheimgehalten werden soll. (Wer russische Berichte zu lesen versteht, ersieht

aus diesen deutlich, wie bedeutsam die neue russische Niederlage gewesen sein muß.)

Die Säuberung der Bukowina von den Russen.

Angebliche Räumung von Czernowitz.

Dem Bericht unseres Generalstabs zufolge haben unsere über die Gebirgsthäler vordringenden Kolonnen die Sereth-Linie erreicht. Wie aus übereinstimmenden Privatmeldungen verlautet, sollen die Russen Czernowitz bereits geräumt haben, ja auch die Räumung der Stadt Kolomea stehe bevor.

In Bezug auf die Räumung Czernowitz wird aus Besterze gemeldet: Aus Czernowitz kommt die Nachricht, daß die Russen vor dem Auszug der Besatzungstruppen auf circa 400 requirierten Wagen die geraubten Gegenstände, besonders Kleider, nach Rußland wegtransportiert haben. Die Czernowitzer Bevölkerung erblickt schon darin ein gutes Zeichen, doch alle ihre Zweifel wurden durch die Thatsache beseitigt, daß das russische Militär aus der Stadt abzog. Jetzt weiß sie es bereits, daß sich unsere Truppen der Stadt nähern und damit auch der Moment ihrer vollständigen Befreiung näher rückt. Gerüchtheiße verlautet, daß die Russen auch Kolomea geräumt haben.

Aus Bukarest wird gemeldet: Nach hierher gelangten vollständig authentischen Meldungen wurde in Czernowitz schon gestern mit der Ueberführung der Leichter und der Spitäler nach Rußland begonnen.

Den Bukarester Blättern wird aus Mamornicza telegraphisch gemeldet, daß die Russen auf der ganzen Bukowinaer Front eine furchtbare Niederlage erlitten haben und panikartig in der Richtung nach Czernowitz flüchten. Kadaut, Kolomea und Sklanseien von den Russen geräumt. Die Kolomeaer Garnison hat sich in der Richtung nach Nordgalizien zurückgezogen.

Die Unterhandlungen des russischen Finanzministers auf einen todten Punkt gelangt.

Genf, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Der russische Finanzminister Bark erklärte nach dem Verlassen von London, daß er mit dem politischen Erfolg seiner Reise sehr zufrieden ist. Ueber die finanziellen Erfolge seiner Reise äußerte sich der russische Finanzminister nicht, da die Verhandlungen in Folge schwerer Bedenken einer der führenden Finanzgruppen auf einen todten Punkt gelangt sind.

Barck wird, wenn es ihm in Petersburg gelingt, die maßgebenden Faktoren für die harten Bedingungen zu gewinnen, Anfangs März nach Paris und London zurückkehren.

Dementirt wie gelogen.

Petersburg, 12. Februar. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ dementirt kategorisch die Nachricht, daß in Petersburg Cholera herrsche. Kein einziger Fall sei verzeichnet worden.

Der deutsch-französische Krieg.

Ein Luftkampf über Brüssel.

Berlin, 12. Februar. In der letzten Zeit wurden wiederholt von französischen und englischen Fliegern Versuche unternommen, bis nach Brüssel zu gelangen. Vorgestern näherte sich wieder ein englisches Flugzeug Brüssel, wahrscheinlich in der Absicht, das deutsche Heerlager in der Nähe von Brüssel zu bombardieren. Als der Engländer sichtbar wurde, stieg sofort eine deutsche Taube auf und es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, der mit dem Siege des deutschen Flugzeuges endete. Das englische Flugzeug stürzte plötzlich senkrecht zu Boden, die beiden englischen Insassen waren sofort todt.

Deutsche Flugzeuge über Belfort.

Belfort, 12. Februar. („Havas“-Meldung.) Gestern Vormittag versuchten zwei Tauben Belfort zu überfliegen. Sie wurden mit heftigem Geschützfeuer empfangen. Eine Taube kehrte sofort um, die andere warf zwei Bomben ab, deren eine auf ein unbewohntes Haus fiel. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Von einem französischen Flugzeug verfolgt, entfloh die Taube.

Ein französischer Flieger über Vlissingen.

Vlissingen, 12. Februar. Heute gegen 10 Uhr Vormittags passierte hier ein Zweidecker unbekannter Nationalität, überflog den Hafen von Vlissingen und warf zwei Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Die Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Dampfers „Main“ des Norddeutschen Lloyd nieder, der im Vlissingener Hafen liegt. Es wurde Niemand verletzt. Das Flugzeug verschwand in südöstlicher Richtung.

Amsterdam, 12. Februar. Die Blätter melden, daß das Flugzeug, das über dem Hafen von Vlissingen Bomben abgeworfen hat, wahrscheinlich französischer Herkunft sei.

Verluste der Franzosen im Argonnenwald.

Genf, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Zu den gestrigen schweren Gefechten im Gruricegehölz des Argonner Waldes wird gemeldet, daß die Franzosen über tausend Mann verloren haben.

Verwüstung von Morslede.

Amsterdam, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) „Lyd“ meldet aus Ely: Morslede, das an der Front bei Ypern liegt, ist nach der Wiederbesetzung durch die Deutschen größtenteils verwüstet. Der Theil des Ortes, der nach Ypern liegt, ist völlig flachgeschossen. Die Bevölkerung verließ den Ort. Nur drei Personen sind zurückgeblieben: zwei Frauen, die den Verwundeten helfen wollen und ein 80jähriger Greis, der sich weigert seinen Wohnort zu verlassen.

Französische Bestellung schwerer Schiffsgeschütze in Amerika.

Hamburg, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) „Morningpost“ zufolge hat Frankreich in Amerika fünfzig Schiffsgeschütze des allerschwersten Kalibers für die Forts von Belfort und Verdun bestellt.

Nationalkonferenz der französischen Sozialisten.

Paris, 12. Februar. „Humanité“ veröffentlicht einen Bericht über die Sitzung der Nationalkonferenz der französischen sozialistischen Partei am 7. Februar, in welcher die Vertreter der französischen Sozialisten die Haltung der sozialistischen Partei seit dem Kriegsausbruch billigten. Minister Jules Guesde führte in einer Rede aus: Frankreich bekämpfe nicht das deutsche Volk, sondern nur den Militarismus und sei bereit, dem deutschen Volke die Hand zu bieten, sobald es sich vom Militarismus lossage. Gustav Hervé erklärte, der Friede sei den Sozialisten nur antnehmbar, wenn der preussische Militarismus vernichtet ist. Sembat führt aus, die französischen Sozialisten hätten ihre Pflicht als Patrioten gethan und wollten den Frieden, der eine all-

Als Spion gefangen.

(Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.) — Von Joseph Eklöth. —

Warum träumt Einen immer das unsinnigste Zeug und nur höchst selten etwas von greifbarer Wahrscheinlichkeit... Mich träumte letzte Nacht, daß ich, ein „Boche“, nach Paris zurückkehrte! Gedanken sind zollfrei, Träume wenigstens passfrei. Es wurde mir nämlich auf dieser geträumten Reise kein „sauconduit“ abverlangt; die Ankunft gestaltete sich überhaupt sehr schnell und unvermittelt, dafür war es ja ein Traum, und Sie werden fragen, warum ich denn gleich zu Anfang damit herausplätzte, daß es bloßer Traum gewesen, die Geschichte hätte sich doch sonst viel pacender angelassen. Darüber bin ich nun ganz anderer Meinung. Wie beispielsweise Cardou sich dahin äußerte, daß ein „Traumdrama“ niemals in Paris einen Erfolg haben könne, ebenso ist es meine Ueberzeugung, daß auch derlei feuilletonistische Phantasien, wie im Allgemeinen die am Schlusse sich als Traum entpuppenden Erzählungen, nur dann in der gewünschten Art wirken, wenn sie von Künstlerhand geschaffen wurden; gewöhnlich aber sieht man ihrer bevorstehenden Auflösung in den gehaltenen Traum schon von vornherein entgegen. Also? Es ist besser, gleich zu bekennen, daß mir dieser, bei den geltenden Umständen so gefährliche Ausflug bloß im Schlafe befallen konnte. Ich hatte denselben Abend in der „Illustration“ einige Abbildungen davon gesehen, welches Gepräge Paris jetzt bei Nacht zeigt, seitdem die bombenwerfenden Zeppelins erwartet werden. So fand ich die Stadt vor, in völlige Dunkelheit getaucht, als ich ziemlich spät des Abends vom Bahnhofe Saint-Lazare meinen geträumten Rundgang begann. Es war so dunkel, daß man nicht einmal die

blauen Placques der Straßennamen sehen oder lesen konnte; aber der Weg war mir begreiflicherweise vertraut, als jahrzehntelangem Bewohner der jetzt so verödeten Hauptstadt der Welt, und ich lenkte dem Boulevard zu, bei der Oper seitwärts schwenkend, um einen nicht ungesentlichen Theil meiner Neugier zu befriedigen. Ich fragte einen der wenigen Passanten — obschon ich es doch mußte: „Pardon, Monsieur, in welcher Straße befinden wir uns?“ „In der Rue Meyerbeer“, war seine Antwort. „Der Name ist also noch nicht abgeändert?“ „Der Herr, offenbar kein sehr eifriger Zeitungsleser, was in gegenwärtiger Epoche wahrhaft zum Verwundern schien, schüttelte bloß den Kopf — zur Antwort sowohl, wie auch noch lange im Weitergehen... Auch mir war das gleich nicht in den Kopf hinein gegangen, daß man sogar Meyerbeer seines idealen Bürgerrechtes berauben wollte; ihn, der die „französischesten“ aller Opern komponierte, die „Sugawotten“ mit der Handlung von der Pariser Bartholomäusnacht und den „Robert“, der in der Normandie spielt, und daß der Antrag, dem „Standal“ ein Ende zu machen, daß eine „Rue Meyerbeer“ existirt, von Vincent d'Indy stammt, der mit der Musik zu „Wallenstein's Lager“ seinen Haupterfolg erzielte und außerdem noch die „Glocke“ von Schiller vertonte... Das Alles ist mir im Traum eingefallen, der aber natürlich sprunghaft war; denn anstatt auf dem Boulevard, fand ich mich auf einmal draußen in der Avenue de Neuilly, vor dem Hause, das mir durch die letzten Jahre zum Wohnorte diente — und nun wurde mir auf einmal auch klar, aus welchem Grunde ich mich nach Paris zurückgewagt hatte? Meine Katzen wollte ich sehen! Vier Katzen, die ich besaß und vergötterte, weil sie wesentlich zu

meiner Freude am Dasein beitrugen; Katzen, die wir unter Sorgen großgezogen hatten und allen Mitgliedern meines Hausstandes ans Herz gewachsen waren, trotzdem aber zurückgelassen werden mußten, als der verordnete Weg in die zeitweilige Verbannung angetreten wurde. Zufällig zwar fand sich in unserer Gruppe von Internirten eine aus Wien stammende Tänzerin, die ihre reizende weiße Katze mitgenommen hatte. Mit einer wäre es vielleicht auch bei uns gegangen, aber die Wahl doch zu schwer gewesen, da wir eine weiße, eine graue, eine schwarze und eine getupfte hatten, und sie sämmtlich so unbeschreiblich lieb waren, aber recht wild obendrein, weil mit der besondern Freiheit der Hausgärten erzogen, während diese weiße Angora der Tänzerin nur eine eingefesselte Boudoirkatze war, ein dressirtes Schoßthier, keine so kühne Ratten- und Vogelfängerin, wie unsere sämmtlichen vier Miezchen waren, die direkt aus den Fenstern auch auf die Baumzweige sprangen. So wären sie uns gewiß auch aus den Eisenbahnwaggons entsprungen. Wir mußten sie in Paris zurücklassen und empfahlen sie dem Schutze mehrerer freundlichen Nachbarn, die mit den besten Versprechungen nicht geizten. Haben sie Wort gehalten? Davon wollte ich mich überzeugen. Von dem geheimen Besuche durfte Niemand im Hause eine Ahnung haben. Es ist zum Staunen, welche Schlaueit man im Traume entwickelt. Ich wartete, bis des Morgens um sechs Uhr, in winterlicher Dunkelheit noch, das Hausthor für den Mistbauer geöffnet wird; die Concierge verläßt ihr Bett nicht, sie zieht bloß an der Schnur und wälzt sich auf die andere Seite, erst jetzt sich ganz dem festen Schlafe hingebend. Nun trat ich ein und ging den wohlbekanntesten Weg zu meinem rückwärtigen Pavillon, wie in den vielen Nächten, wenn ich

gemeine Abrüstung, eine internationale Kontrolle über die Waffenfabrikation und die obligatorische Einführung von Schiedsgerichten in allen Konflikten festsetzte. Die Nationalkonferenz beschloß, vier Vertreter zum Londoner Sozialistkongreß zu entsenden.

## Vom serbischen Kriegsschauplatz.

### Bombenwürfe auf schwere serbische Batterien durch einen unserer Flieger.

Aus Bukarest wird über die bravouröse Waffenthat einer unserer Flieger gemeldet: An der ungarisch-serbischen Grenze, auf dem ungarischen Donauufer, stieg ein österreichisch-ungarischer Aeroplan auf und nahm seinen Weg in der Richtung nach Serbien. Er schwebte noch über der Donau, als die Serben bereits ein mächtiges Feuer gegen den Flugapparat eröffneten. Nichtsdestoweniger überflog der Aeroplan den Strom, dessen Insassen, österreichisch-ungarische Fliegeroffiziere, in der größten Ruhe ihre Aufnahmen machten, einen großen Kreis in der Luft beschreiben, die verborgenen serbischen Geschützpositionen erkundeten und die schweren serbischen Batterien mit Bomben bewarfen. Der Aeroplan bewegte sich nach gethener Arbeit in der Richtung nach dem ungarischen Ufer. Nun wurde der Flugapparat von den Serben in noch heftigeres Feuer genommen. Dem Berichte eines Augenzeugen zufolge schien es, daß der Apparat auch getroffen wurde, doch stürzte er nicht ab, sondern ließ sich im Gleitflug über den Spiegel der Donau herab. Es flogen nun fünf andere Aeroplane aus verschiedenen Richtungen dem gefährdeten Flugapparat zu Hilfe, welchen sie auch retteten. Von den Offizieren und der Mannschaft wurde keiner verletzt und auch der Flugapparat blieb in benützbarem Zustande.

### Joffre verbietet die Absendung eines französischen Hilfskorps nach Serbien.

Berlin, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Aus Paris wird berichtet, daß alle Nachrichten von der Entsendung französischer Hilfstruppen nach Serbien über Saloniki falsch sind. Der serbische Gesandte hätte allerdings die Zusage der Entsendung eines starken Hilfskorps erwirkt, aber der

Generalissimo Joffre hat sein absolutes Veto dagegen eingelegt.

## Der Krieg gegen England.

### Sitzung des englischen Unterhauses.

Rotterdam, 12. Februar. Im englischen Unterhause fragte Jowett, ob die britische Regierung, um dem schrecklichen Menschenverlust und dem Kriege ein Ende zu machen, gewillt sei, öffentlich zu erklären, welches die Grundlagen dafür seien, über die Friedensbedingungen zu berathen.

Grey antwortete, auf Grund der letzten öffentlichen Aeußerungen Deutschlands über diesen Punkt sei nicht anzunehmen, daß das Ziel, dem Jowett nachstrebe, erreicht werden dürfe, wenn man den von ihm bezeichneten Weg einschläge. (Lauter Beifall.)

Asquith theilte mit, daß die Regierung wegen der flagranten Verletzung der Kriegsregeln durch Deutschland schärfere Maßnahmen gegen den deutschen Handel erwäge; er hoffe, binnen Kurzem nähere Mittheilungen über die Art jener Maßnahmen machen zu können. (Lauter Beifall.)

Ministerpräsident Asquith stellte fest, daß etwa 60 Prozent der britischen Verwundeten genesen seien und für den Kriegsdienst wieder hergestellt würden. Im Laufe der Debatte über die Waarenpreise erklärte Asquith, die Regierung lehne es ab, Höchstpreise festzusetzen oder Weizenvorräthe zu kaufen. Die Weizenvorräthe würden sich demnächst vermehren und der Preis sinken, ebenso wie der des Zuckers.

Churchill erklärte in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß sich 37 beschlagnahmte und 73 zurückgehaltene feindliche Schiffe in den Häfen der vereinigten Königreiche befänden. Davon wurden alle seetüchtigen Dampfer für die Regierung oder für den privaten Handel verwendet. Bei Kriegsausbruch hatte Deutschland 28 fertige Tauchboote, 16 seien theils im Bau, theils bewilligt. Eines sei für Norwegen, eines für Oesterreich-Ungarn im Bau gewesen. Ueber den jetzigen Bestand liegen keine Informationen vor.

## Frankreich und Rußland im Schlepptau Englands.

### Ertheilung einer Generalprokura.

Berlin, 12. Februar. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Sir Edward Grey erreichte, wie verlautet, durch die Vereinbarung mit Frankreich während des Londoner Aufenthaltes Delcassé's, daß Großbritannien in gewissen, Eile und Diskretion erfordernden Verhandlungen mit neutralen Staaten bei etwaigen Ergänzungsabmachungen mit den Verbündeten auch im Namen Frankreichs ohne dessen weitere Befragung Verpflichtungen übernehmen kann. Die gleiche Abmachung sei zwischen Grey und dem russischen Finanzminister Bark getroffen worden, so daß das englische Auswärtige Amt den gesammten diplomatisch-finanziellen Verkehr des Dreiverbandes auf das genaueste kontrolliren kann. Delcassé glaubt, diese Unterordnung Frankreichs durch die „höhere Gewalt“, auf die Grey hinwies, verantworten zu können.

### Rekrutennoth in England.

Zürich, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus London wird berichtet: Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Tennont erklärte im Unterhause, daß es im Interesse der englischen Rekrutierung unbedingt notwendig sei, an die Arbeiterklasse zu appelliren. Es müßten im Einvernehmen mit der Arbeiterpartei Maßnahmen zur Heranziehung von Frauen als Ersatz für die angeworbenen Männer getroffen werden.

### Die kanadischen Hilfstruppen Englands.

Frankfurt, 12. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Nach einer „Reuter-Meldung“ erklärte im kanadischen Unterhause der Premierminister, außer den 30,000 bereits nach Europa gesandten kanadischen Soldaten seien noch 10,000 zur Verschiffung bereit und 50,000 weitere bereits angeworben. Kanada werde sich in seiner Thätigkeit nach den Bedürfnissen der Situation richten.

### Eine amerikanische Freiwilligenbrigade für England.

Amsterdam, 11. Februar. Wie die „Times“ aus Kanada melden, wird zu dem dritten kanadischen

erst beim Krähens des Hahnes nachhause kam und gewöhnlich die Katzen noch draußen fand, die von meinem Lebenswandel wußten und auf diesen späten Einlaß rechneten. So wars auch diesmal. Ein halbes Jahr zwar hatten sie jetzt auf mich gewartet, aber das war wie ausgelöscht, sie kamen in der alten Art aus verschiedenen Richtungen vom Dunkel der Laubgänge mit Feueraugen heran und wälzten sich bei meiner zärtlichen Anrede tändelnd zu meinem Füßen.

Der die Zepeline suchende Scheintwerfer vom Eiffelturm sendete einmal sein großes Licht herüber und ich staunte daß über das Aussehen meiner Lieblinge, die von den Nachbarn also förmlich gemästet wurden, während ich sie mir oft als dem Elend verfallen vorstellte — unsere Katzen, die an jeder Art von Komfort gewöhnt waren. Es schien ihnen nichts abgegangen zu sein, im Gegentheil, ein gar zu überreiches Plus an Nahrung, das vielleicht unhygienisch war, hatte ihnen solche Hülle verliehen, daß sie kleinen Ungeheuern glichen. Trotzdem sprangen sie mit der früheren Verbe auf mein Bett, in das ich plötzlich gelangt war, ohne daß ich mich dessen recht erinnern konnte, in welcher Art ich eigentlich meine seit Langem geschlossene und versiegelte Wohnung öffnete. Es war auch schon Tag draußen, und ich fühlte mich schläfrig — was ein sonderbarer Zustand war für einen Schlafenden! Da klopfte es aber stark an der Thüre, und obwohl ich im Stodwerk oben lag rechte sich doch ein Kopf, auf dem eine Polizeiergeantenmütze saß, ans Fenster empor und schaute herein — es mag dies eine Begriffsverwechslung mit der Gewohnheit meiner Katzen gewesen sein, die oft durch ihre Erscheinung am Fenster mich überraschten. Aber ein Zweifel blieb da nicht übrig, die Hausmeisterin mußte mein Ein-

dringen doch bemerkt und mich verrathen haben; man war vom nahen Stadthause gekommen, mich zu verhaften. Wie immer, wenn mich ein böser Traum befiel, dachte ich mir im Schlafe: „Es ist nur ein Traum; gleich folgt das Erwachen!“ Doch der Spuk verging diesmal nicht, ich hörte, wie die Thüre unten erbrochen wurde und das Poltern anstürmender Personen auf der Treppe. Bewaffnete drangen in meine Schlafstube und der vorantretende Herr mit der tricoloren Schärpe gebot mir, ihm zu folgen. Während ich mich ankleidete, streichelte er sich aufs Bett setzend, meine Katzen. Das machte mir den Mann sympathisch.

Im Sonstigen auch hatte ich ein Gefühl, wie es etwa Michael Kohlhaas besaß, der mit Kaiser und Reich im Streite lag wegen seiner armen Rappen, die er schon zu Skeletten abgemagert wähnte, dann aber wohlgenährt und von Kraft und Ausrundung glänzend wieder sah, darum freudig in den Tod ging. Meine Katzen hatte ich wiedergesehen; sie leben und sind gesund, möge man nun mit mir anfangen, was immer — es wird vielleicht so schlimm nicht sein. Aber vertrauenerweckend sah die Sache eben nicht aus, denn ein ganzes Spalier Soldaten mit aufgeschlitztem Bajonnet wartete draußen und hielt die aufgeregten Zuschauer meiner Abführung im Schach. Die Nachbarn selbst, die meinen Katzen so viel Gutes erwiesen, hatten wilde Blicke für mich, und vollends die Menge draußen vor dem Haussthor gröhnte bei meinem Anblick und stieß den bekannten Ruf aus: „A mort!“ Die Wächter bugfirten mich in den bereitstehenden Fiaker hinein und fort gings zur Conciergerie.

Wider Erwarten wurde ich in keine Zelle gebracht, sondern die große Freitreppe am Palais emporgesührt, direkt ins Zeugenzimmer, das manchmal

auch den Angeklagten, unter Bewachung, zum Aufenthalte dient, ehe sie zur Verhandlung hineingeführt werden. Teufel, das ging schnell! Gleich wollten sie mich aburtheilen? Freilich, das Seine Tribunal ist jetzt auch als Kriegsgericht organisiert. Aber was kann mir denn zur Last gelegt werden, außer der verbotenen Rückkehr; daß ich für die Katzen meine Haut aufs Spiel setzte? So etwas muß die Richter zur Milde stimmen, selbst wenn es Kriegsrichter sind. Der Kommissar, der mich abholte, hat die Katzen gesehen und war freundlich zu ihnen. Auch sonst stehe ich nicht ohne Schutz da, bildete ich mir ein, der Chef-Greffier des Seine Tribunal ist Einer, der für mich bürgen wird, denn dieser hohe Beamte kennt mein unbescholtenes Leben und Wirken, er ist ein angeheiratheter Freund meiner Familie; da kommt er eben durch den Gang mit seinem Bund Schriften, den zu verlesenden Anklageakten. Ich erwarte mindestens, daß er vor mir stehen bleiben wird, die Arme verschränkend: „Malheureux!“

Doch nein, er geht vorüber, sieht mich durchdringend an und kehrt sich demonstrativ ab. Da muß meine Sache schlecht stehen. Aber ich werde mich, wie gesagt, mit den Katzen verteidigen, das muß die gestrengen Herren im rothen Zalar zum Lachen bringen, und dann ist Alles gewonnen. Doch sah ich zu meinem Entsetzen keine Zalare, als ich in den Saal geführt wurde, sondern blizende Uniformen; lauter Militärs sollten über mich zu Gericht sitzen, und nun bemerkte ich auf einmal, daß es gar nicht der Gerichtspalast der Cité gewesen, wohin ich gebracht worden; nicht im geräumigen Schwurgerichtsfaal fand ich mich, sondern in dem tiefen, aber sehr niederen Gemache des Militärgerichts der Rue du Cherche-Midi. Ich nahm mir also vor, vor Allem auf Inkompetenz zu plaidiren.

Contingent eine amerikanische Brigade gehören, die aus in Kanada lebenden Amerikanern gebildet und von Offizieren der Vereinigten Staaten-Armee befehligt wird, die sich in die Listen eintragen und als britische Unterthanen haben naturalisieren lassen. Es hätten sich genügend amerikanische Offiziere zur Verfügung gestellt, um eine ganze Brigade zu bilden.

## Die Kriege der Türkei.

### Manifest des Sultans an die Ägypter.

Konstantinopel, 12. Februar. Die „Agence Telegraphique Milli“ meldet: Der Sultan hat an die Ägypter folgendes Manifest erlassen:

An meine Söhne in Ägypten! Ihr wisst, wie England in Ägypten eingedrungen ist und durch welche Hinterlistigkeiten es die Verwaltung des Landes an sich gerissen hat. Es bereitete mir beständig Kummer, Euch unter der englischen Tyrannie zu sehen, und ich erwartete den günstigen Augenblick, um ihr ein Ende zu setzen. Ich danke dem Allmächtigen, daß er mir die glückliche Gelegenheit gewährt hat, eine von meinen kaiserlichen Armeen zu entsenden, um Euer schönes Land zu befreien, das muslimanisches Erbgut ist. Ich bin sicher, daß es mit göttlicher Hilfe meiner kaiserlichen Armee gelingen wird, Euch von dem fremden Einfluß und der fremden Einmischung zu befreien und Euch Eure Autonomie und Eure Freiheiten wiederzugeben. Ich bin überzeugt, daß meine Söhne in Ägypten ihr Patriotismus dazu drängen wird, mit allem Feuer, dessen sie fähig sind, an diesem Befreiungskriege theilzunehmen.

Me hemed Reschad.

## Der Krieg zur See und in den Kolonien.

### Kein Protest Amerikas wegen der deutschen Blockadeaktion.

Genf, 12. Februar. Dem „Newport Herald“ zufolge beschloß das nordamerikanische Staatsdepartement keinen Protest gegen die deutschen Seemaßnahmen wider England einzuleiten.

Aber der vorstehende Oberst ließ mir dazu keine Zeit, er leitete eine Verhandlung gar nicht ein, fragte mich nicht nach Namen und Herkunft, sondern erhob sich, um das Urtheil zu verurtheilen: „Im Namen des französischen Volkes! Das Kriegsgericht hat die vorgelegte Frage einstimmig dahin beantwortet: Ja, der Angeklagte ist des Verrathes schuldig und wird zu lebenslänglicher Verurteilung nach einem fortgeführten Plaz der Kolonien verurtheilt.“

Also nicht zum Tode; das ist noch ein Glück. Aber ungenügend war mir trotzdem zu Muth, als ich die Chancen einer Appellation erwog und mir einfiel, daß es in Kriegszeiten zu einer Verurteilung nicht kommen kann, weil dem Urtheile dessen Vollstreckung auf dem Fuße folgt — ich mich also in zwei Stunden zur Abreise nach Guyana bereithalten mußte. Als einzige Begünstigung hat ich den Präsidenten, der mich fragte, ob ich noch eine Bemerkung vorzubringen habe — meine vier Katzen mitnehmen zu dürfen! Das Häuschen auf der Teufelsinsel ist vielleicht gerade wieder frei?

Aber da stuzte ich: die Teufelsinsel, und dieses so knappe Verfahren ohne Verhör, die bloße Urtheilsverkündung — der ich damals antwortete, beim unvergleichlichen Drehfus-Prozess . . . Gault mit das nicht doch nur im Traum wieder vor? Ich begann mich am Arme zu zwickeln — und fühlte gleichzeitig ein Rütteln daran. War es schon der Anführer der Schergen, die mich ans Deportationschiff zu geleiten hatten? Er befaß aber eine Frauenstimme und mahnte: „Du wolltest heute früher aufstehen, um Deinen Artikel zu machen, weil wir zu Mittag geladen sind. Ich habe vorhin schon vergeblich an die Thür geklopft.“

Ach so, ein Feuilleton ist wieder zu dichten. Da wäre ja auch schon der geschenkte Stoff dafür.

## Die Maskirung der englischen Handelsschiffe.

Die Zeitung „Loestand“ im Haag schreibt zur Maskirung der englischen Handelsschiffe, daß dies keineswegs eine so einfache Sache sei, denn viele Schiffe seien mit Lloyds Schiffregister sehr leicht erkennbar. Einen Namen müsse jedes Schiff tragen und in wenigen Minuten würden die deutschen Seeoffiziere aus dem genannten Handbuch die Maskirung des Schiffes oder die Fälschung des Namens erkannt haben. Was die englische Absicht, die englischen Handelsschiffe mit Kanonen auszurüsten, anbelangt, so seien Kenner des Seerechtes der Meinung, daß Kapitäne solcher Dampfer als Franktireure anzusehen seien. Selbst bei dem knappen Raum der Unterseeboote könnte der Kapitän eines solchen Schiffes gefangen nach Deutschland gebracht und dort abgeurtheilt werden. Wenn England auf dem Meere herrsche, thue Deutschland dies einige Meter unter dem Wasserspiegel.

### Gleiches Recht für Alle.

Die „Zürcher Post“ erklärt, daß England gegen Deutschland einen Wirtschaftskrieg schärfster Art führe und stellt fest, daß England in diesem wirtschaftlichen Kampf mit den Empfindungen der Neutralen nicht etwa schonend umgehe, und daß ferner neuerdings England dadurch, daß es englische Schiffe veranlaßt, neutrale Flaggen zu führen, die Rechte der Neutralen empfindlich verletze. Eine Zuschrift in demselben Blatt legt ausführlich die Rolle Englands der Schifffahrt anderer Staaten gegenüber dar und führt aus, es gehe nicht an, daß die Neutralen sich ohne Murren etwas von England gefallen lassen, ohne Deutschland dieselben Rechte in der Kriegführung zugestehen. Wenn Deutschland jetzt den Spieß umgekehrt habe und die englische Zufuhr und den englischen Handel erschwere, so übe es lediglich Vergeltung.

## Griechenland gegen den Gebrauch der neutralen Flagge.

Athen, 12. Februar. In der Antwort auf die der griechischen Regierung mitgetheilte deutsche Note, betreffend die Absperrung der englischen Gewässer, erklärt die griechische Regierung, für die Mittheilung dankend, sie hoffe, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrags, betreffend die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an nicht effektiv blockirten Küsten genießen werde.

### Die neutrale Flagge auf dem „Laertes“.

Amsterdam, 12. Februar. Blätter melden aus Ymuiden: Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“ berichtet weiters, daß das Unterseeboot, das es den Angriff eröffnete, ihm signalisirte, er solle anhalten. Der Kapitän befolgte das Signal nicht. Der Dampfer führte keine Flagge; beim ersten Signal des Unterseebootes hißte er die holländische Flagge.

Rotterdam, 12. Februar. Der Kapitän theilte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Rotterdam'schen Courant“ mit, daß er sich zur Hiszung der neutralen Flagge berechtigt hielt, da das Schiff bis dahin ohne Flagge gefahren war und weil es viele Unterthanen nicht-kriegführender Staaten, hauptsächlich Chinesen, an Bord hatte. Das Unterseeboot verfolgte das Schiff drei Viertelstunden mit größter Schnelligkeit. Das Schiff hatte 4500 Tonnen und ist Eigenthum der Ocean Steamship Company.

### Kenzeichnung der neutralen Schiffe.

Amsterdam, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Rheeder haben ebenso wie die Rheeder von Rotterdam ihre Schiffe mit auffallenden, in leuchtenden Farben ausgeführten Kennzeichen versehen lassen, um sie besonders markant als neutrale Schiffe zu kennzeichnen.

## Die Frage der Schiffe „Wilhelmina“ und „Dacia“.

Falmouth, 12. Februar. Die Behörden haben die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“ mit Beschlagnahme belegt.

Norfolk (Virginia, Vereinigte Staaten), 12. Februar. Die „Dacia“ ist in See gegangen.

Die „Dacia“ war ursprünglich ein deutsches Schiff, welches zur Zeit des Kriegsausbruchs gerade im Hafen von New York lag und dort zurückgehalten wurde. Später wurde das Schiff von einem amerikanischen Rheeder käuflich erworben, in Galveston mit Baumwolle beladen und nach Rotterdam instradirt. Zur Zeit hat die „Dacia“ bereits den nordamerikanischen Hafen Norfolk verlassen und befindet sich auf der Fahrt nach Rotterdam. Wenn nun die Engländer das Schiff anhalten und Schiff und Ladung beschlagnahmen, werden sie sich voraussichtlich darauf berufen, die „Dacia“ sei ein deutsches, also feindliches Schiff und der inzwischen vorgenommene Besitzwechsel könne das gute Recht Englands, das Schiff zu kapern, nicht tangiren.

Hinsichtlich der „Wilhelmina“ aber fehlt den Engländern auch dieser fadenförmige Vorwand, überhaupt jeder Vorwand. Die „Wilhelmina“ war und ist ein amerikanisches Schiff, Eigenthum eines Amerikaners, beladen mit Nahrungsmitteln für amerikanische Staatsbürger, die derzeit in Deutschland leben, wie dies die Schiffspapiere besagen. Die Engländer haben also ein zweifelloses amerikanisches Schiff mit amerikanischer Ladung, Lebensmittel für eigene Unterthanen, also absolut nicht Contrabande, mit Beschlagnahme belegt und in einen englischen Hafen gebracht.

Das ist die denkbar schwerste Verletzung gegen die Neutralität der Vereinigten Staaten von Nordamerika, und es muß sich jetzt zeigen, ob die mächtige Union die Respektirung des „starspangled banner“ (des Sternenbanners) erzwingen kann, besser gesagt erzwingen — will?

### Ein Sieg der Deutschen in Ostafrika.

Berlin, 12. Februar. Aus Südwestafrika wird berichtet: Major Ritter griff Anfangs Februar die am Nordufer des Oranjes fließenden Engländer an, warf sie über den Oranje und zerstörte sämtliche Fahrzeuge zum Uebersetzen über den Fluß.

## Die Mächte und der Krieg.

### Zurückziehung der Schiffsankaufsbill.

London, 12. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington: Es wurde beschlossen, die Schiffsankaufsbill zurückzuziehen und dafür eine private Bill einzubringen, die das Eigenthumsrecht der Regierung auf zwei Jahre nach Wiederherstellung des Friedens beschränkt und den Ankauf internationaler Schiffe verbietet.

### Die Kabelsperrung von England nach Skandinavien.

Christiania, 12. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Ursachen der Kabelsperrung für Telegramme aus England sind nicht technischer Natur, denn die Telegramme nach England werden wie gewöhnlich befördert. Anfragen um Aufklärung seitens der norwegischen Behörden blieben bisher unbeantwortet.

### Forderungen Japans an China.

London, 12. Februar. Einem Peking-Telegramm der „Times“ zufolge fordert Japan von China, daß kein Theil der chinesischen Küste und keine chinesische Insel einer fremden Macht abgetreten oder verpachtet werde. Es verlangt ferner ausschließliche Bergwerksrechte in der Ostmongolei, wo keine Eisenbahnen ohne Zustimmung Japans gebaut werden dürfen, ferner die Verlängerung der Pachtfrist für Port Arthur und für Eisenbahnabzweigungen Schantung—Mufden und Kirin—Changping auf 99 Jahre. Die Japaner sollen das Recht haben, in der östlichen Mongolei und der südlichen Mandchurie

Land zu erwerben und Landwirtschaft zu treiben. Japan verlangt die Uebertragung der deutschen Privilegien in Schantung auf Japan und die Konzession für den Bau der Bahn Tschifu oder Lungtan nach Weifien. China soll anderen Mächten ohne Zustimmung Japans in Fukien nicht einen Bergwerksbetrieb, Bahnbau oder Hafenaufbau gewähren. Japan fordert eine gemeinsame Kontrolle mit China über die Eisenbahnwerke in Han Yang, das Eisenbergwerk in Tadeh und die Kohlenzechen von Pingfang im Yangtsehdale. China soll Angehörigen anderer Nationen keine Bergwerksrechte gewähren, die diese Unternehmungen beeinträchtigen. — Die „Times“ erklärt, daß diese Forderungen im letzten Monate England, Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten mitgeteilt worden sind.

**Russische Niederlage bei den Masurischen Seen.**

— Von einem militärischen Mitarbeiter. —

Während die Russen in den Ententeblättern die Mär verbreiten lassen, daß sie in Ostpreußen schon die Angerapp überschritten hätten und im siegreichen Vordringen auf Königsberg seien, meldet heute die deutsche Oberste Heeresleitung einen neuerlichen glänzenden Sieg bei den Masurischen Seen. Zeigt sich die tatsächliche Bedeutung dieses Sieges schon in der Größe der gemachten Beute, die schon nach bisheriger Uebersicht 26,000 Gefangene, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre und noch weiteres vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial gebracht hat, so zeigt sich seine noch größere strategische Bedeutung darin, daß die Russen zur schleunigen Aufgabe ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen waren.

Nachdem die Umfassung des äußersten deutschen Flügels in Ostpreußen trotz der wichtigen russischen Angriffe südlich der Memel mißlang, nachdem auch der Versuch, die deutsche Front bei Gumbinnen und dann bei Darkehmen zu durchbrechen und damit direkt auf Königsberg vorzustößen, mißlungen, versuchten die Russen endlich bei den Masurischen Seen ihr Glück.

Nachdem die für sie schon einmal so verhängnisvoll gewordenen Seen jetzt gefroren waren, hielten sie das Terrain offenbar für günstiger und unternahmen aus ihren stark besetzten Positionen östlich der Seenplatte schon wiederholt offensive Vorstöße, die aber von unseren Verbündeten stets abgewiesen wurden. Ganz besonders heftig wurden dieselben aber in den letzten Tagen und entwickelten sich — soweit sich aus den überaus knappen deutschen Generalstabsberichten erkennen läßt — die einzelnen Vorstöße allmählich zu einem zusammenhängenden Kampf auf einem ansehnlichen Teile der Front, der mit einer schweren Niederlage und einem Rückzug der Russen endete.

Noch ist es nicht abzuschätzen, welche Desorganisation diese Niederlage in die Reihen der Russen gebracht hat. Aber selbst den für sie günstigsten Fall vorausgesetzt, daß dieser Rückzug nicht in eine regellose Flucht ausartete, sondern daß die Russen im Stande waren, aus ihren bisherigen besetzten Stellungen in jene anderen besetzten Stellungen sich zurückzuziehen, die sie zweifellos hinter ihrer nun aufgegebenen Front vorbereitet hatten, kann man doch annehmen, daß nun das Centrum der nördlich der Weichsel bis an die Memel operierenden russischen Armeen sich bis an die deutsche Grenze, ja zum Teile auch über dieselbe hinaus auf russischen Boden zurückziehen mußte.

Mit dieser Entlastung deutschen Bodens sind aber die Folgen dieses Sieges noch nicht erschöpft. Denn nun werden auch die russischen Stellungen nördlich der Seenplatte unhaltbar werden und überdies wird diese Niederlage der Russen ganz zweifellos auch ihre ohnehin nicht allzu große Widerstandskraft in Nordpreußen schwächen. Dort ist es ja den Deutschen jetzt ohnehin geglückt, ihre Offensive erfolgreich vorzutragen und Sierpe, diesen wichtigsten Straßenknotenpunkt nördlich der Weichsel, in Besitz

zu nehmen. Wird aber mit einem Vorrücken von hier aus die Festung Nowo-Georgiewsk, die doch zum Warschauer Festungsrayon gehört, bedroht und damit die Brückenköpfe über die Weichsel nicht bloß vom linken, sondern auch vom rechten Ufer her gefährdet, so kann dies für die russische Stellung südlich der Weichsel verhängnisvoll werden und den Kämpfen bei Borzhmow eine rasche Wendung geben.

Jedenfalls kann aber Eines festgestellt werden. Die Offensive, die die Russen an den beiden Flügeln der Gesamtfront unternommen, um ihre bedrängte Lage im Centrum zu erleichtern, ist nun, so wie in den Karpathen, auch in Ostpreußen endgültig gescheitert.

**Zur Blockadeerklärung Deutschlands.**

— Interessante Mitteilungen des Geheimraths Dr. Franz Ragh über die Londoner Deklaration. —

Mit hochgeschraubtem Interesse sieht die ganze Welt den Ereignissen entgegen, welche vom 18. Februar an, wo die von Deutschland angekündigte Flottenaktion in den englischen Gewässern ihren Anfang nehmen soll, den Weltkrieg in ein neues Stadium treten lassen. Der famose Geheimbefehl an die englische Flotte, wonach englische Fahrzeuge zur Täuschung der deutschen Kriegsschiffe, Unterjeeboote u. neutrale Flagge hissen sollen, steht so offenkundig mit allen Traditionen des Seeverkehrs im Widerspruch, daß eine eingehendere Motivierung der Aktion Deutschlands gegen die englische Flotte durchaus überflüssig erscheint.

Um aber die hinterlistige Haltung Englands näher zu beleuchten, sehen wir uns veranlaßt, die Mitteilungen, welche der hervorragende Professor des Handelsrechts an der Budapestener Universität Geheimrath Dr. Franz Ragh einem unserer Redakteure gegenüber machte, zu veröffentlichen. Dr. Franz Ragh hat in Vertretung des ungarischen Staates wiederholt an internationalen Verhandlungen theilgenommen und ist somit in der Lage, über den wirklichen Sachbestand die kompetentesten Aufklärungen zu erteilen. Seine Ausführungen lauten nun wie folgt:

„Schon seit der zweiten Haager Konferenz bestand unter allen seefahrenden Mächten das Bestreben, die Preisfrage genau zu regeln. So kam der Gedanke zur Reife, durch die Gründung eines internationalen Preisengerichtes ein einheitliches Verfahren herbeizuführen. Die Basis für die Thätigkeit dieses internationalen Preisengerichtes (das also auch die vielfachen Fragen der Contrebande hätte regeln können) sollte ein internationaler Kodex bilden, zu dessen Feststellung alle Mächte ihre Delegirten im Jahre 1908 nach London entsendet hatten. Die Konferenz trat im November 1908 zusammen und arbeitete bis zum Frühjahr 1909. Das Resultat ihrer Arbeit war ein aus ungefähr 70 Paragraphen bestehendes Elaborat, das unter dem Namen „Londoner Deklaration“ allen Mächten zur Ratifizierung zuging.“

Der §. 56 dieser Deklaration, der sich auf die gegenwärtige Frage, welche Deutschland zu seiner Aktion veranlaßte, bezieht, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

„Die Stellung eines feindlichen Schiffes unter neutrale Flagge, wenn nach Eröffnung der Feindseligkeiten bewerkstelligt, ist null und nichtig, wenn nicht festgestellt worden ist, daß diese Maßnahme nicht zu dem Zwecke getroffen wurde, um die Folgen, welche der Charakter eines feindlichen Schiffes nach sich zieht, auszuweichen.“

Bedingungslos aber kann die Nichtigkeit angenommen werden in folgenden Fällen:

1. Wenn die neutrale Flagge in einem Zeitpunkt gehißt wurde, in welchem sich das Schiff auf der Fahrt oder in einem blockirten Hafen befunden hat;
2. wenn die Möglichkeit des Wiederkaufes oder der Rückkehr vorliegt und
3. wenn jene Vorschriften, denen das Flaggenrecht nach den Gesetzen desjenigen Staates, dessen Flagge gehißt wurde, unterworfen ist, nicht eingehalten worden sind.“

Wie aus dieser Darstellung deutlich hervorgeht, ist die Hisung einer fremden Flagge auf einem Dampfer, der in der Kriegszone fährt, eine grobe Kriegeslist, die ganz demselben Verfahren untersteht, wie wenn zum Beispiel die Soldaten einer feindlichen Macht sich die Uniformen des Gegners anziehen, um auf solche Weise Täuschungen herbeizuführen. Es ist crimmlich, daß auf solche Vorfälle schon unser Generalstab aufmerksam gemacht hat und damals erklären ließ, daß jene feindlichen Soldaten, die in den Uniformen unserer Armee aufgegriffen werden, auf jene Rücksichten des Kriegsrechtes, die man sonst den ehrlich kämpfenden feindlichen Soldaten gegenüber walten läßt, keinen Anspruch erheben dürfen.

Ganz dasselbe geschieht also auch mit jenen Schiffen, die unter falscher Flagge (falscher Uniform) auf dem durch die deutsche Erklärung festgestellten Kriegsgebiet ertappt werden. Der Standpunkt Deutschlands ist also vollständig klar, korrekt und richtig. Jetzt aber noch ein Wort zur Orientierung über die wahren Absichten Englands:

Nach der Fertigstellung der Londoner Deklaration ging dieselbe — wie bereits erwähnt — allen Mächten zu, damit dieselbe durch die parlamentarische Erledigung ratifiziert werde. Das englische Unterhaus acceptirte die Vorlage und schon gingen alle anderen Parlamente daran, das internationale Abkommen ebenfalls gesetzlich zu inartikulieren. Auf der Tagesordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses stand die Vorlage mit zwölf anderen internationalen Verträgen im Jahre 1912. Die Londoner Deklaration mußte aber von der Tagesordnung abgesetzt werden, weil inzwischen das englische Oberhaus die Vorlage verworfen hatte, und zwar mit der Motivierung, der Inhalt der Deklaration widerspreche den Interessen Englands. So kam das ungarische Parlament gar nicht in die Lage, die Deklaration zu verhandeln und auch in den übrigen Parlamenten blieb dieselbe unerledigt. Lag aber in der Haltung des englischen Oberhauses nicht schon damals die geheime Absicht, sich eine Hinterbühre offen zu halten, um gemeinsam vereinbarte Rechtsnormen über den Haufen zu werfen? Die jüngsten Vorgänge bestätigen diese Annahme.

**Unsere tapferen Hovveds.**

— Aus dem goldenen Buche der Armee. —

Ueber einzelne Heldenthaten der Mannschaft des kön. ung. Hovved-Infanterieregiments Nr. 24 kamen uns von berufener Seite folgende Daten zu:

Einjährig-Freiwilliger Michael Gires zeichnete sich dadurch aus, daß er bei einem Gefechte als Schwarmkommandant aus eigener Initiative in einen Ort eindrang. Hierbei hatte er einen übermächtigen Gegner zurückgeworfen und 15 Gefangene gemacht. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Gefreiter Ludwig Buna übernahm in einem Gefechte das Kommando über einen zurückgebliebenen Schwarm und führte diesen mit Erfolg zum Sturm vor. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Stabsfeldwebel Moses Dec, Corporal Stephan Uermöshy, Infanterist Andreas Szakacs der Regimentspionierabtheilung. Alle drei hatten sich bei einer Nachhutstellung durch ihren hervorragenden Einfluß auf die Pionierabtheilung besonders hervorgethan. Sie setzten, 800 Schritte vom Feinde entfernt, eine zerstörte Brücke im Verlaufe einer Nacht in brauchbaren Zustand. (Die drei Soldaten erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Andreas Drbän hat bei einem Gefechte die gefährliche Lage der Kompagnie erkennend, seinen Zug selbstständig zur Unterstützung vorgeführt. Durch geschickt geleitetes Flankfeuer und darauffolgenden Sturm hat er der Kompagnie zum Siege verholfen. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Zugsführer Peter Dregics hat als Kommandant eines in Reserve befindlichen Zuges denselben selbstständig in die Schwarmlinie und zum Sturm vorgeführt. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Infanterist Ludwig Benedek und Infanterist Friedrich Binder. In einem Gefechte im Sicherungsdienst thätig, griffen sie eine ihnen ent-

gegenkommende 4 Mann starke feindliche Patrouille an und vernichtete diese. (Beide erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.)

Zugsführer Michael Roth übernahm, als seine Kompanie im schweren Terrain gegen einen starken Feind kämpfend, in heftiges feindliches Artilleriefeuer kam, das Kommando über die etwas auseinandergekommenen Teile, sammelte sie und führte sie in die Schwarmlinie vor. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

Zugsführer Johann Lorbai zeichnete sich dadurch aus, daß er bei einem nächtlichen Angriff, seinem Zug weit vorausgehend, als erster in die feindliche Stellung eindrang. Er machte eigenhändig vier Russen mit dem Bajonnet nieder. (Goldene Tapferkeitsmedaille.)

Korporal Kornel Bogdan hat seinen Schwarm selbstständig geführt, um ein Plankensfeuer auf den Gegner zu ermöglichen, was die Vorrückung der Kompanie wesentlich erleichterte. (Bogdan wurde zum Zugsführer befördert.)

Infanterist Franz Ambrus hat bei einem Gefechte die mit ihm in seiner Gruppe befindlichen Leute zum Ausweichen im stärksten feindlichen Feuer veranlaßt und ermöglicht, daß der ganze Zug eine neue Feuerstellung annehmen konnte. (Wurde zum Korporal befördert.)

Gefreiter Lazar Csabari, Gefreiter Gregor Boros und Gefreiter Joseph Kerekes haben sich in den bisherigen Kämpfen durch Kaltblütigkeit und Entschlossenheit hervorgetan, ihre Aufgaben als Nachrichten- und Sicherungspatrouillenkommandanten hervorragend gelöst, sind überhaupt hervorragende Soldaten. (Alle drei wurden zu Korporalen befördert.)

Zugsführer Albert Racz, Korporal Joseph Sipos und Infanterist Michael Czifra durchsuchten als Patrouillenkommandanten bei Nacht ein Dorf, machten von dem in den Häusern befindlichen Feind 10 Gefangene. Bei Fortsetzung ihrer Aufklärungsstätigkeit gelang es ihnen, die Deckungen des Feindes richtig festzustellen. (Racz wurde zum Feldwebel, Sipos zum Zugsführer und Czifra zum Korporal befördert.)

Zugsführer Johann Bents, Korporal Samuel Bedo und Korporal Julius Nagy haben sich freiwillig zur Aufklärung eines Terrains gemeldet und diese Aufgabe bei dichtem Nebel im Wald und umgeben von feindlichen Patrouillen musterhaft durchgeführt. (Zugsführer Bents wurde zum Feldwebel, die beiden Korporale zu Zugsführern befördert.)

Infanterist Michael Bodi hat sich öfters im stärksten feindlichen Feuer freiwillig zum Ueberbringen von Befehlen gemeldet. Hat seinen Kompaniekommandanten als Beobachter und in der Naheaufklärung außerordentlich unterstützt. (Wurde zum Korporal befördert.)

Infanterist Johann Bartol ist als Kommandant einer Aufklärungspatrouille durch die feindliche Sicherungslinie durchgedrungen und hat die feindliche Hauptkraft und deren Artillerie festgestellt. (Befördert zum Korporal.)

Der Spitalszug der Erzherzogin Augusta.

Der Augusta-Fonds für die verwundeten Soldaten.

Auf der Abfahrtsseite des Westbahnhofes steht seit heute Mittag ein Eisenbahnzug, der schon durch sein Neuhäres den Passanten auffällt. Die Waggon, 25 an der Zahl, sind funkelneue, blinken vor Reinlichkeit und tragen auf weißem Hintergrund das rote Kreuz und in ungarischer und deutscher Sprache die Aufschrift „Spitalszug der Erzherzogin Augusta-Fonds“. Morgen Mittag wird der Spitalszug, der dank der Opferfreudigkeit der Erzherzogin Augusta mit einem Kostenaufwande von vielen Tausenden erbaut wurde, in Gegenwart des gemeinsamen Kriegsministers Ritter v. Szobatin und des Sanitätsministers Baron Szalai vom Fürstprimas Dr. Johann Esernoch eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Wer Gelegenheit hatte, zu sehen, mit welcher großen Schwierigkeiten der Transport verwundeter Soldaten in vielen Fällen verbunden ist, der wird mit Freude und Vergnügen konstatieren, daß durch die Inbetriebnahme des Spitalszuges der Erzherzogin Augusta Unzulänglichkeiten auf dem Gebiete der Verwundetentransporte wenigstens theilweise behoben werden sind. Fachleute behaupten, daß dieser Spitalszug, der in der Jstbanteiler Hauptwerkstätte der ungarischen Staatsbahnen erbaut worden ist, der einzige in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, der allen Anforderungen entspricht. All Jene, die heute Mittag einer Einladung der geschäftsfüh-

renden Präsidentin des Augusta-Fonds, der Frau Alexander v. Lönghay, Folge leistend, sich auf dem Westbahnhof einfanden, um den Zug einer Besichtigung zu unterziehen, konnten nicht genug staunen über all das, was sie zu sehen bekamen. Nicht nur alle Erfahrungen der modernen Technik wurden verwertet, sondern auch alle Errungenschaften der Kriegschirurgie, die ja seit dem Ausbruch des Krieges ein spezielles Studium der Ärzte bildet, verwertet.

Der Zug, auf dem nahezu sechshundert verwundete Soldaten befördert werden können, besteht aus 11 Krankenzugwagen zu je acht Betten. Um jede Erschütterung zu vermeiden, wurden die Räder der Waggon mit Gummi und der Fußboden mit Lino-leum überzogen. Die Betten sind mit Kissen, Leinwandüberzügen und wollenen Decken versehen. Neben jedem Bett steht ein Umkipptisch, auf diesem ein Schnaps, ein Trinkglas und eine Theeschale. Dieser Tisch ist derart konstruiert, daß alle darauf befindlichen Gegenstände von dem Kranken leicht erreicht werden können. An dem unteren Theile des Tisches ist eine Schublade angebracht, die zur Aufnahme der Werthsachen des Kranken dient. Acht Waggon sind zur Aufnahme für Leichtverwundete bestimmt; in jedem Waggon können etwa sechzig Soldaten bequem untergebracht werden. Hier finden wir Waschtische, Desinfektionsapparate, chirurgische Instrumente und eine entsprechende Anzahl Koffhaarpolster. Für schwerverwundete Offiziere ist ein Waggon reserviert, in dem sich acht Betten befinden; auf die Ausstattung dieses Waggon ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Oberhalb eines jeden Bettes ist eine Vorrichtung angebracht, mit deren Hilfe sich der Kranke im Bette erheben kann. Für die Leichtverwundeten Offiziere wurde ein separater Waggon in Stand gesetzt, der aus zwei Theilen besteht: für bettlägerige Kranke und für solche, die bereits rekonvaleszent sind. Die zweite Abtheilung dient als Konversations- und Speiseraum. Auch der Küchenwagen bietet viel des Sehenswerthen. Ein vier Meter langer und breiter Sparherd, mit allem Nöthigen versehen, ist der wichtigste Einrichtungsgegenstand. Rechts und links separate Thee- und Kaffeemaschinen; auch ein Kessel, der zur Zubereitung von Fleischspeisen dient — die Soldaten nennen ihn „Guljastanone“ —, ein Anrichte- und Theetisch, Küchenschranke, Töpfe und Geschirr ergänzen die innere Einrichtung. Alle Objekte sind fixirt, um sie bei Erschütterungen nicht dem Zerbrechen auszuliefern. Die Speisekammer, die an den Küchenraum grenzt, ist reichlich mit allem Nöthigen ausgestattet; wir finden hier einen großen Eiskasten, Lebensmittel aller Art, Schränke usw. Eine Ehrenschilderung ist der Operationswagen, der aus mehreren Abtheilungen besteht. In der ersten Abtheilung werden die zur Operation nöthigen Vorbereitungen getroffen. Der zweite Theil ist durch einen Vorhang separirt, hinter dem sich vier fixirte Liegestellen befinden, auf welche die zu operirenden Soldaten gelegt werden. Durch die moderne chirurgische Einrichtung des Operationswagens wird es ermöglicht, daß die zu operirenden Soldaten sofort bei ihrer Einwaggonirung in jenen Raum gebracht werden, der an das Operationszimmer grenzt. Dadurch wird den Schwerkranken der lange und qualvolle Transport erspart. Der Operationsraum ist ungefähr ebenso vollkommen ausgestattet, als ob er sich in einem Spital und nicht auf einem rollenden Eisenbahnzuge befände. Es erübrigt nur noch zu berichten, daß die Ausstattung des Spitalszuges ebenso geschmackvoll als elegant ist. Einzelne Räume sind mit den Bildern des Königs, Kaiser Wilhelm's und der Erzherzogin Augusta geschmückt. Der Zug repräsentirt einen Werth von einer halben Million Kronen; der Operationswagen allein kostete 70,000 Kronen. Der Kommandant des Zuges ist Oberarzt Dr. Joseph Scherer.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Februar.

\* Anmeldepflicht für die Kriegsteuer. Der Magistrat richtet an alle physischen und juristischen Personen in Sachen des provisorischen Insultentretens der Steuer für Kriegszwecke eine Aufforderung, in welcher sie angewiesen werden, alle jene Personen, denen sie an Bezügen oder an Pension mehr als 15,000 Kronen auszusahlen haben, namentlich und mit Angabe ihrer Verwendung und Spezifizierung ihrer Bezüge bis 15. Februar auf den dazu dienenden Druckförmeln einzureichen. Die unentgeltlichen Druckförmeln sind von den Interessenten bei den Bezirks-

vorstellungen abzuholen, da sie nicht zugestellt werden. Die Listen sind nach Verwaltungsbezirken, in denen die Angestellten wohnen, in einem Exemplar auszufertigen. In den Listen sind als ständige Bezüge die im laufenden Jahre festgestellten, als veränderte Bezüge die im vorigen Jahre ausbezahlt worden, sind dieselben in der Liste in Geldwerth anzugeben. Wenn die veränderten Bezüge nicht für das ganze Vorjahr galten, ist der effektive ausbezahlte Betrag anzugeben. Wenn die Bezüge im Ganzen oder zum Theil in Naturalien ausgefolgt werden, sind dieselben in der Liste in Geldwerth anzugeben. Diese Listen sind bei jener Bezirkssteuerbuchhaltung einzureichen, in deren Bezirk der Betreffende wohnt. Wer die Listen nicht auszufüllen vermag, kann die Daten bei der zuständigen Steuerbuchhaltung auch mündlich abgeben. Die verspätete Einreichung der Listen oder die Angabe falscher Daten wird im Sinne des Gesetzes streng bestraft.

\* Erdäpfelversteigerung auf Kosten der Hauptstadt. In der heutigen Nummer des Amtsblattes ist eine Lizitationskundmachung erschienen, in welcher der Grundbesitzer in Nagytény, Joseph Lehet, 62 Waggon von der hauptstädtischen Approvisionierungssektion gekauft, jedoch nicht übernommener Woltmannerdäpfel auf Kosten der Hauptstadt zur öffentlichen Versteigerung stellt. Ueber den Hergang dieses Erdäpfelkaufs seitens der Hauptstadt erhalten wir folgende Aufklärung: Die Hauptstadt hat vom genannten Grundbesitzer in Wirklichkeit ein noch größeres, als das zur Versteigerung gestellte Quantum Erdäpfel gekauft. Der Verkäufer begann mit der Lieferung, und da stellte es sich heraus, daß er qualitativ nicht die vorgeschriebenen Erdäpfel lieferte. Die angelangte Waare war mit der Kartoffelsäule behaftet, deren Merkmale im ersten Stadium schwarze Punkte sind, die sich später vergrößern, so daß der Erdäpfel schließlich ganz schwarz und ungenießbar wird. Schon im ersten Krankheitsstadium ist die Frucht gesundheitschädlich. Angesichts dieses Umstandes stornirte die Hauptstadt diesen Kauf, und es kam zu einem Prozeß vor dem Vörsengericht, welches die Hauptstadt trotz der konstatarirten Unbrauchbarkeit der Erdäpfel zur Uebernahme derselben verpflichtete. Die Hauptstadt fügte sich dem Urtheil und übernahm unthgedrungen noch weitere Lieferungen. Plötzlich aber begann der Verkäufer die vorgeschriebenen Lieferungsstermine nicht einzuhalten, und nun erklärte die Hauptstadt, gestützt auf die Vertragsbestimmungen, den restlichen Theil der Erdäpfel nicht zu übernehmen. Jetzt will der Verkäufer die zurückgewiesenen Erdäpfel auf Kosten und Gefahr der Hauptstadt im öffentlichen Lizitationswege veräußern.

\* Konfiskation der Metalle. Die Regierung hat in Sachen der Konfiskation der Metalle eine Verordnung erlassen. Der Magistrat hat diese Verordnung den Bezirksvorstellungen mit folgender Weisung zugestellt: Die Bezirksvorstellungen erhalten die Anmeldebogen, sowie die auf die Verwendung derselben bezughabenden Hefte vom kön. ung. statistischen Centralamt. Diese Druckförmeln werden von den gewerbebehördlichen Bevollmächtigten nebst Kontrolle der Manipulationsbeamten auf den Gewerbeanlagen der einzelnen Bezirke vorliehen. Die Gewerbebehörde erster Instanz hat ein Exemplar der Anmeldebogen aufzubewahren, das zweite jedoch sofort dem Handelsminister zu unterbreiten.

\* Stiftung. Der Magistrat schreibt auf die Zinsen aus der Marie und Moriz Fleisch-Stiftung im Betrage von 434 Kronen, auf die im Sinne des Stiftungsbriefes endgiltig angestellte hauptstädtische Beamte Anspruch haben, eine öffentliche Konkurrenz aus. Gesuche sind bis zum 13. März 12 Uhr Mittags bei der hauptstädtischen Registratur einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. Februar.

\* Wetterbericht. Das Wetter war heute anhaltend neblig. Vorübergehend gab es Niederschläge. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +20 Gr. C., Mittags 1 Uhr +60 Gr. C., Abends 7 Uhr +67 Gr. C. Barometerstand 760.9. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, mildes Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen voraussichtlich.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle, Marktberichte, Getreide- und Mehlverkehr, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt, Wasserstand, ferner die Feuilleton-Zeitung (Der gefangene Präsidentenjohn, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inzerate.

\* Erzherzogin Augusta besuchte gestern Nachmittag in Begleitung ihrer Hofdame Anna v. Magyari das Kriegsspital im Siechenhaus des Pesther

israelitischen Heiligen Vereins. Die hohe Frau wurde vom leitenden Oberarzt Dr. David Farlas und von der Anstaltsleiterin Rosa Fischer empfangen. Die Erzherzogin besichtigte alle Räume des Kriegshospitals, sprach alle Verwundeten an und gab ihnen kleine Geschenke. Unteren Anderem verteilte die Erzherzogin das Gedicht Joseph Hebeß's: „Das Gebet“ in ungarischer und deutscher Sprache. Die Erzherzogin schrieb ihren Namen in das Gedichtbuch ein und drückte beim Abschied ihre Anerkennung über die musterhafte Einrichtung des Spitals aus.

\* **Ministerpräsident Graf Stephan Tisa** erwiderte die Begrüßungsdepesche des Obergespanns des Varasder Komitats **Belosevic** folgendermaßen: **Genehmigen** Ew. Hochwohlgeboren den Ausdruck meines patriotischen und aufrichtigen Dankes mit der Bitte, denselben dem Municipium des Komitats **Varasdin** mitzutheilen. Wir haben einander in den Stunden der Gefahr gefunden, wir müssen auch in der segensreichen Arbeit des Friedens beisammenbleiben. **Tisa**.

Auf das Begrüßungstelegramm des Komitats **Birovitica** richtete Ministerpräsident **Graf Tisa** an Obergespan **Baron Udamoto** folgende Depesche: **Genehmigen** Ew. Hochwohlgeboren den Ausdruck meines herzlichsten Dankes mit der Bitte, denselben dem Municipium des Komitats **Birovitica** mitzutheilen. Auf Grund des die staatlichen Bande, sowie auch die autonomen Rechte und Freiheiten der kroatischen Nation garantierenden Ausgleichsgesetzes von gegenseitiger Liebe und Vertrauen durchdrungen, wollen wir einer schöneren und besseren Zukunft entgegenstreben. **Tisa**.

\* **Personalnachrichten.** **Honvöminister G. d. J. Baron Hazai**, der gestern beim König in Audienz erschienen war, um für die ihm jüngst verliehene Auszeichnung seinen Dank abzustatten, ist wieder in **Budapest** eingetroffen. — **Kriegsminister Ritter von Krobatin** wurde — wie man aus **Wien** telegraphiert — heute vom König in längerer Privataudienz empfangen. — **Banus Baron Ivan Serelec** ist in **Budapest** eingetroffen und hat heute mit dem Ministerpräsidenten und anderen Mitgliedern der Regierung über kroatische Angelegenheiten verhandelt. — Aus **Wien** wird telegraphiert: Heute Vormittag erschien der kön. Kommissär des ungarischen **Roten Kreuzes Graf Andreas Csekonic** beim König in Privataudienz, um über die Thätigkeit des ungarischen **Roten Kreuzes** Bericht zu unterbreiten. Der König nahm den Bericht des Grafen **Csekonic** mit Worten der Anerkennung entgegen. — Aus **Berlin** telegraphiert man: Die hier weilende **Gräfin Stephanie Lónyay** besichtigte das vom Fürsten **Donnersmard** gestiftete **Lazareth**. — Aus **Wien** telegraphiert man: Der ehemalige ungarische **Ackerbauminister Graf Bela Serenyi** ist nach **Dresden** abgereist. — Der Präsident des polnischen **Nationalkomites Ladislaus Ritter v. Javorski**, der Chef der Präsidialsektion des Komites **Graf Ladislaus Michalowski**, Sekretär **Graf Ludwik Morski**, Jährlich **Graf Edmund Komorowski** und **Sergeant Johann Ritter v. Sraczinski** sind in **Budapest** eingetroffen. — Zum **Obernotar** der Stadt **Magnórad** wurde heute der **Magistratsrat** **Edmund Lukacs** gewählt.

\* **Einrückung der Einjährig-Freiwilligen.** In Abänderung der Bestimmungen des Erlasses vom 25. Oktober 1914 wird hinsichtlich der Einrückung der Einjährig-Freiwilligen Folgendes verfügt: Die ab 1. März 1915 assentierten Einjährig-Freiwilligen sind jeweilig an dem ihrer Assentierung nachfolgenden allgemeinen Einrückungstermin von Landsturmpflichtigen zur aktiven Dienstleistung heranzuziehen. Für die Aufnahme der von nun an in das gemeinsame Heer eintretenden Einjährig-Freiwilligen ist im Allgemeinen die Bewilligung des betreffenden **Ersatzkörpers** erforderlich und gelten diesbezüglich für die einzelnen Truppen (Waffen) folgende Grundsätze: Bei den Truppenkörpern der **Infanterie** und **Jägertruppe** besteht hinsichtlich der Zahl während der Kriegsdauer keine Einschränkung, jedoch sind Standesausgleiche zu gewärtigen. Für den Eintritt in das für den betreffenden heimathszuständige **Infanterie**, beziehungsweise **Tiroler Kaiserjägerregiment** ist eine **Aufnahmebewilligung** nicht erforderlich. Die Aufnahme in diesen Truppenkörpern kann daher niemals verweigert werden. Bei den übrigen **Waffen- (Truppen) gattungen** können aufgenommen werden: Bei der **Kavallerie**: Von jeder **Ersatzkadron** je 5 **Einjährig-Freiwillige** der **Geburtsjahrgänge 1895 und 1896**. Bei der **Feld- und Gebirgsartillerie**: Von jeder **Ersatzbatterie** je 10 **Einjährig-Freiwillige** der **Geburtsjahrgänge 1895 und 1896**. Bei der **Festungsartillerie**: Von den **Ersatzkompagnien** für jedes **Bataillon** je fünf **Einjährig-Freiwillige** der **Geburtsjahrgänge 1895 und 1896**. Bei der **Traintruppe**: Von jedem **Ersatzdepot** je zehn **Einjährig-Freiwillige** der **Geburtsjahrgänge 1895 und 1896**. Die **Beistellung** eines eigenen **kriegsdiensttauglichen** und **vorschriftsmäßig** gestellten **Reitpferdes** ist **unbedingt** bei der **Kavallerie**, bei der **Feld- und Gebirgsartillerie**, bei der **Festungsartillerie** und bei der **Traintruppe** zu fordern. Für die Ein-

teilung zur **Sappeur- und Pionniertuppe**, zum **Telegraphen- und Eisenbahnregiment**, sowie zur **Sanitätstruppe** ist die **Aufnahmebewilligung** des **Kommandanten** der **Ersatzformationen**, beziehungsweise des **Sanitätstruppenkommandos** erforderlich.

\* **Die Gefangenschaft des Ministers Grafen Theodor Pejacsevic.** Bekanntlich befindet sich der **Minister für Kroatien, Graf Theodor Pejacsevic**, der bei Ausbruch des Krieges in einem französischen **Badeorte** weilte, noch immer in **Gefangenschaft**. Die **Familie** des **Grafen**, namentlich aber dessen **Sohn, Graf Elemér Pejacsevic**, welcher der **österreichisch-ungarischen Botschaft** in **Rom** als **Attaché** zugetheilt ist, bieten seit Monaten Alles auf, um eine **Befreiung** zu erwirken, allein alle **Versuche** sind **gescheitert**. Die **französische Regierung** hat in **höflichem**, aber **entschiedenstem Tone** erklärt, daß sie **einen aktiven Minister** unter **keinen Umständen** freilassen und ihm **nicht einmal** gestatten könne, nach einer in der **Nähe** seines gegenwärtigen **Aufenthaltes** gelegenen **Stadt** zu **übersiedeln**. Unter solchen Umständen bleibt **Graf Theodor Pejacsevic** in dem in **Departement Morbihan** gelegenen **Badeort Carnac**. Zum **letzten Male** erhielt die **Familie** des **Grafen** vor **einigen Tagen** **Nachricht**; es hieß in dem Schreiben, daß **Graf Pejacsevic** sich **wohl** befindet. Seine **Familie** befürchtet, daß der **Graf**, der nur wenig **Gepäck** mit sich **genommen** hat, **keine Winterkleider** besitzt und den **Unbilden** der **Witterung** **ausgesetzt** ist.

\* **Vertrauensumgebung für die Regierung.** Aus **Selmeczbanya** wird gemeldet: Die **Repräsentanz** von **Selmecz** und **Belabanya** beschäftigt sich in ihrer **vorgetragenen** **Generalversammlung** mit der **Kurrende** des **Komitats Abauj-Torna**. Das **Municipium** erklärt in seinem **Beschlusse**, daß es von der **unvergleichlichen Kühnheit** und **heldenmüthigen Tapferkeit** der **ungarischen Soldaten** mit **stolzer Bewunderung** **Kenntniß** nimmt und mit **vollstem Vertrauen** zu der **das Los** des **Vaterlandes** in diesen **schweren Zeiten** mit so **patriotischer Energie** leitenden **Regierung** und deren **Haupt Graf Stephan Tisa** erfüllt ist. Das **Municipium** gibt der **Ueberzeugung** Ausdruck, daß, wenn wir diesen **größten Krieg** aller **Zeiten** mit dem **äußeren Feinde** glücklich **beendet** haben, wir unter seiner **weisen Leitung** auch im **Frieden** unsere **nationalen Rechte**, unseren **Werth** und unser **nationales Gewicht** **entsprechend** zur **Geltung** bringen werden, **sowohl innerhalb** der **Grenzen** der **Doppelmonarchie**, als auch in **internationalen Verhältniß**.

\* **Heranziehung von Civilärzten zum Dienst in den Beobachtungsspitalern.** Das **Anteblatt** veröffentlicht folgende **Verordnung**: „Auf Grund des **§. 4 G.-M. LXVIII: 1912** über die **Kriegsleistungen** wird der **Landesverteidigungsminister** durch die **Regierung** ermächtigt, zu dem in den **Militär-Beobachtungsspitalern** zu **versiehenden ärztlichen Dienst** jeden **arbeitsfähigen Civilarzt** bis zum **Alter** von **fünfzig Jahren** zu **beordern**. Diese **Verordnung** tritt mit dem **Tage** ihrer **Publication** ins **Leben**. **Budapest, 11. Februar.** **Graf Stephan Tisa** m. p., l. u. **Ministerpräsident**.“

\* **Ein neues Kriegslazareth.** Das **Kriegslazareth** in der **Telepygasse 32B, Zugló** — leitender **Direktor** **Professor Dr. Heinrich Maph** — wird **Montag, 15. d., halb 11 Uhr** **Vormittags** **eröffnet** werden.

\* **Hilfe für im Kriege erblindete Soldaten.** Heute **Mittags** hat im **Palais** des **Ministerpräsidiums** unter dem **Vorsitz** des **Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisa** eine **Konferenz** stattgefunden im **Interesse** der im **Kriege** **erblindeten Soldaten**. In der **Konferenz**, an welcher auch die **Vertreter** der **Ministerien** für **Handel, Unterricht, Inneres** und **Landesverteidigung** **beisammen**, erklärte der **Vorsitzende** **Ministerpräsident Graf Stephan Tisa** in seiner **Eröffnungsrede**, daß die **Zeit** gekommen sei, die **Vorsorge** für die **bedauernswerthesten Opfer** des **Krieges**, die im **Kriege** **erblindeten Soldaten**, zu **beforschen**. Der **Staat** — **sagte** der **Ministerpräsident** — **werde** diesen **Opfern** des **Krieges** **gegenüber** **gewiß** seine **Pflicht** **erfüllen**, **allein** auch **bis** **dahin** sei die **Unterstützung** **seitens** der **Gesellschaft** **notwendig**, um diesen **Unglücklichen** das **Ertragen** ihres **Loses** zu **erleichtern**. Um die **Möglichkeiten** **hierfür** zu **beforschen**, habe er die **heutige Konferenz** **einberufen**. Zum **Gegenstand** **sprachen** **sodann** **Univeritätsprofessor Dr. Emil Grösz** und **Gräfin Emil Desseloff**, **welch** **Letztere** in **Vertretung** des **Vereins** zur **Unterstützung** **Erblindeter** **jene Maßnahmen** **erörterte**, **welche** **bereits** im **Interesse** der **erblindeten Soldaten** **getroffen** **wurden**. **Nachdem** **noch** **Staatssekretär Graf Kuno Klebelsberg**, **Professor Dr. Adolf Szily** und **der Reichstagsabgeordnete Franz Herczeg** zum **Gegenstand** **gesprochen** **hatten**, **beschloß** die **Konferenz**,

in den **Städten** **Budapest, Kolozsvár** und **Agram** **je ein Spital** für die **Aufnahme** der **erblindeten Soldaten** zu **bestimmen**, in **welchen** diesen **Soldaten** **entsprechende Pflege** und **Ausbildung** **finden** **sollen**. Dem **Komite** für **Vorsorge** für **erblindete Soldaten** **bleibt** das **Recht** **vorbehalten**, **sich** im **Wege** des **Vereins** zur **Unterstützung** **Erblindeter** **über** die **Thätigkeit** dieser **Spitäler** zu **informiren** und **sich** im **Interesse** des **angestrebten Zweckes** durch **Einbeziehung** **neuer Mitglieder** zu **erweitern**. Der **Ministerpräsident** **versicherte** das **Komite** seiner **größten Bereitwilligkeit** zur **Förderung** der **humanitären Aktion** und **schloß** die **Konferenz**, **indem** er **den Erschienenen** für **das** der **Sache** **entgegengebrachte Interesse** **wärmstens** **danckte**.

\* **Was Alles ein Soldat im Kriege zu thun hat.** Der ehemalige **Handelsminister** **Geheimer Rath Ladislaus Börs** hat von seinem **Diener**, welcher **derzeit** als **wackerer Soldat** im **Felde** **steht**, eine **sehr originelle Feldpostkarte** erhalten. Die **Postkarte** trägt das **örtlich** etwas **unbestimmte Datum** **Schüßengraben, 3./II. 1915** und **lautet** wie folgt: „**Erzellenz!** Ich bin **glücklich**, **Ew. Erzellenz** von **hier** aus, **wo** ich im **Dienste** meines **Vaterlandes** **stehe**, **begrüßen** zu **können**. **Man** **kann** **auf** der **Postkarte** **nicht** **all** **jene** **traurigen**, **später** **aber** **doch** **wohlthunenden** **Erlebnisse** **mittheilen**, **welche** **ein** **Soldat** **im** **Kriege** **durchzumachen** **hat**. **Hier** **muß** **sich** **der** **gute** **Soldat** **so** **weit** **als** **möglich** **häuslich** **einrichten**. **Er** **muß** **kochen**, **waschen**, **manchmal** **überkommt** **ihn** **die** **Traurigkeit** **wie** **ein** **Kind**, **aber** **er** **tröstet** **sich** **halb** **wieder**, **und** **kommt** **es** **zum** **Kampf**, **dann** **ist** **er** **ein** **eiserner** **Mann**. **Alles** **zu** **seiner** **Zeit**. **Jetzt** **zum** **Beispiel** **bereite** **ich** **einen** **Rostbraten** **zu**, **und** **im** **Gedanken** **an** **diese** **n** **und** **an** **Ew. Erzellenz** **verbleibe** **ich** **Ihr** **sehr** **ergebener** **Diener** **Alexander Bedö**.“ **Wir** **wünschen** **dem** **wackeren** **Infanteristen** **Alexander Bedö** **gesegneten** **Appetit** **und** **wollen** **es** **ihm** **zugute** **halten**, **daß** **er** **in** **seinen** **Gedanken** — **verzeihlicherweise** — **den** **Rostbraten** **vor** **die** **Erzellenz** **gesetzt** **hat**. **Alles** **zu** **seiner** **Zeit!**

\* **Auslieferung gefangener Aerzte.** Aus **Paris** telegraphiert man: „**Le Temps**“ **melde**: Der **interministerielle Ausschuss** für **Kriegsgefangene** **theilt** **mit**, daß **vielfach** **der Austausch** **der** in **Deutschland** **zurückgehaltenen** **französischen Aerzte** **gegen** **deutsche Aerzte** **gefordert** **worden** **sei**, daß **jedoch** **der** **Genfer Konvention** **zufolge** **kein Austausch** **zu** **erfolgen** **hat**, **sondern** **das** **gefangene Sanitätspersonal** **ohne** **weiteres** **ausgeliefert** **werden** **muß**. Die **französische Regierung**, **welche** **wiederholt** **genaue** **Beobachtung** **dieser** **Vorschriften** **gefordert** **hat**, **betwirkte** **bereits** **die** **Auslieferung** **zahlreicher** **Aerzte**.

\* **Die Brotversorgung in Deutschland.** Den in unserer **heutigen Nummer** **veröffentlichten** **Mittheilungen** **über** die **Vertheilung** **von** **Brot** **in** **den** **deutschen** **Städten** **durch** **Ausgabe** **von** **unübertragbaren** **Brotkarten**, die in **beliebigen** **Teilabschnitten** **zum** **wöchentlichen** **Bezuge** **von** **2 Kilogramm** **für** **den** **Kopf** **beim** **Bäcker** **oder** **im** **Restaurant** **berechtigten**, tritt **jetzt** **eine** **halbamtliche** **Erläuterung**, **wonach** **die** **durch** **die** **Gemeinden** **erfolgende** **Vertheilung** **des** **Mehles** **an** **die** **versorgungsberechtigzte** **Bevölkerung** **des** **Bezirks** **ein** **Quantum** **von** **225 Gramm** **Mehl** **täglich** **vorsieht**. **Mit** **diesen** **225 Gramm** **muß** **sowohl** **das** **für** **den** **Haushalt** **benötigte** **Kochmehl**, **als** **auch** **das** **Brotmehl** **bestritten** **werden**. **Für** **den** **Kopf** **gerechnet**, **ergibt** **das** **für** **die** **Woche** **1.575 Kilogramm** **Mehl**, **der** **Rest** **auf** **die** **zulässigen** **2 Kilogramm** **muß** **durch** **Kartoffelzusatz** **gedeckt** **werden**. — Aus **Berlin** **meldet** **man**: **Gestern** **haben** **im** **Bürgeraal** **des** **Rathhauses** **sämmtliche** **Rektoren** **der** **Berliner** **Gemeinschaften** **sich** **zu** **einer** **Besprechung** **eingefunden** **und** **haben** **einmüthig** **erklärt**, **gern** **die** **Leitung** **in** **den** **170** **Brotkommissionen**, **in** **die** **Berlin** **eingetheilt** **wird**, **übernehmen** **zu** **wollen**. **Jedem** **Rektor** **als** **Leiter** **werden** **sechs** **bis** **sieben** **Vertrauenspersonen**, **die** **die** **Bezirksvorsteher** **ausgewählt** **haben**, **an** **die** **Hand** **gehen**. **Ihre** **Thätigkeit** **ist** **eine** **ehrenamtliche**. **Rechnet** **man** **auf** **einen** **Bezirk** **ungefähr** **150** **Häuser** **mit** **11.000** **Bewohnern**, **so** **kann** **die** **einzelne** **Hilfskraft** **eine** **ziemlich** **eingehende** **Thätigkeit** **entfalten** **und** **auch** **eine** **wünschenswerthe** **Dezentralisation** **ausgeübt** **werden**. **Die** **Aufgabe** **der** **Kommission** **wird** **es** **vor** **Allem** **sein**, **über** **die** **richtige** **Vertheilung** **der** **Brotkarten**, **über** **den** **Verkehr** **mit** **den** **Bäckereien** **zu** **wachen**. **Zum** **ersten** **Mal** **werden** **die** **Brotkarten** **für** **zwei** **Wochen** **ausgegeben**, **für** **jede** **Woche** **wird** **eine** **andere** **Farbe** **gewählt**. **Demnach** **kommen** **am** **22. d.** **für** **ganz** **Groß-Berlin** **etwa** **acht** **Millionen** **Brotkarten** **zur** **Vertheilung**. **Am** **8. März** **werden** **aller** **Wahrscheinlichkeit** **nach** **Brotkarten** **auf** **sechs** **Wochen**, **also** **bis** **zum** **19. April**, **ausgegeben**. **Die** **numerirte** **Karte** **enthält** **abrechenbare** **Anweisungen** **auf** **insgesamt** **2 Kilogramm**, **die** **in** **8** **Abschnitte** **zu** **25, 8** **zu**

50, 4 zu 100 und 4 zu 250 Gramm eingetheilt werden. Was in einer Woche nicht verbraucht worden ist, kann in der nächsten nicht mehr erhoben werden. Eine Uebertragbarkeit der Karten ist ausgeschlossen. Jede Karte trägt eine bestimmte Nummer und darf selbstverständlich innerhalb der Familie für deren verschiedene Mitglieder verwendet werden. Personen, die in einem anderen Haushalt Beköstigung empfangen, haben ihre Brotkarte dorthin mitzubringen. In den Hotels werden für die Gäste, über die der Portier eine genaue Liste führen muß, Tageskarten ausgegeben, damit sie danach die entsprechende Brotmenge erhalten können. Ebenso wird man in Pensionen verfahren. Gastwirthschaften sollen Brot nur gegen angemessenes Entgelt verabreichen und haben darüber genau Buch zu führen; es ist durchaus wünschenswerth, daß die Gäste sich ihr Brot selber mitbringen, oder sie können auch auf Grund ihrer Brotkarten durch den Wirth oder dessen Angestellte sich entsprechend Brot holen lassen.

**\* Auszeichnung.** Reserve-Oberlieutenant Franz Paul Jfengeri, Sohn des hauptstädtischen Bürger-schuldirektors Dr. Samu Jfengeri, erhielt für seine auf dem südlichen Kriegsschauplatz bekundete Tapferkeit das Signum laudis.

**\* Das Szepfier Reichstagsmandat.** Aus Kasza wird gemeldet: Die zur Nationalen Arbeitspartei gehörenden Bürger des Szepfier Wahlbezirktes hielten eine Konferenz, in der der Bruder des verstorbenen Abgeordneten Franz Darvas, der gewesene Abgeordnete des Szepfier Bezirkes Bela Darvas, für das erledigte Mandat kandidirt wurde.

**\* Todesfälle.** Aus Szabadka wird gemeldet: Am 8. d. starb hier der Großgrundbesitzer Gabriel Bermeze Nagybudafa, gewesener Hauptmann der Nationalgarde der königlichen Freistadt Szabadka und 48er Honvéd-Oberlieutenant, im 91. Lebensjahre. Er war Präsident der Szabadkaer Handels- und Gewerbekammer. — Der gewesene Reichstagsabgeordnete Sigmund v. Jeky ist am 8. d. gestorben. Er gehörte der Unabhängigkeitspartei an und vertrat einen Syklus hindurch den Mátékalkaer Bezirk. — Herr Ignaz Pollak in Binkovec ist vergangene Woche nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. — Die berühmte englische Roman-schriftstellerin Mary Elisabeth Braddon ist kürzlich im hohen Alter von 75 Jahren gestorben. Die „englische Marlitt“ hat einen großen Leserkreis gehabt, und selbst Moltke gestand, daß man sich mit einem Buch von ihr recht gut die Zeit vertreiben könne. Mit dem Roman „Lady Audley's secret“ begründete sie ihren Ruhm. Sie hat 75 große, mehrbändige Romane verfaßt, in denen eine Menge Erfindungskraft und viel Fleiß steckt. M. E. Braddon war die Tochter eines Londoner Rechtsanwalts. Als sie ihren ersten Versuch, den Roman „Der Schwanz der Schlange“ mit zwanzig Jahren zu einem Drucker in Yorkshire brachte, bot ihr der als Honorar 200 Mark und gab dann schließlich 410 Mark. Bald aber fand sie den richtigen Ton, und als sie den Verleger John Maxwell geheirathet hatte, setzte sie Millionen ihrer Bücher um und verdiente Millionen. — In Graz ist heute Nacht Ignaz Graf Attems, erbliches Mitglied des Herrenhauses, im 71. Lebensjahre gestorben. — Aus Wien wird telegraphirt: Gestern starb hier die Witwe nach dem k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant und langjährigem Kommandanten der kroatischen Honvéd Emil Musulin v. Gomirier, die Mutter des k. u. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn von Musulin.

**\* Mordattentat eines Irren.** Aus Neustadt a. d. Haardt wird telegraphirt: Gestern Mittag wurde der Vorstand des städtischen Krankenhauses Hofrath Koelsch von einem Insassen des Krankenhauses, dem Bader Anton Scharsenberger aus Hambach, im Verlaufe eines Streites überfallen und mit einer Scheere in der Schläfengegend schwer verletzt. Heute Abend ist Hofrath Koelsch gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Thäter soll schon früher im Irrenhause untergebracht gewesen sein.

**\* Kriegsvorträge.** Am 15. d., 6 Uhr Nachmittag, hält der deutsche Reichstagsabgeordnete Friedrich Reumann im Pester Lloydsaal einen Vortrag unter dem Titel: „Zwischen Ost und West.“ — In der Ungarischen Volkswirthschaftlichen Gesellschaft (Maria Valeritagasse 11) hält Abgeordneter Dr. Elemér Santos am 18. d., 6 Uhr Nachmittag, einen Vortrag über die finanzielle Verfassung des Weltkrieges. — In der „Urania“ hält am 14. d., 11 Uhr Vormittag Frau Dr. Karl Sebestyén einen Vortrag unter dem Titel „Die Frau im Weltkriege“.

**\* Der Augustafonds** veröffentlicht soeben seine Rechnungsabschlüsse vom 15. Dezember bis 15. Januar, welchen wir folgende Stellen entnehmen: Die wichtigeren Ausgabe-posten waren: Lebensmittel 17,201 K., Baarunterstützungen 17,266 K., Volkstüche 4007 K., verschiedene Unterstützungen 8300 K., Weihnachtsfeste in den Kriegsspitälern 15,866 K., Beschäftigungswerkstätte 15,587 Kronen, eiserne Ringe 5837 K. **Einnahmen:** Gold für Eisen 27,567 K., Auktion 4942 K., Spenden 14,877 K., Puppenausstellung 2324 K., Plaque-Verkauf 3307 K., Tombola 3527 K. Den Gesamteinnahmen im Betrage von 79,104 K. stehen 81,137 K. Ausgaben gegenüber. Die Aktion „Weihnachtskisten für die Soldaten“ ergab 377,839 K., welcher Betrag ganz aufgebraucht wurde.

**\* Das Leichenbegängniß** des emeritirten evangelischen Gymnasialprofessors Rudolf Weber fand heute Nachmittag unter großer Theilnahme statt. Im Leichenhause des Friedhofs nächst der Kerepeserstraße hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingefunden. Es waren außer der trauernden Familie erschienen: Geheimrath Dr. Michael Zsiflinky, die Pfarrer Gustav Adolf Broschko und Martin Morhács, Kircheninspektor Universitätsprofessor Dr. Alexander Mágócsy-Dieß, Schulinspektor Dr. Paul Haberern, Kurator Wilhelm Mauriz, Distrikts-Obernotar Dr. Friedrich Liedemann, der Professorenkörper des evangelischen Gymnasiums unter Führung des Direktors Dr. Edmund Hittich, seitens des Zifer Vereins Hofrath Victor v. Elischer und Sekretär Kornel Seltenreich und viele Freunde, Lehrer und Schüler des Entschlafenen. Nachdem ein Trauerchoral gesungen wurde, hielt Senior Johann Kaczián eine tiefempfundene Trauerrede, in welcher er die edlen Charaktereigenschaften und das gesegnete Wirken des Verstorbenen schilderte. Hierauf widmete Direktor Dr. E. Hittich dem dahingegangenen Kollegen einen warmen Nachruf. Am Grabe sprach Senior J. Kaczián ein Gebet und nahm die Einsegnung vor. Sodann sang der Schülerchor des evangelischen Gymnasiums ein Abschiedslied, worauf die Beisetzung erfolgte.

**\* Passzhang nach Deutschland.** Neueren Dispositionen zufolge können im Grenzverkehr mit Deutschland und der Schweiz als Reiselegitimationen nur solche Pässe benützt werden, die nach dem 1. Oktober 1914 ausgestellt sind. In Folge dessen werden auch seitens der Polizei nur solche Pässe mit Photographien und der Legitimationsklausel versehen, die nach dem 1. Oktober 1914 ausgestellt wurden.

**\* Bestrafte Kaufleute.** Die Polizei hat in jüngster Zeit davon Kenntniß erhalten, daß einige hauptstädtische Kaufleute Ausstattungsgegenstände für einrückende Soldaten und Offiziere, sowie andere Waaren zu wirklich unerhörten Preisen verkaufen. Die Polizei legte sich energisch ins Zeug, und bis heute sind bereits mehrere Kaufleute wegen solcher Mißbräuche exemplarisch bestraft worden. So kaufte vor Kurzem ein Lieutenant der Reserve bei der Uniformierungsfirma Szallay u. Barta ein Halstuch, wofür er 5 Kronen bezahlen mußte. Da der Maximalpreis für diese Waare höchstens 1 Krone bis 1 Krone 50 Heller beträgt, wurde der Firmenchef Lorenz Klausius zu 50 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der staatsanwaltshafliche Funktionär appellirte gegen das Urtheil und der Oberstadthauptmann als zweite Instanz erhöhte die Strafe auf 400 Kronen. Das Urtheil wurde vom Minister des Innern bestätigt. — Ein Oberlieutenant kaufte bei dem Modewaarenhändler Arthur Glab auf dem Museumring einen Rucksack, der in jedem Geschäft um 7 Kronen zu haben ist, für 12 Kronen. Die Sache kam zur Stadthauptmannschaft des vierten Bezirks, die die Firma zu 100 Kronen Geldstrafe verurtheilte. Der Oberstadthauptmann bestätigte das Urtheil und verpflichtete den Kaufmann, dem Käufer die Differenz zu vergüten. — Der Fuhrmann Rudolf Steiner verlangte von einem Kommittenten für den Transport eines Meterzentners Kohle anstatt des festgesetzten Preises von 66 Hellern 1 Krone 20 Heller. Das Strafurtheil auf Zahlung von 80 Kronen wurde von sämtlichen Instanzen bestätigt. — Der Spezereihändler Rudolf Morva auf der Kolozsbárerstraße wollte einem Käufer ein Kilogramm Speck nicht unter 4 Kronen verkaufen. Der Betreffende holte einen Wachmann, den aber Morva noch mit Schmähungen überhäufte. Die Stadthauptmannschaft in Köbánya verurtheilte den Händler zu 40 Kronen Geldstrafe und wegen Wachebeleidigung zu 25 Kronen Strafe. Das Urtheil wurde vom Minister des Innern ebenfalls bestätigt.

**\* Die Hausbesorger für die Familien der Einberufenen.** Der Krankenunterstützungsverein der Budapester Hausbesorger hat seinerzeit den Beschluß gefaßt, zu Gunsten der Familien der Einberufenen öffentliche Sammlungen einzuleiten. Die Sammlung, die bereits abgeschlossen ist, ergab ein Resultat von 10,137 Kronen 67 Heller.

**\* Der israelitische Landes-Patronageverein** hielt dieser Tage unter dem Voritze des Hofrathes Franz Székely eine Ausschüßsitzung, in welcher Sekretär Dr. Koloman Bartos über die Thätigkeit des Vereins Bericht erstattete und ausführte, daß dieser gegenwärtig für 1876 Kinder Sorge trägt. Die Hauptstadt habe für das laufende Jahr eine Subvention von 5000 Kronen votirt und aus dem Wechselmann'schen Nachlaß erhielt der Verein 500 Kronen. Nach Unterbreitung der Schlussrechnungen, aus welchen hervorgeht, daß sich die finanzielle Lage des Vereins trotz der gegenwärtigen Verhältnisse nicht verschlechtert habe, beantragte Rabbiner Dr. Simon Hevesi, für die Waisen der gefallenen Soldaten ein Kriegswaisenhaus zu errichten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

**\* Für den Rothen Halbmond** sind bei der Ungarischen Bank und Handels-A.-G. insgesammt 239,871 K. 89 H. eingeflossen. Unter den Spendern befindet sich die Sammlung der Baronin Wilhelm Guttmann: 700 K.; die Baronin selbst hat schon früher 1000 K. gespendet.

**\* Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Reservelieutenant Arthur Takács des 15. Honvéd-Infanterieregiments, Abtheilungschef der Ganz'schen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, hat am 30. Januar in der Schlacht bei Lutowiska (Galizien) im 32. Lebensjahre den Heldentod gefunden. Das Beamtenkorps der genannten Unternehmung hat eine besondere Traueranzeige ausgegeben.

**\* Eisenbahnunfälle.** Aus Nyiregháza wird telegraphirt: In Folge falscher Weichenstellung entgleiste in der Nähe der Station Nyirbátor ein Eisenbahnzug. Die beiden letzten Wagnis stürzten um und mehrere Personen, die sich in denselben befanden, wurden verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kassier Ingenieur Johann Vigh. — In der Nähe der Station Percsény entgleiste ein Zug, der rangirt werden sollte, ebenfalls in Folge falscher Weichenstellung, wobei der Arbeiter Paul Reha schwere Verletzungen erlitt.

**\* Die Wirren in Mexiko.** Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Washington vom 11. d.: Das Staatsdepartement erhielt folgenden amtlichen Bericht: Caranza befahl dem spanischen Gesandten in Mexiko, das Land binnen 24 Stunden zu verlassen. Der Gesandte reiste sofort nach Veracruz ab.

**\* Kriegstraunungen in Frankreich.** Aus Paris wird uns telegraphirt: Justizminister Briand bringt einen Gesetzesvorschlag ein, der Kriegstraunungen der Mobilisirten durch Vollmacht gestattet. Der Eheabschluß erfolgt vor dem Standesbeamten in Anwesenheit der Braut und eines der Bevollmächtigten des Bräutigams.

**\* Explosion eines militärischen Laboratoriums.** Aus Stockholm telegraphirt man: Das militärische Laboratorium in Djursgården, wo große Mengen Geschützmunition lagerten, ist gestern Nachmittag in Folge Explosion in die Luft gesplungen. Im Augenblick der Katastrophe schlugen mächtige Flammen zum Himmel empor. Von den elf Personen, die sich im Gebäude befanden, wurden sieben getödtet, zwei schwer und zwei leichter verwundet.

**\* Die Makkaba,** zionistische Vereinigung für Hochschüler, veranstaltet Sonntag, 14. d., Abends 6 Uhr in ihren Lokalitäten (Maziengasse 22) eine in erster Reihe den hier weilenden galizischen Gesinnungsgenossen gewidmete Sitzung. Programm: Obmann: L. Frigyes hält die Eröffnungsrede. 1. Schreiber: Revue. Dr. Leo Lutács: Die Weltlage und das Judenthum.

**\* Gottesdienste.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet am Sonntag, 14. d., halb 10 Uhr Vormittags Gottesdienst in deutscher Sprache statt. — Am Sonntag findet in der deutsch-reformirten Kirche, Mondgasse 20, Vormittag um 10 Uhr und Nachmittag um 5 Uhr Gottesdienst statt.

**Wenn Ihr Haar grau wird,** gebrauchen Sie „Stella“-Wasser. Flasche 2 Kr. Apotheker Joltán, Szabadság-ter.

**Rheumatische Erscheinungen** in den Schläfen, den Armen oder den Händen, welche mit heftigen Schmerzen verbunden sind und den Patienten oft die so notwendige Nachtruhe rauben, haben des Oesteren ihre Ursache von defekten Zähnen. Durch eine rationelle Mundpflege, Putzen der Zähne vor dem Schlafengehen mit einem sorgfältig bereiteten Zahnpulver, wie es z. B. Sarg's Kalodont darstellt, kann man die Bildung kranker Zähne vermeiden und auf diese Weise sich vor den Folgeerscheinungen derselben schützen.

Für ältere u. jüngere Damen ist es wichtig zu wissen, daß die echte Falbes Margit-Creme, Seife und Poudre verjüngend, verschönernd wirken u. in dieser Beziehung unübertrefflich sind.

Ein Staatsanwalt als Mörder seiner Mutter.

— Die Schreckenshat eines Wahnsinnigen. —

Heute Abends um neun Uhr war eines der Passagierzimmer des auf der Rákóczistraße befindlichen „Hotel Pannonia“ der Schauplatz eines erschütternden Vorfalles. Ein königlicher Staatsanwalt, der bis vor Kurzem im aktiven Dienst gestanden war und wegen hochgradiger Nervosität einen Urlaub von unbestimmter Dauer erhalten hatte, hat seine Mutter, die keinen Augenblick von seiner Seite gewichen war, erdrosselt. Er verübte die entsetzliche That in einem plötzlich zum Ausbruch gelangten Wahnsinnsanfall. Nach verübtem Mord flüchtete er von der Stätte seiner That, irrte eine kurze Weile in den Straßen herum und sprach schließlich einen Konstabler an, dem er mittheilte, was er gethan. Der Polizist, der es mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben wähnte, glaubte nicht an die Mordgeschichte, begab sich jedoch pflichtgemäß in Begleitung des Mannes, der sich freiwillig des Mordes beschuldigte, zur Oberstadthauptmannschaft. Dort wiederholte der Staatsanwalt all das, was er dem Polizisten mitgetheilt hatte. Indessen waren noch andere Personen gekommen, Hotelangestellte, welche bestätigten, was der Staatsanwalt mitgetheilt hatte. Eine polizeiliche Kommission begab sich an Ort und Stelle und fand dort auf dem Fußboden das entseelte Opfer liegen. Die polizeiliche Untersuchung ging rasch von statten und bald war es zweifellos geworden, daß der Mörder kaum zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen werden könne; er leidet an unheilbarem Verfolgungswahnsinn und hat seine Mutter, von der er glaubte, daß sie im Vereine mit anderen Familienmitgliedern gegen ihn ein Komplott geschmiedet habe, erdrosselt. Der Staatsanwalt weiß, daß er getödtet hat, aber der Konsequenzen seiner entsetzlichen That ist er sich nicht bewußt. Ueber diesen Mord, durch welchen mehrere angesehenere Familien in Trauer versetzt wurden, erfahren wir folgende Details:

Staatsanwalt Csorba.

Der Mörder heißt Ludwig Csorba, ist Staatsanwalt am Kaposvárer Gerichtshofe und Sohn des vor zwei Jahren verstorbenen Generaldirektors der Kaposvárer Sparkasse Eduard Csorba. Er ist verheirathet und Vater von vier Kindern. Seine Mutter, eine geborene Gisella Krisonich, stand im Alter von 62 Jahren und war die Schwägerin des Präsidenten der königlichen Tafel in Győr Ludwig Gödöffy. Ihr Bruder, einer der angesehensten Advokaten in Kaposvár, spielt im städtischen und im Komitatsleben eine führende Rolle. Ludwig Csorba steht seit 17 Jahren im Justizdienste; er begann seinen Laufbahn in Szeged, wurde später nach Győr transportirt und seit mehr als zehn Jahren war er in seiner Geburtsstadt Kaposvár thätig. Vor drei Jahren avancirte er zum Staatsanwalt. In der Kaposvárer Gesellschaft spielte er, der stets gutgeleitete, materiell unabhängige Mann eine geachtete Rolle. Ja selbst als Staatsanwalt war er beliebt, da er in Kriminalprozessen, wo der Angeklagte Milde verdiente, sich als humaner, gerechter Justizbeamter erwies. Seit kaum zwei Wochen war in dem Wesen des sonst ruhig-heiteren Mannes eine unheimliche Veränderung eingetreten. Er ward plötzlich von Eifersucht geplagt. Und die Eifersucht steigerte sich stets und zuletzt lebte er in dem Wahn, daß sich seine ganze Familie, seine Mutter selbst, gegen ihn verschworen habe und ihm seine Frau, seine Kinder, seine Freunde und all diejenigen, die er lieb hatte, abspenstig machen wollen. Die Kaposvárer Aerzte fanden seinen Zustand nicht als bedenklich, da Csorba zeitweilig das heitere Gemüth zurückgewann und sich so gebendete, wie in seinen normalen Zeiten. Aber vor sechs Tagen trat plötzlich in seinem Zustand eine wesentliche Verschlimmerung ein und die Aerzte rathen, ihn sofort in einem Sanatorium unterzubringen.

Seine Frau konnte mit Rücksicht auf die vier Kinder, die noch erziehungsbedürftig sind, Kaposvár nicht verlassen und deshalb wurde Csorba von seiner Mutter nach Budapest gebracht und hier im Batizfalvy'schen Sanatorium untergebracht. Die Mutter wich keinen Augenblick von der Seite ihres unglück-

lichen Sohnes, der, seitdem er im Sanatorium weilte, noch öfter daran war als früher. Fern von seiner Frau steigerte sich bei ihm die Eifersucht noch mehr und er machte seiner Mutter heftige Szenen. Die Mutter war ihm gegenüber machtlos und mit Ergebenheit und Geduld ließ sie die Beschimpfungen und Drohungen über sich ergehen. Nur ein Gedanke besetzte sie: ihren Sohn zu retten. Alle Hoffnungen setzte sie auf die Aerzte. Aber heute Nachmittag schwand auch der letzte Hoffnungsschimmer. Im Beisein der Aerzte des Sanatoriums und mehrerer Nervenpezialisten fand eine Konsultation statt, deren Resultat auf die Frau eine niederschmetternde Wirkung übte. Die Aerzte hatten festgestellt, daß Csorba an unheilbarem Verfolgungswahn leide und deshalb die Behandlung im Sanatorium sich als überflüssig erweise. Mit Rücksicht auf den gemeingefährlichen Charakter der Krankheit sollte Csorba so rasch als möglich in eine Irrenanstalt überführt werden. Für den morgigen Vormittag war die Internirung in der Irrenanstalt anberaumt worden. Csorba indeß hatte keine Geduld mehr im Sanatorium und die Aerzte waren überzingelommen, daß er noch heute Nacht das Sanatorium verlassen solle.

Gegen viertel 9 Uhr Abends wurde Alles bereit gestellt, damit das Sanatorium verlassen werde. Vor der Thoreinfahrt des Sanatoriumgebäudes stand der Fiaker bereit, um Mutter und Sohn, sowie einen Anstaltsarzt aufzunehmen, damit Frau Csorba und Sohn ins „Hotel Pannonia“, ihrem Budapestster Absteigequartier, fahren. Die Mutter und ein Arzt, Namens Dr. Bogár, nahmen in dem Fiaker Platz und warteten auf Csorba. Aber Csorba wollte nicht mitfahren, er sagte, er werde schon allein ins Hotel kommen. Um ihn, der in Folge seiner Krankheit störrisch geworden war, nicht aufzuregen, erfüllte man seinen Wunsch. Er fuhr in einem Fiaker allein, in dem anderen folgten die Mutter und der Arzt. Csorba war früher ins Hotel gekommen und er bezog das im ersten Stockwerke befindliche Zimmer Nr. 30. Einige Minuten später war auch die Mutter eingetroffen. Als sie das Zimmer ihres Sohnes betreten wollte, fand sie die Thüre von innen versperrt. Erst nach heftigem Pochen öffnete Csorba. Er war unwillig; er hatte sich, kaum angelangt, angefleidet auf das Bett geworfen, um, da er sich sehr müde fühlte, sofort zu schlafen. Er machte dem Arzte und der Mutter Vorwürfe darüber, daß sie ihn gestört hätten. Der Arzt, der das Wesen der Krankheit kannte, beruhigte den Kranken und verschrieb ein Beruhigungsmittel. Er ließ Mutter und Sohn allein im Zimmer zurück, und bevor er das Hotel verließ, legte er dem Hotelportier nahe, die Frau keinen Moment mit ihrem Sohne allein zu lassen und ihr einen Mann als Wärter zur Verfügung zu stellen. Der Hotelportier entgegnete, daß dies schwer möglich sein werde, da das Hotel überflüssiges Personal nicht habe. Kaum hatte sich der Arzt entfernt, als die Mutter aus Vorsicht sofort das Medikament anfertigen lassen wollte. Sie rief den Hausknecht herbei und schickte ihn in die nächstgelegene Apotheke.

Bevor noch der Hausknecht zurückgekommen war, spielte sich im Hotelzimmer eine entsetzliche That ab. Csorba warf sich sofort, nachdem der Hausarzt das Zimmer verlassen hatte, auf seine Mutter, faßte sie, wie der Polizeiarzt in seinem Gutachten angibt, am Hals und drückte sie mit äußerster Kraftanstrengung fest, bis sie keinen Laut von sich gab, und nach vollbrachter That lief er davon. Eilenden Schrittes kam er treppabwärts, mit wirren Blicken schaute er sich um, begab sich in den Speisesaal und fragte die ihm bekannnten Kellner, ob sie nicht seine Mutter gesehen haben. Auf die verneinende Antwort entgegnete er: Dann werde ich sie halt suchen. Und er verließ das Hotel. Zu Fuß begab er sich in die Kossuth Bajosgasse und von dort kam er über die Batizfalvygasse in die Dorotheagasse. Dort sprach er einen dort postirten Konstabler mit den Worten an: „Führen Sie mich zur Polizei, ich habe soeben meine Mutter erdrosselt!“ Der Polizist sah einen elegant gekleideten Mann und glaubte, daß dieser mit ihm Spaß treibe. „Aber, gnädiger Herr, machen Sie doch keine Dummheiten! Ich habe doch besseres zu thun!“ „Verhaften Sie mich, ich bin ein Mörder!“ Und er erzählte, daß er im „Hotel Pannonia“ seine Mutter erdrosselt habe. Ueber die Details äußerte er sich nicht und schließlich legitimirte er sich vor dem Polizisten. Der Polizist glaubte zwar, daß er es mit den Phantasiegebilden eines Wahnsinnigen zu thun habe, mußte aber schließlich doch den Mann zur Polizei bringen. Er und Csorba bestiegen einen Fiaker und fuhren in die Prinyigasse. Sie betraten das Inspektionszimmer, wo Csorba vor dem inspektirenden Beamten du jour, Stadthauptmann

Egentkirályi und Polizeikommissar Rezsény all das wiederholte, was er dem Konstabler mitgetheilt hatte. Er hatte seine Mittheilungen noch nicht beendet, als die Polizei bald die Bestätigung der Angaben Csorba's erhielt. Die Polizeicentrale ward telephonisch vom „Hotel Pannonia“ aus verständigt worden, daß man dort in einem der Zimmer Frau Csorba todt aufgefunden habe und daß ihr Sohn fehle.

Einige Minuten später hatte sich eine Polizeikommission, der sich Untersuchungsrichter Dr. Csopely anschloß, an Ort und Stelle eingefunden. Der Mord war von dem Hausknecht entdeckt worden, als er mit dem Medikament zurückkam und trotz wiederholten Pochens an der Thüre keine Antwort erhielt. Er betrat das Zimmer und fand die alte Frau dicht neben der Thüre, die Füße gegen das Zimmer des Zimmers gewendet, entseelt auf dem Boden liegen. Polizeiarzt Dr. Szászliński, der die Leiche untersuchte, stellte fest, daß es zwischen dem Mörder und seinem Opfer kaum einen Kampf gegeben habe. Die Frau, vollständig angekleidet, mit einem Kapothütchen auf dem Kopfe und dem Mantel, war von ihrem Sohne plötzlich überfallen, an der Kehle gefaßt und erdrosselt worden. Csorba, der athletisch gebaut ist und sich viel mit Sport beschäftigte, bedurfte nicht viel Anstrengung, um seine Mutter aus dem Leben zu schaffen. Nach beendeter Sotalaugenschleife kehrte die Polizeikommission in das Polizeigebäude zurück.

Dr. Csorba über seine That.

Bevor man zu dem Verhör Dr. Csorba's schritt, wurden mehrere Defektus entsendet, um die Integrität des Mordes festzustellen. Bei Schluß unseres Blattes dauern die Recherchen noch an. Gegen Mitternacht begann Stadthauptmann Egentkirályi in Gegenwart des Polizeiarztes Dr. Szászliński das Verhör mit Dr. Csorba. Und bald wurde es klar, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe. Aber über einzelne Vorfälle, über die Geschehnisse vor dem Mord, wußte der Staatsanwalt klare und vernünftige Antworten zu geben. Aber er verlor rasch den Zusammenhang und sprach bald wieder wirres Zeug zusammen. Bevor der Stadthauptmann ihn zu verhöre begann, richtete sich Dr. Csorba auf, verbeugte sich vor dem Polizeibeamten, stellte sich vor und sagte: „Ich freue mich sehr, daß ich endlich bei der Polizei bin, weil ich fühle, daß dies der einzige Ort ist, wo ich mich jeder Verfolgung sicher fühle. Ich werde — setzte er fort — schon seit längerer Zeit von meiner Frau, Mutter und Verwandten verfolgt. Auch mein Vater war ein Opfer der Verfolgungswuth meiner Familie und wurde von meiner Mutter vergiftet. Seit Monaten habe ich das unerklärliche und mich bellemmende Gefühl, daß ich von meiner Frau und meiner Mutter verfolgt werde und daß diese mich vergiften wollen. Alle Speisen, die sie mir verabreichten, ließ ich jedesmal chemisch untersuchen. Und diese meine Leute waren so geschickt, daß sie aus den Speisen, wenn ich sie zum Chemiker brachte, das Gift geschickt entfernen konnten.“ Dr. Csorba gab ferner zu Protokoll, daß er heute Nachmittag mit seiner Mutter eine Wagenfahrt im Stadtwaldchen unternommen habe. Auf dem Wege ersuchte er seine Mutter, ihm aus einer Trafik Cigarren zu holen. Er hatte das Gefühl, daß ihm die Mutter durchbrennen wolle und deshalb lief er ihr nach und zwang sie, bevor sie ihm noch die Cigarren bringen konnte, in den Wagen zurückzukehren. Während der Weiterfahrt hatte er die Empfindung, daß seine Mutter etwas Böses im Schilde gegen ihn führe, er sprang aus dem Wagen hinaus und lief davon. Er irrte in der Stadt herum, suchte einige Lokale auf, unter Anderen ein Café, und gegen viertel neun Uhr Abends kam er ins „Hotel Pannonia“, und da er von den Verkehrten ermüdet war, legte er sich sofort zu Bette, ohne sich jedoch auszukleiden. Bevor er aber das Hotelzimmer bezog, telephonirte er an das Sanatorium, daß er sich im Hotel befinde. Bald waren seine Mutter und ein Arzt bei ihm erschienen. Der Arzt entfernte sich bald, ein Hausknecht wurde mit der Herbeischaffung des Medikaments betraut, und als der Diener zurückkehrte und an der Thüre pochte, lebte seine Mutter noch. Die Mutter hatte ihn gebeten, ins Sanatorium zurückzukehren. Csorba schrie dem Diener zu: Warten Sie nur noch ein paar Minuten, ich will mich erst ankleiden, und als das Pochen aufgehört hatte und er seine Mutter anschaute, stieg in ihm die seit Monaten angehäufte Wuth auf. „Ich dachte, jetzt mußt Du endlich Deiner Verfolgung ein Ende machen, und — wozu die Sache beschönigen, ich habe meine Mutter erdrosselt! Ich empfinde darob keine Reue. Im Gegen-

theil, seitdem ich weiß, daß sie nicht mehr lebt, erfüllt mich ein angenehmes Gefühl, ich bin beruhigt, daß ich mich nunmehr frei fühlen kann."

Nachdem Dr. Esorba geendet hatte, schwand die finsternen Züge aus seinem Gesichte, und er sah ruhig, fast heiter da.

Um 1 Uhr Nachts wird uns gemeldet: Das Verhör mit Dr. Esorba dauert noch an. Er sitzt starr in die Feder und äußert sich sehr eingehend über alle Begebenheiten vor dem Mord. So erzählte er unter Anderem, daß ihn seine Frau vor acht Tagen mit einer braunen Flüssigkeit vergiften wollte. Damals hatte er seine Frau durchgeprügelt und daraufhin hat man ihn dann nach Budapest gebracht. Sodann erzählte er ganz detailliert, was er im Laufe des heutigen Nachmittags unternommen hatte und setzte sodann fort: „Plötzlich hat mich ein beklemmendes Gefühl erfaßt, ich sah eine Frau, welche ihrer mütterlichen Pflichten und Liebe entblößt war und mich ruinieren wollte. Sodann geschah, was geschehen mußte!"

Um 2 Uhr meldet man uns: Ueber die Art und Weise, wie er den Mord begangen hat, äußerte sich Esorba folgendermaßen: Ich habe am Nachmittag die Ueberzeugung gewonnen, daß meine Mutter mich loswerden will, und deshalb bestiel mich ein entsetzliches Angstgefühl. Als ich im Hotelzimmer meine Mutter vor mir sah, befiel mich wieder dieses entsetzliche Angstgefühl. Ich sprang auf meine Mutter zu, sagte sie bei der Kehle, drückte zu und ließ sie erst los, als ich fühlte, daß ich sie losgeworden bin. Sie stürzte von meiner Umklammerung befreit, zu Boden.

Um halb drei Uhr meldet man uns: Das Verhör wurde soeben beendet. Esorba wurde noch im Laufe der Nacht in das Irrenhaus auf dem Leopoldsfeld gebracht.

Theater, Kunst und Literatur.

(Philharmonisches Konzert.) Die Philharmoniker ehrten heute das Andenken eines sehr begabten ungarischen Komponisten, dem inmitten der ersten vielberühmten Anstürme zu ehrenvoller Künstlerlaufbahn eine Feindeskugel das junge Leben jählings zerstörte. Die symphonische Dichtung „Petöfi“ von Madár Rádó hat schon vor etwa fünf Jahren in einem Konzert des Landes-Symphonieorchesters durch seine jugendliche Wärme und den vornehmen Ton, der den volkstümlich empfundenen musikalischen Einfällen innewohnt, starken Eindruck gemacht. Der Gedanke an die Kongruenz der Grundidee dieses Werkes — Künstlers Leben und Sterben — mit dem eigenen Schicksal des Komponisten verstärkte diesmal noch diesen Eindruck und ließ es schmerzlich empfinden, daß unsere Komponistengeneration um ein starkes Talent ärmer geworden ist. Dem Werke Rádó's ging eine Novität, ein Konzertstück für Soloharfe und Orchester des bei uns so gut wie unbekannten deutsch-russischen Dichterkomponisten Nikolaus Wiln voran. Dieses Opus 122, dessen Solopart Herr M o s h a m m e r mit gewohnter Roblesse und Fingerfertigkeit meisterte, ist ein leichtflüssiges, dankbares Stück, das dem Zuhörer keine Gedankenbeschwerden verursacht, weder während des Zuhörens, noch nachher. Eingeleitet wurde der Abend durch die Ouvertüre zu Smetana's „Verkaufte Braut“, beendet mit Beethoven's Siebenter Symphonie. An Stelle des erkrankten Herrn Kerner hatte Kapellmeister Adolf Szilva die Leitung übernommen und holte aus dem Orchester allerlei Anerkennenswerthes: Zielstrebendes, Klares und Geschmeidiges. Der Beifall war stark wie immer.

Im Lustspieltheater wird am 26. d. die Premiere einer neuen Operette von Emerich Kálmán, die den Titel „Zsuzsika kisasszony“ führt, abgehalten. Die Erstaufführung wird ein Vorspiel haben, dessen Schauplatz das Antislokal einer hiesigen Gerichtsstelle sein wird. Es ist nämlich bereits die erste Tagfahrt eines Theaterprozesses angelegt worden, in welchem das Lustspieltheater der Kläger und Sári Fedák die Beklagte ist. Der Kriegszustand, der zwischen dem Direktor Faludi und der genannten Künstlerin eingetreten ist, hat seinen casus belli durch die im Nachstehenden dargestellten Vorgänge erhalten: Die Direktion war zur Aufführung der Kálmán'schen Operette entschlossen, nachdem Sári Fedák sich bereit erklärt hatte, die Titelrolle in der betreffenden Piece zu spielen. Sie hatte ihrer Zusage entsprechend mit dem Theater einen regelrechten Vertrag geschlossen, in welchem die Direktion nicht bloß zur Zahlung eines sehr bedeutenden Auftritts-honorars, sondern sich auch noch dazu verpflichtete, das Stück so lange auf dem Repertoire zu erhalten und Sári Fedák ge-

gen das bedungene Honorar aufzutreten zu lassen, als die wöchentliche Durchschnittseinnahme, die Sonntage eingerechnet, die Summe von 2400 Kronen erreicht. Zu bemerken ist noch, daß der Komponist sein Werk dem Theater nur unter der Bedingung überlassen hatte, daß die Titelrolle von Sári Fedák gespielt wird. Im Sinne ihres Vertrages hat Sári Fedák in der festgesetzten Zeit mit dem Studium ihrer Rolle begonnen und bereits acht Proben mitgemacht. Eines Tages benachrichtigte sie jedoch die Direktion des Theaters von ihrem überraschenden Entschluß, die von ihr übernommene Rolle nicht zu spielen. Sie stellte ihr Erscheinen bei den Proben ein und ließ das Theater einfach im Stich. Der unerwartete Schritt der Künstlerin brachte beim Theater begreifliche Konfarnation hervor, denn nicht nur hielt die Direktion sich berechtigt, von dem Auftreten der Fedák in einer vielversprechenden Novität einen bedeutenden Erfolg zu erwarten, sie hatte für die Inszenierung und die Ausstattung der Operette überdies schon beträchtliche Investitionen gemacht. Trotz der Abgabe der Künstlerin wurden die Vorbereitungen für die Premiere fortgesetzt, denn das Theater hatte nach kurzer Umschau in der Theaterwelt für die der Fedák zugebachten Rolle die erste Sängerin des Uradar Theaters, Fräulein Nusi Dósa, engagiert. Direktor Faludi hat nun die Fedák auf die im Vertrage stipulierte Konventionalstrafe von 10.000 Kronen geklagt. Ob das Theater gegen die Künstlerin auch einen Schadenersatzprozess anhängig machen wird, ist noch nicht entschieden.

Im Kriegsspital des Personals des Nationaltheaters und der k. u. Oper fand heute Nachmittag zur Besprechung der Verwundeten abermals ein Konzert statt, dem auch Erzherzogin Augusta beiwohnte. An dem Konzert wirkten mit: Béla Paulus, Erzsi Mátyás, Julius Toronni, Karl M. Bodor, Dr. Franz Székelyhid, Theresje Csillag, Rozsika Sz. Marschalkó, Julius Hegedüs, Stelka Ambrus, Dstar Beregi, Mariska Bizvári, Georg Kürtly, sowie die Ballettinnen Edit Steiner und Eleonore Juranka. Nach dem Konzert stellte Direktor Béla Rádóy der Erzherzogin die Mitwirkenden vor, die von Ihrer Hoheit angesprochen wurden.

Im Lustspieltheater wird morgen, Samstag, das Cabaretprogramm wiederholt, dessen Hauptnummern die Einakter „A háromszög“, „A királyné apródja“ und „Szerecs“ sind. Nachmittags findet eine Uebungsvorstellung der Theaterfakultät des Landes-Theaterverbandes statt. Zur Aufführung gelangt das Volksstück „A piros bugyellár“. Sonntag finden ebenfalls zwei Vorstellungen statt. Nachmittags geht „Jó éjt, Muki“, am Abend „Delibáb-üteza 7“ in Szene.

Die nächste Vorstellung des Künstlerensembles vom Wiener Hofburgtheater, welche Montag, den 15. d., Abends 7 Uhr, in der Volksoper zu Gunsten des Budapestener Centralhilfsfonds stattfindet, bringt Ibsen's „Klein Eyolf“. In dem Stück, das kürzlich am Burgtheater neuinszeniert mit großem Erfolg in Szene ging, sind die Damen Wilbrandt-Baudius, Mayen, Heberle, die Kleine Wisnmann, die Herren Heine und Höbbling beschäftigt. — Samstag und Sonntag Abend gelangt in der Volksoper „Rip van Winkle“ mit Ludwig Róza und Zlona Szoyer in den Hauptrollen zur Darstellung. Sonntag Nachmittags geht „Tengerész Kató“ mit Frau Szoyer und Margit Larnay in den Hauptrollen in Szene.

Das Nationaltheater bereitet eine überaus interessante Reprise vor, jene von Ludwig Dóczy's romantischem Meisterlustspiel: „Die letzte Liebe“ („Utolsó szerelem“). Direktor Lóth will durch die Neueinführung des posthumen Werkes, das dem Repertoire des Nationaltheaters niemals hätte entgleiten dürfen, eine bedauerliche Unterlassungsjünde seiner Vorgänger wieder gut machen. Die Reprise des Lustspiels, dessen Rollen bereits ausgetheilt sind, dürfte im nächsten Monat stattfinden.

Der zu Gunsten der Kriegserblindeten eingeleiteten Aktion hat sich auch die Sankt Georgs-Finnung angeschlossen und den Beschluß gefaßt, im Rahmen der Auktion, die am 20. d. stattfindet, jene Objekte auszustellen, die Künstler und Amateure zu dem Zweck gespendet haben, damit deren Erträgnis den Zwecken der Kriegserblindeten zugeführt werden möge. Der Verein ungarischer Amateure und Sammler ersucht alle jene, welchen das Schicksal der im Kriege Erblindeten am Herzen liegt, der Auktion Gegenstände von künstlerischem Werthe zu überlassen. Die Gegenstände sind 8. Bezirk, Neudorferstraße 14, zu senden.

Auf der Bühne des Urania-Theaters finden vom 16. d. an unter Mitwirkung von Künstlern der k. u. Oper Künstlerabende statt, in deren Rahmen mit wechselnder Besetzung die Oper „Petranka szerelem“ von Richard Falk und Géza Marton zur Aufführung gelangen wird. Die Rollen werden von den Damen Zlona Dömötör, Erzsi Péchy, Martha Seráf, Zlona Tihanyi, Vilma Tihanyi, Ludwig S. Róza, Franz Mihályi, Franz Hegedüs und Sigmund Bilinsky dargestellt. Die Regie führt Stephan Bródy. Im Rahmen jeder Vorstellung werden auch Kinofilme vorgeführt. Vorstellungen finden täglich um halb 6 und um 8 Uhr Abend statt.

\* Zu Gunsten des vom Landes-Blindenunterstützungsverein gegründeten Instituts für Kriegserblindete Soldaten veranstalten Dr. Moriz Gönczy und Géza Kresch ein interessantes Konzert, welches am 26. d., Freitag, Abends 8 Uhr im Prunksaale des „Hotel Rix“ stattfindet. Man erinnert sich gerne der Beethoven-Konzerte, mit welchen Dr. Gönczy in Gesellschaft des berühmten Nyáze seit der Institution der Sonatenabende bei uns einführte. Einen gleichen Erfolg dürfte auch die jetzige Fortsetzung mit dem bedeutendsten Schüler Nyáze's, Géza Kresch, erzielen. Das Programm des Konzerts ist folgendes: 1. Góldmark: Suite. 2. Grieg: C-moll-Sonate. 3. Beethoven: Kreuzer-Sonate. Die Karten sind zum großen Theile bereits vergriffen. Der Rest ist bei Kozjanógn u. Komp. (Servitenplatz Nr. 5 und Andrássytrasse Nr. 45) zu 6 und 4 K. zu haben. Ueberzahlungen zu Gunsten des wohlthätigen Zweckes übernimmt Frau Gustav v. Szakátschwarz (Bukovinyagasse Nr. 18).

\* Der böhmische königliche Kammerdiener Friedrich Feinhals verblüdete telegraphisch das Arrangementskomité der Blindenkonzerne, daß er sich anlässlich der Glas-Vorstellung eine Erfüllung zugezogen habe und so heifer sei, daß er das für Samstag angelegte Konzert um einige Tage zu verschieben gezwungen sei. Demzufolge wird der Feinhals-Harn Walden-Abend nächste Woche stattfinden. Der Tag des Konzerts wird rechtzeitig mitgeteilt werden.

Offener Sprechsaal.\*

MOLL'S SEIDLITZPOLVER

Milde ausbleibendes Hausmittel für Alle, die an Verdauungsbeschwerden und anderen Folgen einer Abnormen Lebensweise leiden. 1 Schachtel 2. Hauptverkaufsstelle durch Apotheker: A. MOLL, k. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 8. — In den Apotheken verlange man Moll's Seidlitzpulver.

IV., Kristóf-tér 6,

ist der halbe erste Stock für Geschäftszwecke nebst Wohnung per August zu vermieten.

Fünzimmerige

Wohnung

modernste Einrichtung, Zentralheizung, Warmwasserleitung, Lift, Vacuum im Hause IV., Kristóf-tér 6, per sofort oder 1. Mai zu vermieten.

MATTONI'S GIESSHÜBLER. Naturlicher alkalischer SAUERBRUNN.

Die aus dem Felde Heimgekehrten

erquid nach der wochenlangen Vernachlässigung des Körpers nichts so sehr als eine gründliche Reinigung. Dazu sind die altbewährten echten

Berger'schen Medizinalseifen

das geeignetste Mittel. Berger's 40prozentige Seer- und Seeroseiseife dienen außer zur Hautreinigung auch zur Beseitigung parasitärer Hautleiden. Als Desinfektionsseifen werden allgemein verwendet: Antiputroseife, Carbolyseife, Lysoleise. Zur Kopfreinigung dient Binsolharleyseife, frei von Deingeruch, beseitigt Schuppen und Haarausfall.



Die Berger'schen Medizinalseifen wurden in Rücksicht auf das allgemeine Bedürfnis, trotz Verteuerung des Rohmaterials, mit Ausnahme der glyzerinhaltigen, im Preise nicht erhöht. Als Zeichen der Echtheit gelten die hier abgedruckten Marken. In allen Apotheken und Drogerien.

En gros: G. Sell & Comp., Wien, I., Helfersdorferstraße 11/13, und Troppan.

Vornehme Liqueurfabrik in Oberungarn sucht zum sofortigen, eventuell für späteren Eintritt einen

tüchtigen selbstständigen Destillateur, der auch in Dampftrieb-Verzögerung vollkommen versiert ist. Offerte sind mit Gehaltsansprüchen unter „Tüchtig 559“ an die Expedition des Blattes zu richten.

Speditionsbüro Heisler, Hold-üteza 10, sucht zum sofortigen Eintritt brauchbareren, selbstständigen, tüchtigen

Expedienten und Buchhalter.

Für Baracken, Spitäler, Rekonvaleszentenheime, Landstürmler.

Von unserem Lager sofort erhältlich: 20.000 verschiedene Baumwoll-, Schafwoll- und Kameelhaardecken in der Preislage von Kronen 2.50 aufwärts bis Kronen 20.—, 20.000 Meter Strohsackzwilch beste Qualität, 20.000 Meter Polsterleinen, 5000 fertige Jute- und Leinwandzwilchstrohsäcke, 20.000 Mannschafswäsche-Garnituren, 1000 Garnituren Tricotwäsche, 5000 Baumwoll-Leintücher, 1000 Paar gewalkte Castor-Säcken Alles zu massigen Original-Fabrikpreisen bei Firma

J. TAUSKY'S Söhne, Wäschefabrik, Pozsony.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Minden külön értesítés helyett!  
PRO PATRIA.**

Most már özvegy Takács Artúrné szül. Ladányi Lilly a maga, valamint szülei dr. Deutsch Adolf és neje, ugy boldogult férjének szülei Eckstein Gyula és neje, továbbá testvérei és az összes rokonság nevében a legmélyebb fájdalomtól megtört szívvel megrendülten tudatja, hogy a rajongva és imádottan szeretett feleségükkel jó férjje

**Takács Artur**

a budapesti Ganz-féle villamossági r.-t. osztályfőnöke, a tencsényi 16. sz. m. kir. honvéd gy. e. tartalékos hadapródja

folyó évi január hó 30-ikán 32 éves korában legboldogabb házassága 4-ik évében a galicziai harc-téren Lutowiska körül több napig tartó útközben ellenséges golyó által nemes szívén találva királyunk és hazánkért hősi halált halt.

Földi maradványa ideiglenesen külön megjelölt sírba a tűzvonalban temettetett el, végelegesen azonban baza szállítása után fog örök nyugalomra helyeztetni.

Szolnok, 1915. évi február hó 10-én.

**Emléke szívünkben örökre élni fog!  
Béke legyen vele!**

**Nachtrag.**

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

**Revolutionistisches Pamphlet im russischen Heer.**

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Kriegspresquartier:

**Das Pamphlet.**

Bei mehreren in jüngster Zeit eingebrachten Gefangenen wurden in russischer Sprache gedruckte Flugschriften folgenden Inhaltes gefunden: Soldaten! Euer Kaiser wendet sich in diesem verhängnisvollen Momente seines Lebens an Euch! Meine Soldaten, der jegige unheilvolle Krieg ist gegen meine Ueberzeugung und gegen meine Willen ausgebrochen. Es war die Intrigue des Großfürsten Nikolaus und seiner Anhänger, die nicht davor zurückschreckten, mich meines Thrones zu berauben und an meine Stelle einen Großfürsten zu setzen. Ich hätte meinerseits zum Kriege nie meine Einwilligung gegeben, da ich vorausgesehen habe, daß derselbe einen für mein theueres Haus unglücklichen Verlauf nehmen wird. Aber mein niederträchtiger Verwandter und meine untreuen Generale haben in meine von unserem Herrn mir verliehene Macht hinein-gegriffen und um mein Leben zu retten, ward ich gezwungen, Allem, was man mir vorgelegt hat, zuzustimmen. Meine Soldaten! Verweigert Euren treulosen Generalen den Gehorsam und wendet Eure Waffen gegen Diejenigen, die sich erdreistet haben, das Leben Eures Kaisers und Eurer Familie aufs Spiel zu setzen. Euer unglücklicher Kaiser Nikolaus II.

**Eine Mystifikation.**

Da diese offensichtlich auf einer Mystifikation beruhenden, aber der Psyche des russischen Volkes geschickt angepaßten Proklamationen an Gerüchte und Stimmungen anknüpfen, die in Rußland bereits starke Verbreitung gefunden zu haben scheinen, erwarteten sie bei uns begreifliches Interesse. Eine Befragung der kriegsgefangenen Träger dieser Aufrufe ergab, daß die Proklamationen vor Kurzem in der russischen Armee aufstaueten und dort von Hand zu Hand gingen. Wenn sich auch naturgemäß der Ursprung der Flugschriften bei uns nicht feststellen ließ, so war es doch Kennern russischer Verhältnisse sofort klar, daß man hier einem scheinbar sehr wirksamen und geschickten Agitationsmittel gegenüberstehe, das von einem der vielen in Rußland bestehenden revolutionären Zirkel seinen Ausgang genommen und in der russi-

sehen Armee eine ebenso rasche wie weite Verbreitung gefunden hatte. Groß war daher das Erstaunen unserer Heeresleitung, als ihr folgendes Communiqué des russischen Generalstabes vom 21. Januar laufenden Jahres zur Kenntniß kam.

**Das Communiqué des Großfürsten Nikolaus.**

In letzter Zeit nehmen unsere Gegner zu allerhand Proklamationen und Aufrufen an die Truppen, sowie an die Bevölkerung der Kriegsschauplätze Zuflucht, worin sie diese zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Friedensschlusse auffordern. In dieser Hinsicht überschritten nun die Oesterreicher in niedrigster verbrecherischer Unverschämtheit und Schändlichkeit alle Grenzen. Eigens hiezu ausgewählte österreichische Soldaten verbreiten unter unseren Truppen Proklamationen, in welchen unsere schamlosen Feinde es wagen, sich unter Berufung auf den heiligen Namen des Kaisers und dessen Unterschrift an Euch edle Söhne des heiligen Rußlands zu wenden. Jeder treue Unterthan weiß, daß in Rußland Alle, vom Generalissimus angefangen bis herab zum einfachen Soldaten, einzig und allein dem geheiligten und erhabenen Willen des von Gott Gesalbten, unseres heiliggeliebten Kaisers gehorchen, der allein die Macht besitzt, Krieg zu beginnen und zu beendigen.

Unser Feind, nicht mehr der Kraft seiner Waffen und dem Erfolge auf dem Schlachtfelde vertrauend, erjann die häßlichste Fälschung, damit ein nichts würdiges Verbrechen vollbringend. Wißt, herrliche Soldaten, daß einzig die gänzliche Demoralisation und die Erkenntniß des Uebermügens, das Ringen im ehrlichen Kampfe mit der Waffe fortzusetzen, unsere Feinde zu diesem Verbrechen unerhörter Niedrigkeit führen konnte. Ich habe den unerschütterlichen Glauben, daß unsere siegreiche Armee mit Gottes Hilfe dem unwürdigen Gegner durch ihre Erfolge in künftigen Kämpfen die gebührende Antwort zu ertheilen wissen wird. Ich befehle, jedes Individuum, das mit ähnlichen Proklamationen betreten wird, unverweilt vor ein Kriegsgericht zu stellen, damit über dasselbe als des Hochverraths schuldig nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze geurtheilt werde. Gezeichnet Generaladjutant Nikolaus.

**Die Antwort unserer Heeresleitung.**

Wie verlogen die unter dem falschen Scheine einer bewiesenen Thatsache auftretende Unterstellung ist, daß die Flugzettel von uns stammen, illustriert wohl am besten die geheuchelte Entrüstung, mit welcher sich der Armeebefehl des russischen Generalissimus gegen uns wendet. Wird doch die von dem russischen Oberbefehlshaber mit Recht als verbrecherisch gebrandmarkte Aufwiegelung der Truppen und Bürger des Kriegsgenegers von russischer Seite uns gegenüber seit Kriegsbeginn ganz offen und in den verschiedensten Variationen betrieben. Durch Maueranschläge und Flugzettel, die vertheilt, von Flugzeugen abgeworfen, ja zu unseren Truppen herüber geschossen wurden, hatte man versucht, unsere Truppen und Völker sowohl in ihrer Gesamtheit, als auch getrennt, die Magyaren und Slaven, die Polen, Ruthenen und Rumänen der Monarchie zum Abfall zu verleiten.

Die unwürdigste Verunglimpfung unseres ehrwürdigen Monarchen hielt gleichen Schritt mit unwahrer Darstellung unserer Verhältnisse und heuchlerischen Versprechungen. Wenn aber der russische Generalissimus, der sich nicht scheut, gegen besseres Wissen und Gewissen zu behaupten, daß dieses von der russischen Armee uns gegenüber so oft gebrauchte thatsächlich niedrige und schändliche Kampfmittel nunmehr auch von uns gegen Rußland zur Anwendung gebracht werde, dann liefert er mit dieser Lüge nur den Beweis, wie traurig es um die Verhältnisse in seiner Armee bestellt sein muß. Denn um die Gefahren zu bannen, welche seinem Heere durch eine revolutionäre Propaganda erwachsen, die im eigenen Lande ihren Ursprung hat, greift er zu dem wohl äußersten Mittel, den Feind zu verleumden, der ihm stets nur im ehrlichen loyalen Kampfe mit den Waffen gegenüber trat.

**Der Kapitalist.  
Ungarn und die Brotfrage in Oesterreich.**

Wie wir bereits in unserer vorigen Nummer meldeten, ist in den zwischen den beiderseitigen Ministern vorgestern hier stattgefundenen Konferenzen eine prinzipielle Vereinbarung hinsichtlich der Ueberlassung unserer überschüssigen Getreide- und Mehlvorräthe an Oesterreich zustande gekommen. Die Details des Uebereinkommens entziehen sich vorläufig noch der Kenntniß, und kann speziell über die Menge des zu überlassenden Getreides und Mehles überhaupt noch nicht gesprochen werden, insoweit eine verlässliche Aufnahme der gesammelten in Ungarn befindlichen Bestände nicht erfolgt ist. Aus einigen bekanntgewordenen Äußerungen kann jedoch schon gefolgert werden, daß dem österreichischen Konsum nicht bloß Getreide, sondern auch Mehl überwiesen werden dürfte, und zwar im Interesse unserer heimischen Mühlenindustrie, die den Entgang des nach Oesterreich abgegebenen Getreides ohnedies sehr unangenehm verspüren wird. An Mais werden ziemlich bedeutende Quantitäten abgegeben werden können, da die vorjährige Ernte, die bekanntlich eine sehr gute war, erst im Frühling expeditivfähig wird, bisher davon also verhältnismäßig nur ein geringer Bruchtheil konsumirt wurde. In Wien hat man sich endlich über das Entgegenkommen Ungarns beruhigt und sieht sich veranlaßt, zu konstatiren, daß bei den Konferenzen sowohl bezüglich der Orientirung über den Stand der Vorräthe Oesterreichs und Ungarns, wie über das Maß der Bereitwilligkeit Ungarns, die für seinen Bedarf entbehrlichen Vorräthe Oesterreichs zu überlassen, eine Klarstellung in durchaus befriedigendem Sinne erfolgt ist. Die Aussprache der beiderseitigen Minister hat ergeben, schreibt das „Fremdenblatt“, daß die Inlandvorräthe beider Staaten bei zweckmäßigem Vorgehen, vor Allem bei genügender Heranziehung der geeigneten Ersatzmittel, wie Gerste, Mais und Kartoffeln, für die klaglose Ernährung der Bevölkerung der Monarchie bis zur Verbrauchsfähigkeit der neuen Ernte durchaus genügen werden. Die ungarische Regierung hat ihrerseits ihre volle Bereitwilligkeit bekundet, den Einfuhrbedarf Oesterreichs an Getreide, eventuell auch an Mehl nach Maßgabe der aus Ungarn abgebbaren Vorräthe zu decken. Die Feststellung der Vorräthe in Ungarn ist bereits im vollen Gange und dem Abschlusse nahe.

Was Oesterreich betrifft, wird, da die am 1. Oktober vorigen Jahres eingeleiteten Bestandaufnahmen ein ganz ungenügendes Ergebnis hatten, voraussichtlich demnächst eine neuerliche Aufnahme erfolgen, die aber diesmal mit der nöthigen Genauigkeit, Verlässlichkeit und Energie durchgeführt werden wird, wobei vor Allem die Drohung mit der Konfiskation etwa verschwiegener Vorräthe in Betracht kommt. Auch für die Haushaltsvorräthe dürfte eine Mengengrenze gesteckt werden. Nach Feststellung der Vorräthe in Oesterreich und Ungarn wird es weiter, um das thatsächliche Auslangen mit diesen Vorräthen zu entsprechenden Ankaufspreisen zu sichern, unerlässlich sein, jede eigenmächtige spekulative Gebahrung mit den Beständen zu verhindern. In Deutschland hat man dies mit der staatlichen Beschlagnahme angestrebt. Für den angestrebten Zweck wird es wohl auch genügen, die Sperre der Getreide- und Mehlvorräthe zu verhängen, also das Verbot der eigenmächtigen Veränderung des Standortes auszusprechen und streng zu handhaben. Mit der Durchführung dieser Sperre wird die Gebahrung mit den gesammelten Getreide- und Mehlbeständen in die Hände der Stadtverwaltung gelegt sein, die in der Lage sein wird, den ihr von einer Verwaltungsstelle (Kronland, Bezirk oder Gemeinde) angemeldeten Bedarf auf Grund der Verordnung über die Höchstpreise auf dem Wege der Requisition zu befriedigen. Der im Inlande nicht gedeckte Bedarf wird voraussichtlich auf dem Wege einer direkt zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung abzuschließenden Kaufvereinbarung erstanden werden. Die sogenannte Getreideankaufsgesellschaft würde dann vor Allem für die Zuführung in die Bedarfsorte gegen eine angemessene Vergütung in Betracht kommen.

Uns telegraphirt man aus Wien: Die letzten Ministerbesprechungen in Budapest galten den mit dem Kriegszustand in Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Fragen, insbesondere der Getreideversorgung. Das Ergebnis der Berathung wird als befriedigend bezeichnet. Diese Mittheilungen sind je-

doch, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, zu optimistisch und kaum zutreffend. Es sei nicht ausgeschlossen, daß das Verhältnis der Getreideversorgung in Oesterreich und Ungarn in der Folge neuerlich zu einer Aussprache führen werde.

**Kriegssteuer.**

— Eine Stimme aus dem Publikum. —

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Ihrem sehr geschätzten heutigen Blatte bringen Sie einen Artikel über Kriegssteuer, der außerordentlich gefallen hat. Die Ausführungen des Herrn Dr. Fraenkl haben in allen Kreisen vollen, ungeheilten Beifall in jeder Hinsicht ausgelöst, und aus einem dieser Kreise möchte ich Sie, hochgeschätzter Herr Redakteur, als einer Ihrer alten Abonnenten, höflichst ersuchen, den nachfolgenden Zeilen Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Fiktionsbogen über die Kriegssteuer, der das Köhnel des Einkommens über 20,000 Kronen lösen soll, ist — in seiner komplizierten Art — ein Ungeheuer! Um sich in diesen in dem Bogen gestellten Fragen zurechtzufinden — sich so zurechtzufinden, wie es dort gefordert wird, wird wohl Wenigen möglich sein, verstehen wird diese Fragen in ihrer wirklichen Bedeutung wohl nur ein Jurist, ein Advokat, ein Finanzbeamter, aber wenige vom großen Publikum und den Geschäftsleuten. Für diese fehlt in diesen vielen Fragen eine praktische, auch für den einfachen Geschäftsmann verständliche Begriffsbelehrung.

Es heißt: Einkommen über 20,000 Kronen zu fiktieren! Wie viele einfache Geschäftsleute gibt es, deren Beschäftigung über 20,000 Kronen Einkommen abwirft, ohne daß diese es eigentlich wissen, nämlich ziffermäßig wissen! Sie ahnen und fühlen es wohl, aber ziffermäßig wissen sie es nicht, wenigstens nicht, um es im eventuellen Falle auch nachweisen zu können. Cafetiers, Wirthe, Zahlkeller, Fleischhauer, Fleischfischer, auch Metzger sind viele, deren Beschäftigung ein Einkommen von über 20,000 Kronen abwirft. Haben Sie je gehört, daß zum Beispiel ein Fleischfischer einen doppelten Buchhalter beschäftigt, der ein Einkommen von sagen wir 21,746 Kronen 34 Heller ausweist? Dieser kann gut rechnen, aber in vielen Fällen weniger gut schreiben, der kauft mit barem Gelde ein, verkauft womöglich doppelt und was ihm bleibt — legt er weg. Einen Buchhalter hat dieser nicht nötig. Wie soll nun ein Fleischfischer oder ein Gastwirth oder jeder Geschäftsmann, der nach diesem Muster arbeitet, und solche gibt es viele, ziffermäßig ausweisen, daß er 500 Kronen über 20,000 Kronen oder darunter verdient oder verdient hat; vielleicht war es weniger, vielleicht war es mehr.

Dieser Fiktionsbogen hat also in der Gilde der Geschäftsleute eine große Bestürzung hervorgerufen, eine große Bestürzung deshalb, weil hinterher die drohende Faust, die Gefallsstrafe, unerbittlich niederfaßt, wenn die Fiktur nicht der Wahrheit entspricht, nicht etwa, weil man der Wahrheit aus dem Wege gehen will, sondern weil es schwer ist, nach den gestellten Fragen die Wahrheit so abzugeben, wie es gewünscht wird, und weil man sich die Unannehmlichkeiten vor Augen hält, die entstehen, wenn die Prüfungskommission von ihrem Rechte, die Angaben anzuzweifeln, Gebrauch macht.

Es ist also eine gewisse Beklemmung, nicht aus Furcht vor der erhöhten Steuer, auf eine solche ist man vorbereitet und erträgt diese ohnehin, aber aus Furcht, richtig zu fiktieren, nämlich richtig zu fiktieren, ohne auch nur die geringste schlechte Absicht.

Der einfache Geschäftsmann, der sein Werkel mit Fleiß und Arbeit mit Erfolg weiterdreht, der nur sieht, daß er auskommt und was er um sich hat, kann diesen Bogen unmöglich so ausfüllen, wie es sich eben in der That verhält, und die Folge wird sein, daß dieser in der Angst, etwas zu erklären, was er nicht nachweisen kann, lieber nicht fiktirt.

Es heißt: Man kann in zweifelhaften Fällen sein Einkommen eindiktieren. Wie soll nun der oben genannte Geschäftsmann, der Landwirth, der Zahlkeller, der Fleischfischer usw. diese Fiktur eindiktieren und was soll er eindiktieren, er will doch nicht falsch eindiktieren, auch nicht mehr, auch nicht weniger, und hier kommen wir auf den obigen Punkt zurück, und wird ein Geschäftsmann unter dem sogenannten Siegel der Verschwiegenheit seine Geschäftsgeheimnisse eindiktieren? Wird ein Ausländer, der sein Geld hier verlegt, dies thun? Dies ist sehr anzuzweifeln.

Alle Fragen und Punkte in dem Fragebogen haben bereits viel Kopfzerbrechen gemacht, und ich

glaube fast, daß mit der Tragweite dieser Fikturungen in dieser Form nicht genügend gerechnet wurde.

Es soll mich außerordentlich freuen, wenn diese Zeilen Ihre Aufmerksamkeit erwecken und eventuell zur Klärung der Frage etwas beitragen.

Hochachtungsvoll ergebent  
H. D.

**Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.**

**Einschränkung der Bierproduktion in Deutschland.**

Ein gesetzlicher Eingriff von einschneidender Bedeutung für das Braugewerbe in Deutschland steht unmittelbar bevor. Wie nämlich ein Telegramm aus Berlin meldet, wird die Erlassung einer Verordnung vorbereitet, wonach zwecks Schonung der Gerstenbestände der Malzverbrauch um 40 Prozent eingeschränkt werden soll. Die neue Verordnung soll bereits am 15. d. in Kraft treten. Ihre Wirkung wird sich nicht bloß in der Quantität, sondern auch in der Qualität des Bieres äußern.

**Wien während des Krieges.**

Aus Wien wird telegraphirt: In den vom Wiener Bürgermeister herausgegebenen Sonder-Mittheilungen über die Zustände in Wien während des Krieges heißt es: Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen in unerlöschlicher Wehrkraft allseits gegen den Feind und haben ihre Waffen tief in sein Land getragen. Wirthschaftlich aber haben wir bisher unter dem Kriege nicht mehr gelitten, als unsere Angreifer und die Neutralen. Ein Zeichen hierfür ist die Thatsache, daß die Spareinlagen von 1883 nur auf 1556, also nur um 27 Millionen Kronen zurückgegangen sind und daß auch sonst der Geldbestand der Wiener Banken, obwohl auf die Kriegsanleihe bereits 80 Prozent eingezahlt wurden, nach wie vor ein flüssiger ist. Auch andauernd gute Steuereingänge sind ein günstiges Zeichen. Die Dezember-eingänge des Wiener städtischen Steueramtes waren um 5, die Steuereingänge des ganzen Jahres 1914 um 21 Millionen höher als die des Vorjahres. Die Lebensmittelversorgung Wiens war auch im Januar 1915 im Allgemeinen eine ausreichende, wenn auch einzelne Bedarfsgegenstände im Preise gestiegen sind. Nur die Mehlerzeugung hat sich noch immer nicht gebessert, da das Verhältnis der Wiener Höchstpreise zu den in anderen Kronländern und in den ungarischen Komitaten geltenden Höchstpreisen für Getreide und Mehl den realen Handel fast gänzlich unterbindet. Die Gemeinde Wien hat deshalb eine große Menge Mais für den Bedarf der Wiener Bevölkerung sichergestellt. An Fleisch war in Wien auch im Januar kein Mangel. Die Kohlenversorgung war vollkommen ausreichend.

**Das Mischmehl.**

Aus Győr wird gemeldet: Eine Deputation hiesiger Mehlerhändler hat jüngst dem Oberstadthauptmann das Ersuchen unterbreitet, es nicht als Ueber-tretung zu qualifizieren, wenn die Mehlerhändler beim Kaufe von Feinmehl den Käufer zwingen, zugleich das dreifache Quantum an gemischten Mehlen zu erwerben. Die Polizei hat in dieser Frage ein Gutachten der Handels- und Gewerbetekammer eingeholt, die das Vorgehen der Mehlerhändler mit Rücksicht auf die bestehenden außerordentlichen Verhältnisse als berechtigt bezeichnet. Nachdem durch Regierungsverfügungen auch die Mehlerzeugung in der Weise geregelt wurde, daß die Mühlen auf 100 Kilogramm Weizen circa 15 Kilogramm Ruller-, 25 Kilogramm Bad- und 48 bis 50 Kilogramm Brotmehl herstellen müssen, sei es vollständig berechtigt, wenn dieses Sortenverhältnis im Handel auch auf die Konsumenten überwälzt wird.

**Erhöhung der Spirituspreise in Deutschland.**

Aus Berlin wird gemeldet: Nach Beschluß des Gesamtausschusses der Spirituszentrale ist der Abschlagspreis von 54 Mark auf 58 Mark, der Verkaufspreis von Primasprit von 74 Mark auf 79 Mark, derjenige für vergällten Branntwein einschließlich des Brennspritus in Flaschen um etwa 4 Mark für den Hektoliter erhöht worden. Die Preissteigerung erfolgte, um die Aufwendungen zu decken, die nach den neuerlichen Verordnungen des Bundes-rathes dadurch entstehen, daß die Brennereien zur Ausdehnung ihres Betriebes vornehmlich auf die Verarbeitung von Zucker angewiesen werden.

**Neuerliches australisches Ausfuhrverbot.**

Aus London wird gemeldet: Wie die „Times“ berichten, wurde das australische Ausfuhrverbot

für Häute und Felle nach neutralen Ländern neuerlich erlassen.

**Der Kaufschulbedarf Rußlands.**

In Folge des englischen Ausfuhrverbotes von Kaufschul hat Rußland umfangreiche Käufe in Brasilien vorgenommen. Die Verschiffung soll auf einer neuen Route längs des Kaps der Guten Hoffnung nach Wladiwostok erfolgen, von wo aus die Ladungen mit der transsibirischen Bahn nach den russischen Industriezentren befördert werden sollen. Rußland kann demnach in etwa vier bis fünf Monaten in den Besitz des Kaufschuls gelangen.

**Der Verkehr mit Zucker und zuckerhaltigem Futtermittel in Deutschland.**

Aus Berlin wird telegraphirt: Der Bundesrath verabschiedete heute die Verordnung über den Verkehr mit Zucker und die Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel. Nach der ersteren darf über Rohzucker, das sich unter staatlicher Kontrolle befindet, nur nach näherer Bestimmung des Reichs-fanzlers verfügt werden. Der Bedarf der Raffinerien wird sichergestellt. Die laufenden Verträge über Lieferung von Rohzucker an Raffinerien müssen weiter erfüllt werden und die Preise bleiben dieselben, wie sie in der Verordnung vom 31. Oktober 1914 festgelegt sind. Durch die Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel wird der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe zu Berlin das Betriebsmonopol für zuckerhaltige Futtermittel vom 15. März 1915 ab gegeben. Melasse und Zuckernachprodukte sind auf Verlangen der Bezugsvereinigung zu liefern.

**Defizit im kanadischen Staatshaushalt.**

Aus Ottawa wird telegraphirt: Der Finanzminister legte dem kanadischen Parlament das Budget vor. Er empfahl mit wenigen Ausnahmen eine allgemeine Erhöhung der Eingangszölle. Der Minister erwartet eine Einnahme von 20 bis 25 Millionen Dollars aus dieser Quelle. Aber auch mit diesen neuen Einnahmen wird der Verlust der Staatseinnahmen in diesem Finanzjahre auf 33 Millionen geschätzt. Die Vermehrung der Staatsschuld wird wahrscheinlich 110 Millionen Dollars betragen.

**Die Lebensmitteltheuerung in London.**

Aus Rotterdam telegraphirt man uns: Der „Courant“ meldet aus London: Die Lebensmittelpreise sind seit vier Tagen wieder um 15 Prozent gestiegen. Die Londoner Schifffahrtsgesellschaften haben 400 Arbeiter entlassen.

Budapest, 12. Februar.

§ (Niederländische Bank-A.-G.) Die Schlußrechnungen vom 31. Dezember 1914 werden in der folgenden Aufstellung ausgewiesen:

Bilanzkonto Aktiva: Baarbestände	3.871,814
Kronen, Wechselportefeuille	60.299,113
Effektenportefeuille	19.834,868
Kronen, Portefeuille der eigenen Obligationen	2.628,830
Kronen, Werthpapiere des Sicherstellungsfonds	3.059,635
Kronen, Prioritätsaktien von Vizinalbahnen	41.836,673
Kronen, Werthpapiere des Pensionsfonds	981,799
Kronen, Einzahlungen bei Konjunkturalgeschäften	5.329,263
Kronen, Immobilien	4.074,111
Kronen, Debitoren	92.807,677
Kronen, diverse Aktiven	412,500
Kronen, Summe	235.136,288
Kronen, Passiva: Aktientapital	40.000,000
Kronen, Reservefonds	13.200,058
Kronen, Bankgebäudereserve	1.200,000
Kronen, Pensionsfonds	996,941
Kronen, im Umlauf befindliche vier-einhalbprozentige eigene Obligationen	33.676,900
Kronen, im Umlauf befindliche vier-einhalbprozentige eigene Eisenbahnobligationen	4.215,500
Kronen, Accepte im Umlauf	15.530,000
Kronen, Einlagen	60.109,391
Kronen, Kreditoren	61.552,995
Kronen, unentgeltliche Dividende und Coupons	7440
Kronen, Transitivische Posten	1.127,237
Kronen, Gewinn per Saldo	3.498,824
Kronen, Summe	235.136,288
Kronen, — Gewinn- und Verlustkonto. Soll: Gehälter	468,941
Kronen, Spesen	330,057
Kronen, Steuer	250,459
Kronen, Auslagen für Kriegsfürsorgezwecke	169,554
Kronen, abgeschriebene Forderungen	477,359
Kronen, Gewinn	3.498,824
Kronen, Summe	5.245,196
Kronen, Haben: Gewinnvortrag	289,144
Kronen, Zinsertragniß	3.806,962
Kronen, Provisions- und Syndikatgewinn	954,052
Kronen, Gewinn der Filialen	89,602
Kronen, Mietzins-ertragniß	105,435
Kronen, Summe	5.245,196

Bei Aufstellung der Bilanz pro 1914 ließ sich die Direktion der Niederländischen Bank-Aktiengesellschaft von folgenden Prinzipien leiten: einerseits die durch den Krieg verursachten und derzeit absehbaren Verluste und Dubiosen pflichtgemäß abzuschreiben, andererseits eine Kürzung des Jahres-ertragnisses durch Einrechnung der bilanzmäßig wohl zu berücksichtigenden, aber bei Wiedereintritt normaler Verhältnisse aller Wahrscheinlichkeit nach gegenstandslos werdenden außerordentlichen Kursdiffe-

renzen der Effekten zu vermeiden. Dementsprechend wurde der im abgelaufenen Jahre erzielte Bruttogewinn in der Höhe von 5.245,196 Kronen nach Abzug der Unkosten und der für Kriegsfürsorgezwecke verausgabten 196,554 Kronen noch überdies mit einem Betrage von 477,359 Kronen für „Abschreibungen an Forderungen“ gekürzt, während der durch die Minderbewertung der Effekten sich ergebende buchmäßige Verlust — nach Einrechnung des im Laufe des Jahres erzielten Gewinnes an Effekten und Devisen — aus den unberrechnbaren Rücklagen gedeckt wurde, so daß sich als Reingewinn des abgelaufenen Jahres der Betrag von 3.209,680 Kronen, beziehungsweise mit Hinzurechnung des Vorjahres die Summe von 3.498,824 Kronen ergab. Die Bewertung sämtlicher Effekten, mithin auch derjenigen, die im Sicherstellungsfonds erliegen und des Vorraths an eigenen Obligationen erfolgte auf einer äußerst rigorosen Basis, und zwar wurden die 4perzentigen Anlageneffekten mit 70 Prozent, die 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>perzentigen mit 80 Prozent, die 5perzentigen mit 90 Prozent eingestellt und die Aktien von Banken und Industrieunternehmen unter den Liquidationskursen vom 31. Juli 1914 bewertet. Aus der Bilanz ist hervorzuheben, daß die Summe der Einlagen und der Kreditoren insgesamt um 23.613,603 Kronen auf 121.662,387 Kronen gestiegen, wobei zu bemerken ist, daß der aus der Berechnung der Kriegsanleihe sich ergebende, noch abzuführende Betrag unter den Kreditoren ausgewiesen erscheint. Bei den ständigen Einlagen in der Höhe von 60.109,391 Kronen beträgt die Steigerung 5.206,509 Kronen gegenüber dem Vorjahre, als Beweis der starken Entwicklung dieses Geschäftszweiges, da, wie bekannt, bei Kriegsausbruch große Summen zwecks Thesaurierung allen Banken entzogen wurden, und kaum daß die Erregung schwand, durch die Emission der hochverzinslichen Kriegsanleihe neuwieder ein namhafter Theil der Einlagen in Anspruch genommen worden ist. Die Direktion wird der für 22. Februar einberufenen Generalversammlung den Antrag stellen, nebst entsprechender Dotierung der Reserven als Dividende 6 Prozent gegenüber 8 Prozent im Vorjahre, somit 12 Kronen nach jeder Aktie zur Ausschüttung zu bringen.

§ (Erhöhung der Tabakeinlösningspreise.) Auf das Ersuchen der Tabakproduzenten, mit Rücksicht auf die herrschenden schwierigen Verhältnisse eine Erhöhung der Tabakeinlösningspreise zu bewilligen, hat Finanzminister v. Teleky Verhandlungen mit der österreichischen Regierung eingeleitet. Diese Verhandlungen sind nun abgeschlossen und der Minister hat den Tabakproduzenten einen Zuschlag von 10 Prozent über den festgesetzten Einlösningspreis bewilligt.

§ (Bester Vaterländische Sparkasse.) Der Anwalt des Instituts Dr. August v. Scheidl wurde zum Oberamts-Substituten ernannt.

§ (Berliner Börse.) Aus Berlin wird telegraphirt: Wenn auch das Geschäft auf der ganzen Linie andauernd still blieb, war doch eine feste Grundstimmung vorhanden. Diese äußerte sich in einer leichteren Besserung der heimischen Anleihen, weniger aber auf dem Industrieaktienmarkt, wo die Kurse der sogenannten Kriegsspezialitäten, mit Ausnahme einiger weniger Werthe, die höher notierten, ziemlich unverändert blieben. Devisen waren nahezu unverändert. Russische Noten setzten ihre Abschwächung fort. Der Geldmarkt blieb unverändert.

§ (Newyorker Börse.) Aus Newyork wird telegraphirt: Das Geschäft war zu Beginn der Börse recht lebhaft und die Tendenz fest, was besonders auf Goldzufuhr, die Festigkeit der Steelaktien und verschiedene Anzeichen, die auf eine große Ausdehnung des Außenhandels hinweisen, zurückzuführen war. Weiterhin bewirkten Positionslösungen eine Abschwächung, wobei der Verkehr in ruhigere Bahnen lenkte, doch herrschte Nachmittags wieder eine feste Stimmung vor. Der Schluß war fest. Aktienumsatz 352,000 Stück.

§ (Die Ausgabe der französischen Obligationen.) Aus Paris wird telegraphirt: Dem „Temp“ zufolge wurde der Abgabetermin für die kurzfristigen Obligationen auf den 25. Februar festgesetzt. Der russische Finanzminister Bark ist von London kommend, hier eingetroffen.

§ (Die Tapezierer und die Heereslieferungen.) Die Budapester Tapezierer-Gewerbekorporation und der Landesverein der Tapezierer haben eine Vereinigung geschaffen, welche mehrere tausend Gehilfen und Arbeiterinnen umfaßt. Diese Vereinigung hat sich an die kompetenten Ministerien gewendet und um Zutheilung von Heereslieferungen (Rud- und Brod-

fäcke) ersucht. Zur Finanzierung der Vereinigung, welche mit eigenem oder mit vom Ministerium zur Verfügung gestelltem Material arbeiten will, wurden 50,000 K. gezeichnet. Die Vereinigung wird um ein Geringes unter den Einheitspreisen arbeiten.

§ (Dividenden.) Die Trzebinaer Petroleumgesellschaft vertheilt — wie uns aus Wien telegraphirt wird — eine 5perzentige Dividende, wie im Vorjahre. Die erste galizische Petroleumindustrie-Gesellschaft Czepanowski vertheilt keine Dividende gegen 7 Prozent im Vorjahre.

§ (Eine neue russische Anleihe.) Aus Basel telegraphirt man uns: Wie in französischen Finanzkreisen verlautet, wird Russland demnächst zu einer neuen 5perzentigen inneren Anleihe von 500 Millionen Rubels schreiten.

§ (Einstellung des Handelsverkehrs zwischen England und Holland.) Aus Amsterdam telegraphirt man uns: Die holländischen Schifffahrtsgesellschaften haben am 10. Februar beschlossen, den Handelsverkehr mit England am 18. d. vorübergehend einzustellen, mit Ausnahme der Postdampfer und auf englischen Risiko fahrenden Dampfer.

§ (Zahlungseinstellungen.) Aus Wien telegraphirt man uns: Bei der Tuchfirma Alois Raubitschek in Jägerndorf wurde Geschäftsaufsicht eingeleitet. Die Passiven betragen 500,000 K. — Insolvent wurden die Lederhandlung Pisker u. Grünwald in Pancsova, Passiven 120,000 Kronen; die Manufakturhandlung Joseph Roth in Salgótarján, Passiven 160,000 K.; und Manufakturhändler Julius Weiß in Drabica, Passiven 150,000 K.

§ (Vom Getreidemarkt.) Die durch die beiderseitigen Regierungen kontemplirte Getreideverförmung Oesterreichs durch Ungarn bildet auch an der Börse den Hauptgesprächsstoff. Man glaubt, diese Frage nur durch Einführung eines staatlichen Getreidemonopols nach deutschem Muster lösen zu können, wobei die bestehenden Vorräthe vorhergehend genau und streng festgesetzt werden müßten. Nur so kann allen Anforderungen in gerechter Weise Rechnung getragen werden. Geschäft bestand natürlich auch heute keines. Brotgetreide fehlt, aber auch Mais kommt nicht zu Markt. Einerseits hat hierauf die hieher nicht gravitirende Preisrelation, andererseits die Transporthemmnisse Einfluß. Von Defektmais wurden einige Waggons gehandelt. Weißmais ist gefragt und notirt 16 K 50 H., Cinquantin 17 K. bis 17 K. 25 H. ab Stationen, Wilde erzielt 22 K. bis 23 K. Bohnen tendiren fest, jedoch ohne Verkehr. Ab hier ist circa 38 K. erreichbar. Kleie hat sich wieder, wenn auch mäßiger, befestigt. Feine Weizenkleie notirt per prompt und Februar 14 K. 90 H. bis 15 K. 10 H., grobe 15 K. bis 15 K. 20 H. per Kasse ab hier. Für Hirse wäre 17 K. ab Stationen zu erzielen.

§ (Konkursaufhebungen.) Des Heinrich Hirschler in Szombathely. — Der Frau Johann Koczky geb. Anna Bojzö in Buziásfürdő. — Des Wenzel Hörbinger in Mohács. — Des Johann Koczky in Buziásfürdő.

§ (Die Ungarische Kaufmannshalle) hielt heute unter Vorsitz ihres Vizepräsidenten Joseph Alexander Kachab eine Vollversammlung, deren Tagesordnung das neue Einkommensteuergesetz bildete. Die Mitglieder nahmen an derselben in großer Anzahl theil und wurden die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes in praktischer Weise beleuchtet.

§ (Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: 1. Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: W. Blau u. Sohn, prot. Firma, Wien, I., Sternstraße 1; Mayer u. Grubny, prot. Firma, Wien, 8. Bezirk, Schönbrunnstraße 9; Gasser u. Piskl, Kaufleute Triest; Johann Glog u. Komp., prot. Firma, Prag; Joseph Lustig, Kleiderhändler, Teschen. 2. Als insolvent werden gemeldet: Renée Goldschmidt, prot. Firma, Wien, 1. Bezirk, Neuer Markt 14; Moritz Reiner's Nachfolger Andreas Czeglédy, Kaufmann, Debreczen; David Guttmann, Kaufmann, Nagybállo; Samuel Steiner, Kaufmann, Ujpest; Mendel Herschkowicz, Kaufmann, Tövis. Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Johann Sterba, ehemaliger Maschinenhändler, Laa a. d. Thaya; Heinrich Hegru Komp., Kaufleute, Skafko; Arnold Schulhof, Ratenhändler, Teplitz; Joseph Wolf, Schuhmacher, Wamtsdorf. 3. Konkurs: Eduard Regner, Kaufmann, Prag; Carlo Babuder, prot. Firma, Triest; Erste Saager Möbelverkaufs- und Abkaufsgenossenschaft von Rohstoffen für Tischler etc., Gen. m. b. H., Saaz; Eduard Kolb, Kaufmann, Prag-Kgl. Weinberge; Ant. Mafet, Konfektionär, Prag-Ruzle; Gesellschaft seiner Galanterie- und Lederwaaren m. b. H., Berlin. — Unter dem 11. d. werden folgende Fälle gemeldet: 1. Unter gerichtliche

Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Thomas Zaf, Schuhmacher, Wien, IX., Thurgasse 1; Ehrenhaft u. Co., prot. Firma, Wien, I., Ferdinandsplatz 1; Joseph Engel, Kaufmann, Wien, III., Erdbergstraße 99; Alfred Liebesny, Kaufmann, Wien, VII., Westbahnstraße 8; Fritz u. Karl Birnbauer, prot. Firma, Wien, IX., Grüne Thorgasse 19a; Paul Fries, Kaufmann, Wien, IX., Grüne Thorgasse 19a; Bertha Schächter, Handelsfrau, Wien, X., Quellengasse 1; Saul Bieler, Schneider, Wien, XVI., Grundsteingasse 14; Hermann Baltuch (richtig Hirsch), Ratenhändler, Wien, XX., Klosterneuburgerstraße 68; Felice Belleli, Kaufmann, Triest, campo S. Giacomo 6; F. Ledwinka, Tuchhändler, Gablonz a. d. N.; Emilie Gardavsky, Damentonkfection, Prognitz. 2. Als insolvent werden gemeldet: Karl Müller, Handelsmann, Prag VII.; Josef Stein, Kaufmann, Agram. Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Albert Müller, Tuchhändler, Prag; Edmund Klöppl, Kaufmann, Prag-Kgl. Weinberge; Wenzel Brzak, Schneider, Dux. 3. Konkurs: Rosa Taufsig, Handelsfrau, Prag VIII.; Herman Schacherl, Lederhändler, Linz; W. J. Komenda, prot. Firma, Nikolsburg.

**Viehmärkte.**

Budapest, 12. Februar. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2200 Stück Schweine, 98 Stück Frieschlinge, 5 Stück Spanferkel, Nachtrieb 173 Stück Schweine, 8 Stück Frieschlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 1529 Stück Schweine, 26 Stück Frieschlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 3902 Stück Schweine, 132 Stück Frieschlinge, 5 Stück Spanferkel. Verkauft wurden 1410 Stück Schweine, 74 Stück Frieschlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 2492 Stück Schweine, 58 Stück Frieschlinge, 5 Stück Spanferkel. Man bezahlte (Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent): Fetteschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 2 K. 60 H. bis 2 K. 65 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 2 K. 40 H. bis 2 K. 48 H., Auswurf von — K. — H. bis — K. — H., junge über 300 Kilogr. schwere von 2 K. 82 H. bis 2 K. 86 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 2 K. 82 H. bis 2 K. 90 H., leichte bis 220 Kilogr. von 2 K. 70 H. bis 2 K. 90 H., Frieschlinge von — K. — H. bis — K. — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — H. bis — K. — H., Frieschlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) von 1 K. 60 H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — K. — H., ausländische von — K. — H. bis — K. — H., Spanferkel von — K. — H. bis — Kilogr. — K. — H. — Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war flau, die Preise unverändert.

Köbánya, 12. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstehendehändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 10. Februar blieben 26,053 Stück. Am 10. Februar wurden aufgetrieben 571, abgetrieben 191 Stück, demnach verblieb am 12. Februar ein Stand von 26,433 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., junge schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — H. bis — K. — H., mittlere von — K. — H. bis — K. — H., leichte von — K. — H. bis — K. — H. Da kein Verkauf stattgefunden, notiren keine Preise.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

**Kaufleute und Marktfahrer!**  
Sofort Lieferbar! Alle Arten Trikots, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Wadenstrümpfen, Flanellhemden, Hosen, Frauenhemden und Taschentücher zu billigsten Engrospreisen. Adolf Zucker in Pilsen 17 E. Böhmen, Webwaaren- und Waschefabrik. Preislisten sende postwendend.

**4000 Winter Trikots**  
an Kaufleute oder für Militär. Das ganze Quantum oder auch einzeln besonders billig abzugeben.  
**S. Herzog**  
Militär- u. Uniformsorten  
Budapest, VIII., Üllői-ut 50.

**Acetylen-Handlampe**  
verbreitet auf 200-300 Schritte weit taghelles Licht, in schön verwickelter Ausstattung. Unentbehrlich jedem Forsthaus. Fabrikpreis sammt Gebrauchsanweisung mit 90 mm. Reflektor K. 4. — mit 110 mm. K 5.50. — 1 Kgr. Calcium carbid für 70 Brennstunden in luftdicht verschlossener Kassette 90 Heller.  
**Jakob Lang & Sohn**  
Fahrrad-Großhandlung  
Budapest, VIII., József-kört 41.  
Preisblatt auf Wunsch gratis.

5.50  
rot  
W

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnungen

Kristina-térnél, villarayouban, Naphegy-utca 19 és Lisznyai-utca 16, Belvárostól és Lipótváros-tól 8 percnyire, négy egymás mellett levő külön házban előkelő ideális 2-, 3-, 4- és 5szobás lakások és két garconlakás fölépcsőházi bejárattal, minden lakás külön emeleten, legmodernebb berendezéssel, két házban központi melegvízfűtés és melegvízszolgáltatással, kiadók. Utálthely a város szívében, nyaralás felesleges. Mérsékelt bérék. 40563

Moderne 3-, 4-, 5szimmerige prachibolle Wohnungen sofort, eventuell per Mai. Bisegyházgasse 48, große Gemüßhofsituation. Anfahrtsstraße 61 zu vermieten. Telephon 13-59. 64408

Kiadó egy-két háromszobás lakás azonnal vagy május 1-re Logody-utca 50. (Szükség esetén butorral.) 40579

Olcso lakások I. Bercsényi-utca 8, 9, 10, Fehérvári-ut 40, 41, 56c. számú házakban: két-, három-, négy- és öt-szobás lakások azonnalra vagy májusra kiadók. 46140

Wohnung, bestehend aus zwei Cassenzimmern, großem Wohnzimmer, Badzimmer, Küche, Speis, Klopset usw., elektrische Beleuchtung eingeführt, auch für Bureau zu vergeben, ist im Hause Bodmaniczkygasse Nr. 21 per 1. Mai zu vergeben. Näheres daselbst beim Hausmeister oder beim Eigentümer. 48382

Margit-körút 41 új házban a körútra és Mechwart térre néző háromszobás nagy erkélyes előkelő berendezésű gyönyörű lakások és két szép üzlethelyiség májusra kiadók. 40562

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Etage des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48316

Wahrmann-utca és Ügynek-utca sarkán épülő házban 4, 3 és 2 szobás utcai, valamint kétszobás udvari lakások az összes mellékkeliségekkel együtt május 1-ére kiadók. Bovebbet Hunnia Nyomda R.T., V., Csáky-utca 49, vagy telefonon: 59-25 vagy 103-59. 64937

Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Wohnzimmer in der Mitte, elektrische Beleuchtung eingeführt, hiesige Boden und Keller, ist per sofort oder 1. Mai zu vermieten im Hause Bodmaniczkygasse Nr. 21. Näheres daselbst bei Hausmeister. 48331

Zichen Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Tabaktrafik oder Giszella-tér 6. 64511

Herrschafthaus, 6 Cassenzimmer, Hall, Warmwasserheizung, alle modernst, zu vermieten. Bienergasse 5. 64785

Cassenvohnungen, 3-4 Zimmer mit allem Komfort, Ateliers, Geschäftstafel billig zu vermieten. Budafok-ut 10, nächst Franz Joseph-Brücke. 64596

Háromszobás utcazi lakás modern kiállítással, új házban, május 1-ére jutányosan kiadó. Petöfi-u. 4. 17265

Cassenvohnung, VI., Szereseu-utca 20. sz., bestehend aus 2 Cassenzimmern mit Alkov und 2 Sofzimmern, elektrischer Beleuchtung u. praktisch eingerichtet, preiswerth zu vermieten. 64722

Zu vergeben sofort aus 2 und 3 Zimmern bestehende moderne Wohnungen und 2 schöne Keller. V., Zápolya-utca 24. 64770

Modern 3, 4, 5 szobás lakások májusra a központi vásársarkon közelében kiadók. Váci-utca 78. Telefon 111-55. 46144

Háromszobás utcazi lakás modern kiállítással május 1-ére jutányosan kiadó. Csengery-u. 9. 17268

Háromszobás udvari lakás modern kiállítással május 1-ére jutányosan kiadó. Csengery-u. 9. 17267

Négy-szobás utcazi lakás modern kiállítással, új házban, május 1-ére jutányosan kiadó. Petöfi-u. 4. 17264

Wohnungen, bestehend aus 2 Zimmern, Badzimmer, Speis u., sind billig zu vermieten. Szondi-utca 84. 17196

Butorozva vagy anélkül szoba, konyha és mellékkeliségek gyermektelen házaspárnak vagy unokák fiatal-embernél kiadó. Leveleket „Házartás vezető“ 810 jellegű kiadóba kérék. 64810

Két utcazi szoba és konyha belépővel azonnal kiadó. Azonkívül egy utcazi pinczraktár májusra. VII., Péterfy Sándor-utca 28. 64890

Rendkívül olcso kétszobás lakások minden mellékkeliségekkel, a Thököly-uti megálló közvetlen közelében lévő Gizella-uti 49. sz. új házban azonnal kiadók. 46153

Billige, schöne, moderne zwei- und dreizimmerige Wohnungen, Ilka-utca 23, Neubau, (nächst Stephaniestraße). Telefon Iószek 26/37. 17247

Különféle lakások kiadók: Rakóczi-ut 51, bolthelyiség is. Csengery-utca 7, Uka-utca 20, Garai-ter 14. 17184

Zwei, dreizimmerige Wohnung, Lift, Elektrische, für Mai zu vermieten. Akácfa-utca 45. 17293

Villámban Andrassy-uti villanegyedben átadok a háboru tartamára uri család részére 2-3 elegáns butorozott szobából álló lakást (fürdőszoba, központi fűtés stb.) esetleg teljes penziót. Telefon 171-93. 44967

Három- és négy-szobás udvari lakások minden kényelemmel május 1-re kiadók. VII., Dohány-utca 16-18. 44966

Kétszobás lakások minden mellékkeliségekkel az Aréna-ut melletti Szabolcs-utca 29. sz. alatti új házban azonnalra kiadók. 46153

Háromszobás és kétszobás lakások minden mellékkeliséggel el látva azonnalra vagy május elejére kiadók. IX., Mester-utca 53. 17294

Konkurse

A Tolnai Izer. Hitközség Elöljáróságától. 25 szám, 1915.

Pályázat. Alulírott hitközségnél azonnal betöltendő ideiglenes kisegítő előmunkázó-metszői állásra pályázat hirdettetik. Pályázni óhajtok felhívottnak, hogy képesítés, eddigi működés, kor és családi állapot feltüntetve bizonyítványokkal felszerelt kérvényeket, melyekben a fizetési igények említendők, f. hó 20-ig alulírt előjáróhoz küldeni sziveskedjenek. Utazási költség a meghívottnak mindenesetre megtérítettik.

Tolna, 1915. február 10. A tolnai iz. hitközség előjárósága. 49174

Miethung u. Vermietung

Gyári czélokra, műhelynek, garagnak, raktárnak alkalmas világos helyiség, villamos közelében, irodával május 1-re kiadó. Bovebbet Szentkirályi-utca 2, III. 30. Telefon 57-44. 40582

Nagy üzlethelyiség raktárral és világos nagy pinczével azonnal vagy május 1-re jutányosan kiadó. Petöfi-utca 4. 17266

Minden czélnak megfelelő bolthelyiségek az Aréna-ut melletti Szabolcs-utca 29. sz. új házban azonnalra kiadók. 46153

Minden czélnak megfelelő bolthelyiségek és egy 800 négy-szögméteres világos raktárhelyiség olcson azonnalra kiadók. Gizella-ut 49. sz. új házban. 46156

Stallung sammt Bogenremise im „Hotel zum weißen Schwan“, Rákóczi-straße 4, zu vermieten. Telephon 21-97. 40616

Möblierte Zimmer

Atelier mit Cassenvohnung in modernem Bau sofort billig zu vermieten. Szondi-u. 84. 17195

Egy vagy két szoba azonnal kiadó. Ein schönes Cassenzimmer ist preiswürdig zu haben Podmaniczky-utca 1-3, III. em. 2. özv. Dr. Blumgrundné. 48338

Elegante 2 Zimmer, Stiegenhauseingang, neben Szabadság-ter, Arpadgasse 9, III. 1. 64848

Koß, Quartier

Zimmer mit Verpflegung 80 Kronen Vonyatgasse 16, Parterre 1. 17298

Bekleidung

Ügyes, izléses kalap díszítő olcso árért díszítéseket és átalakításokat vállal. Esetleg házbához is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62312

Damen-Strohhüte en parti über 1000 Stück um jeden annehmbaren Preis abzugeben. Rubas, Király-utca 13. 64806

Kaufe eine Offiziersblouse und Mantel. Bitte um Preis und Adresse. Soránfahgasse 3, II. Stock 8. Nur in sehr gutem Zustand und preiswürdig. 48345

Berger h. u. k. Hoflieferant, Vigadó-ter Nr. 1, Donaukorso. Trauerkostüme 90-110 K., Lafayette, Cataloge, Jacon-Mantel und Schöffe. 47606

Berger h. u. k. Hoflieferant. Große Auswahl Trauer-Kauskleider, Bloufen, Crep de chine Stoff, Seide, Lafayette, Jacons. Vigadó-ter 1, Donaukorso. 47607

Allgemeiner Berlehr

Es wird gebeten, die Adresse aufzubewahren. Moriz Fischer, Budapest, VI., Podmaniczky-utca 2. vornehmstes und behörblich konzeffionirtes Spezialbureau für Erhebungen und Beobachtungen, empfiehlt sich zur Erledigung von vertraulichen, diskreten u. privaten Affären, Entrung von anonymen Briefschreibern, Heirathsschwindlern, nerschlennen und flüchtigen Personen, Reisaufträge u. delikate Missionen nach dem In- und Auslande. Spezialvertreter an allen Orten. Verbindungen in allen Gesellschaftskreisen. Erstklassige Referenzen. Telephon 33-02. 64769

Die Vaterländische Bank Akt.-Ges. wird ihre XX. ordentliche Generalversammlung am 22. Februar 1915 um 12 Uhr Mittags in Budapest in ihren eigenen Lokalitäten abhalten. Tagesordnung: 1. Bericht der Direktion. 2. Bericht des Aufsichtskomités, Feststellung der Bilanz, Beschlussfassung bezüglich Auftheilung des Gewinnes und Ertheilung des Absolutioriums. 3. Wahl von einem Mitgliede der Direktion. 4. Feststellung des Honorars für das Aufsichtskomitée. Die p. t. Aktionäre werden zu dieser Generalversammlung mit dem Bemerkten eingeladen, dass im Sinne des § 17 der Statuten jedem Aktionär, der seine Aktien sammt den noch nicht fälligen Kupons 3 Tage vor der Generalversammlung bei den Kassen der Gesellschaft oder den zu diesem Zwecke bezeichneter anderen Erlagstellen deponirt, nach 25 Aktien ein Stimmrecht zusteht und dass die Deponirung von weiteren je 25 Aktien unter den gleichen Bedingungen ebenfalls zur Ausübung eines Stimmrechtes berechtigt. Die Aktien sammt Kupons sind demzufolge behufs Ausübung des Stimmrechtes bis zum 19. Februar 12 Uhr Mittags entweder bei der Effektenkasse der Bank oder bei der Hauptkasse des Pester Vaterländischen Ersten Sparkassa-Vereines, oder bei der Kasse der Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft in Wien zu deponiren. Budapest, am 12. Februar 1915. Die Direktion. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Flanell- és gyapjutakarókat csakis viszont eladóknak szállítok, míg a készlet tart: Flanell tigris, 190x190-190 darabja K 2.70 Flanell Hindenburg, 190x190, K 3.80 Flanell Konrad, 190x190, K 3.- Flanell Hangaria, 195-190, K 5.60 Flanell Karpát, 190-195, K 7.80 Flanell Kárpát, 185x180-180, K 8.60 Gyapju tisztítókáró, 185x180, K 13.80 Gyapju tisztítókáró, 185x180, K 13.80 Kétszobás lakás VI. hatlan, „Részletk“ darabja K 2.70-3.30. Lóporróczok nagy választékban. Hulladékok polkróczok: 1/4 nagyságban tékban. Hulladékokat 1-1 darab mutatékáró utávétel nélkül, a megnevelelélt bérmentve visszaveszem. Budapest, VI., Weiner Mátyás, Andrassy-ut 3.

EINLADUNG an die Herren Aktionäre\*) der Ersten Ofen-Pester Dampfmühlen Aktien-Gesellschaft zu der am 1. März 1915 Nachmittags 3 1/2 Uhr im Mühlengebäude (Klotild-utca) abzuhaltenden XLVIII. ordentl. Generalversammlung Tagesordnung: 1. Designirung zweier Aktionäre zur Beglaubigung des Protokollés dieser Generalversammlung. 2. Geschäftsbericht der Direktion und Bericht des Aufsichtsrathes. 3. Feststellung der Bilanz und Bestimmung der Dividende. 4. Vorlage der büchermäßigen und mathematischen Bilanz des Pensionfondés pro 31. Dezember 1914 und Vorschlag behufs Aenderung des §. 11 der Pensionfondés-Statuten. 5. Ertheilung des Absolutioriums an die Direktion und den Aufsichtsrath. 6. Wahl von sechs Direktions-Mitgliedern. (Die bisherigen Mitglieder sind wieder wählbar.) \*) §. 21. der Statuten: Stimmberechtigt sind sowohl bei den ordentlichen als auch bei den außerordentlichen Generalversammlungen nur jene Aktionäre, deren Aktien wenigstens drei Monate vorher auf ihren Namen im Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen und spätestens drei Tage vor der Generalversammlung an der Kassa der Gesellschaft deponirt worden sind. Bei Deponirung der Aktien werden über legtere Empfangsbefähigungen ausgefolgt, welche als Eintrittskarten dienen, und auf welchen der Name, sowie die Aktien- und Stimmzahl des Aktionärs verzeichnet sind. §. 12. Bei jeder Generalversammlung gibt der Besitz von fünfzehn Aktien eine Stimme. Mehr als zwanzig Stimmen darf indeß kein Aktionär ausüben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob dies im eigenen Namen, oder in Vollmacht anderer stimmberechtigter Aktionäre, oder in beiden Eigenschaften zusammen geschieht. §. 13. Vertretungen in Vollmacht sind nur durch stimmberechtigte Aktionäre zulässig. (Die Vollmachten müssen in legaler Form ausgestellt werden.) Entsprechend dem §. 66 der Statuten liegt die Bilanz sammt dem Bericht des Aufsichtsrathes vom 22. Februar a. c. angefangen im Geschäftsbüro der Gesellschaft während der Geschäftsstunden auf. Abdrücke derselben sind den Aktionären auf Verlangen zu verabsolgen. Zu beachten: Diejenigen Herren Aktionäre, welche gleichzeitig auch andere stimmberechtigter Aktionäre in Vollmacht vertreten, werden ersucht, bei Gelegenheit der Deponirung der Aktien auch die auf ihren Namen lautenden Vollmachten beizubringen. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Aussäntze werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Offene Stellen

Allások, pályázatok valamennyi szakmából olvasatuk az Országos Pályázati Közlönyben. Ingym mutatványszám. Budapest, Üllői-ut 55. 40576

Posngenten werden sofort aufgenommen. Schön u. Weitzer, Budapest, Erzsébet-körút 56. 43797

Fényképész, operatör, modern erő, magas fizetéssel vidéki nagy városba felvétetik, esetleg részesedést is adok. Jelenkezni Lemberg fényképésznél, Rákóczi-ut 36, este 6-7 óra között. 43803

Hadikölcsön és sorsjegyek kedvező fizetési feltételek mellett eladásával, régi jó hírnevű bankcég részére, bármily hivatalos - a kik magas jutalék, esetleg fix díjazásban részesülnek - foglalkozhatnak. Ajánlatok küldendők Budapest, V. postafiók 78. 64154

Acceptire tüchtigen, flotten Korrespondenten der Getreidebranche, der deutsch-österreichischen, eventuell ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig ist. Deutsche Stenographie und Maschinenschrift bevorzugt. Eintritt ev. per sofort. Nur bewährte Kräfte werden berücksichtigt. Offerte mit Gehaltsansprüche unter „Dauernde Stellung 175“ an die Exp. erbeten. 49175

Fatermelő cég keres fővárosi irodájába komptoiristát, ki a puha-füzletben egy irodai, mint füzletnél szerzett jártassággal bír. Ajánlatok fizetési igényekkel „D. V. 8948“ jelleggel dupla borítékkal Haasenstein és Voglerhez, Budapest, De röttya-utca 11. 64826

Komis von der Herren-Konfektion und Herrenmode-Branchen, tüchtige Kraft, der auch Portalarangeur sein muß, wird per sofort bei Spira Miksa, Eperjes, aufgenommen. 49176

Als Stütze der Hausfrau suche fleißiges israelitisches Mädchen, welches mit Hilfe eines Diensthofen Haushalt und Kinder versieht. Selbe muß perfekt kochen können. D. Ferencz, Igló, Ungarn. 64834

Die Verböer Sparkasse sucht einen billigtüchtigen Buchhalter, der schon in einem Gebührentatung tätig war, wenn auch nur zur Anfertigung der Bilanz. 49181

Tüchtiger Photograph - Gehilfe für positiv und negativ, so auch andere Arbeiten, wird für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüche an meine Adresse zu richten. Kalmár Sándor, Nagykikinda. 49178

Eperjesi Kommiss, der Engros servierte, zu sofortigen Eintritt. Offerte nebst Gehaltsansprüche mit Xizum an Pollák Simon, Igló. 49180

Neuester Schlagert Kriegsbloufen kauft jede Dame! Für Hausierer und Wiederverkäufer, auch Frauen, ist trotz des Krieges 60 K., auch mehr täglich zu verdienen mit meinen neuesten abgepaßten Kriegs- und Uebergangs - Bloufen von K. 1.50 aufw., Schulterhals K. 1.80 aufwärts, Provinzverfandt per Nachnahme. Nichtpassendes nehme retour. B. Böhm, Bloufenfabrik, Wien, Obere Donaufstraße 10. 64836

Komptoirist deutsch-österreichisch od. Komptoiristin wird acceptirt. Fertigkeit mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche an Schuffabrik Krammer, Budapest, Rákóczi-gasse 52. 43804

Israelitisches Mädchen, das ungarisch, deutsch, womöglich auch slavisch spricht, wird in ein Wirtschaftsgeschäft zu sofortigem Eintritte gesucht. Selbes wird als Familienmitglied behandelt, nebst Anfangszahlung. Adresse: Joseph Kanger, Poprádfelka. 49179

Saldokontist für halbe Tage sofort gesucht. Offerte an Josef Schwarz, Annoncenannahmbureau, Andrassy-ut 7 unter „Perfekt deutsch-ungarisch“ 48600. 46167

Besseres Fräulein oder Frau wird zu einer Dame gesucht zum Deutsch vorlesen und Begleitung. Von 9 bis Mittag. Kertész-utca 41, I. 4. 46163

Piatol ember szép kézírással helybeli irodában felvétetik. Ajánlatok „Technika 831“ jelleg alatt a kiadóhivatal továbbít. 64831

Irodista, esetleg nő, hosszabb kereskedelmi gyakorlatlalt, német levelezésben, gépirásban teljesen jártas, azonnalra felvétetik. Részletes ajánlatok szerényebb igények megjelölésével „Kovács 862“ névre a kiadóba küldendők. 64862

Felügyelők kerestetnek Pallas biztositónál, Andrassy-ut 24. Értekezhetni hétköznapokon 10-12 óra között. Vidékiek levélileg. 43280

Jó megjelenésű pinceszónok felvétetnek az Erdélyi-borokban, Dalszinbáz-utca 8. Jelenkezhetnek 5-6 óra között. 40618

Kauf u. Verkauf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen laufe in vollem Werth. Zuweilen verkaufe ich allerbilligt. Schmeltzer Benó, Juwelier, Wesselenyi-utca 1. Telefon 164-25. 64176

100 Kronen Gold in einem Stück österr. Jubiläum, ung. Jubiläum, österr. Adler und ung. Engelstück laufe für meine Sammlung um 115 Kronen per Stück. Auskunft in der Expedition des Blattes. Eduard Krauß. 48341

Alle Münzen, Gold, Silber, Perlen, Steine, Gläser, Porzellan, Antiquitäten laufe zu den höchsten Preisen. Trepper, Juwelier, Vilmos császár-ut 5. Telephon 97-67. Daßelbst Verkauf von Verkaufamt ausgelösten Juwelen. 47742

Süde. Gebrauchte Mehl, Kleie und andere Süde kaufen immer höchstpreisig W. Adler u. Sohn, Südehandlung, Budapest, V. Kádár-utca 5, Vermittler honorirt. 64738

Billiardok, kávéházi, vendéglői berendezések olcsón eladók. Braun és társa, Király-utca 25. 64490

Matulaturpapier. Zeitungsmatulaturpapier ist um 8 Kronen per Meter zerrenter, bei größerer Abnahme á K. 6.50 und nur ab Magazin zu haben. Näheres in der Exp. 48341

Négyszázezer barna előírtos kenyérszak eladó. Közvetlen vevők ajánlataikat küldjék „Kálmán Gézának 841“ alatt a kiadóba. 64841

Lószerszám 50 pár, uj, katonaság vagy gazdaság részére kiválóan megfelelők, ugyszintén nyergek, mindenféle kocsik eladatnak Akácza-utca 23, kocsiáruház. 46165

Schneehaube, Schafwolle, circa 3000 Stück, per Dd. 12 K. zu haben. Frisch és társa, VI, Szerecsen-u. 17. 46158

Wegen Kriegszustand verkaufe ich sämtliche lagernde Damen- und Bettwäschetief unter Erzeugungspreisen zu streng fixen Preisen. Beschäftigung ohne Kaufzwang, nicht Entprechendes wird anstandslos retournenommen und Geld. retourgegeben. Fenyes Maradékaruház, Károly-körút 9, im Hofe. 64777

Glaswand zu kaufen gesucht für Ranzlei, circa 6 Meter lang. Telefon József 48-64. Kertész, István-ut 7. 64844

50 pár igás löszerszám, kocsik, nyergek eladatnak József-körút 26, kocsiraktár. 46166

Hátizsák 400 darab, vízmentes, előírtos, minden áron eladó a készítőnél: Weiss, Ráday-utca 16. 46164

Jó karban levő amerikai irodaberendezést kez alatt azonnali megvételre keresek. Ajánlatok Farkas Istvánéhoz, Bulyovszky-utca 10, intézendők. 44968

Musik

Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronáig kaphatók jólállással, bérlehetők, cserélhetők. Kárnács, Szerecsen-utca 13. 64586

Klaviere, Pianino, neu und wenig gebraucht, zu ermäßigten Preisen bei Gabór Deutsch, Erzsébet-körút 44. Billige Miethe. 47731

Gitar, Böjendorfer, wenig benützt, halber Preis, 100 Klaviere, Pianinos lagern. Eblal Márton, Fabrikalager, Andrassy-ut 15. 17299

Dienst u. Arbeit

Deutsches einfaches Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wird aufgenommen. Teréz-körút 44, I. 14. 64832

Strümpfe werden angefrachtet. Schön, Teréz-körút 33, I. 10. 64868

Realitäten

Eladó családi ház. Ujpesten, a vasuti állomás mellett, a villamosoktól 3 percznyire, eladó egy modern 4 szobás családi ház. A ház két utcára nyíló, 300 öles telek közepén fekszik. Vízvezeték, csatornázás, villany és gázvilágítás, tapetázott szobák. A vételhez 15-18,000 korona készpénz szükséges. Felvilágosításul szolgál a tulajdonos. Ujpest, Dobó-utca 22a. 48343

Familienhäufer mit Gärten, Ofen, Steinbruch, Rákosfalva offerirt zum Ankaufe S. Fleischhacker, Aréna-ut 11. 17296

Unterricht

Korrepetitoranstalt. Gymnasial, Real, Bürger u. Handelschüler erhalten fachgemäße, gewissenhafte Nachhilfe in allen Lehrgegenständen durch Fachprofessoren. Studium: Vor- und Nachmittag. Haladás, Csengeri-u. 64. 64541

Erzieherinen, Ungarinen und deutsche, sprach- und musiftundig, bessere Lohnen empfehle und placire gewissenhaft. Institut Louise Szeghed, Budapest, VI, Dessoewly-utca 22. 48328

Zu einem kleinen Mädchen suche ich eine 15jährige Gespielin, welche deutsch, französisch und eventuell auch noch eine andere Sprache spricht. Adr. in der Expedition. 64835

Deutsches Fräulein wird zu zwei größeren Kindern aufgenommen. Fehér, Margit-körút 31. 64863

Ein deutsches Fräulein wird gesucht zu 2 Mädchen. Hegedüs Sándor-utca 16, I. 2. 64833

Kinderräulein, das seit 3 Jahren in Budapest seiner Familie wirkt und auch sonst glänzende Zeugnisse besitzt, wünscht Stelle zu verändern. Anträge unter „Kinderräulein 838“ an die Expedition des Blattes. 64838

Intelligentes Fräulein für Nachmittag gesucht. Fodor, Fehérvári-ut 32. 64801

Gyrosirás (magyar, német), gépirási, kereskedelmi tanfolyamok kavonként kezdődnek „Marhovit“ szakiskolában. IX., Ferenc-körút 39. Telefon József 38-86. Állásközvetítés díjtalan. 64817

Geht tüchtiges ungarisch-deutsches Fräulein mit glänzenden Wirkungszeugnissen, übernimmt auch kleines Kind, wie auch mehrere deutsche Bonnen empfehlte Bureau Pontelli, Szerecsen-utca 57. Telefon. 40611

Deutsches Fräulein zu 2 größeren Kindern gesucht. Gyalai, Erzsébet-körút 38, IV. 1. 64846

Ein deutsches Mädchen, das nur deutsch spricht, wird für Nachmittag aufgenommen. Honvéd-gasse 40, Parterre 1. 64865

Intelligentes Fräulein wird zu drei größeren Kindern gesucht. Szécsi Lszó, Szeged, Karász-u. 64870

Intelligentes deutsches Fräulein, tüchtig und verlässlich in ihrem Fach, wünscht baldigt Stelle zu 2-3 Kindern. Zuschriften erbeten: Frau Emma, Billach, Wiedmann-gasse Nr. 19. 64869

Német bonneok Sziléziából, utköltés hazulról, azonnali állást keresnek. Fekete Adolf, tanerőgyűnőség, Vilmos császár-ut 16. 40619

Gesundheitspflege

Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Gebarme mit langjähriger Kliniktpraxis. Julich Glis, VII., Baross-tér 12, I. Stod, 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 64391

Sanogen csusz és koszyeny gyapot fájdalomcsillapító. Deboz 1 korona. Lederer Ervin, Museum gyógyosztár, Budapest. 47605

Massse und Maniküre empfehlte sich. Hajós-utca 26, I. 8. 64718

Möbel

Herrschafsmöbel. Kaufe, verkaufe Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Stüdenmöbel, Lax, Almássy-tér 7. Telefon 11-55. 64512

Möbel und Perferappide wegen Einrücken verkauft allerbilligt Steinberger, Teréz-körút 40. 64488

Lederseffel und sonstige Ledermöbel, welche in Folge des Krieges nach der Provinz und dem Auslande nicht abgehiefert werden konnten, gelangen wegen Raummangel zu außerst billigen Preisen zum Verkauf. Beschädigte werden gründlich renovirt. Hermann Gmehling, h. u. h. Hoflieferant, Budapest, VII., Damjanich-utca 6. 40580

Yabe ichöne Herrschafseinrichtungen gekauft und verkaufe dieelben zu jedem Preis. „Régi Butorn“ Ferenczik-tere 8. 64851

Tulajdonos hadbavonulása következtében hálószobák, ebédlok, uriszobák beszerzési áron kiárusittatnak, ugyanott 5 varrógép eladó. Múasztaloznál, Semmelweis-utca 4. 17194

Möbelfredit neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (Eigene Haus). Kreditanbruch Kassekreite, bei 6% Zinsen von verbietender Schuld. 64850

Geld

Berühgettel Kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverte. Zahle höheren Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 63487

Hausbesitzerin beschafft Baubdarlehen auf 1. Széchnai, Bankkommission, Andrassy-ut 1. Zu treffen 8-10 und 1-3 Uhr. Auch brieflich. 64812

Pénzölöggel is beraktároz butori, zongorát, gépeket stb. legutányosabban Markovics, Vilmos császár-ut 12. 64852

Privatgelb auf Budapest Häuser, Gründe sofort erhältlich. Intabulirte Forderungen, Hausantheile werden gekauft. S. Fleischhacker, Aréna-ut 11. 17295

Pézt butorra, zongorára, varrógépére stb. Tauszik, Gyár-utca 1. Telefon. 44969

Lebensmittel

Wein. Naturechte fräftige Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Kauf, Weinimportfirma 43793

Maismehl und Maisgries, giebt und transportfähig liefert jedes Quantum Ferenczi Adolf, Temesvár, Bonnagasse 14. 64763

Szalámit postacsomagonként 20 koronáért, füstölt kolbászt 11 koronáért szállit: Szalámi főraktár, Budapest, Rákóczi-ut 47. sz. 17300

Luster

Lusterfabrik. Luster, modern, feinste Ausführung, Umänderungen, Reparaturen preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. Telephon 148-21. 17297

Geschäfte

Hajnal-utca 6. számu szállodában tíz éves vendéglóhelyiség berendezésel vagy anélkül, kávéháznak vagy söntésnek azonnal vagy május 1-re kiadó. 46162

Stellen-Gesuche

Buchhalter, ledig, maturirt, in allen Bureauarbeiten versirt, sucht per sofort Stellung. Beste Referenzen. Gef. Offerte unter „S. B.“ Budapest, VII., Rózsa-utca 37, I. 16, erbeten. Derselbe ist auch bereit, eine Stelle als Kassier zu versehen. Verfügt über 2000-3000 Kronen Kaution. 48339

Komptoiristin, deutsch-ungarische Stenographin und Maschinenschreiberin mit Bureaupraxis sucht Stelle. Eintritt per sofort. Gef. Zuschriften unter „Fleisch und verlässlich 360“ in Doppelcouvert an die Exp. 80630

Kontoristin (Münchnerin), perfekte Stenographin und Maschinenschreiberin mit mehrjähriger gebiegener Bureaupraxis, sucht Posten. Gef. Zuschriften unter „Arbeitsam 177“ an die Exp. in Doppelcouvert. 49177

Felügyelőnő, gondnoknő, raktárnoknő, esetleg főkövetőnő állást keres intelligens megbízható hölgy. Szives ajánlatokat kér Aranyiné, Baross-utca 77, III. 6. 48342

Deutsches Fräulein mit langen Zeugnissen sucht Stelle zu mutterlosen Kindern oder als Gesellschafterin, Hausfräulein u. Gef. Zuschriften unter „Perz und Gemüth 520“ an die Exp. erbeten. 80520

Flotter deutscher Korrespondent, guter Stilist, mit mehrjähriger Praxis, sucht Stellung für Kriegsbaue, eventuell definitiv. Adresse VI., Eötvös-utca 26-b, I. St., Th. 9. 48344

Witwe, latfolisch, nicht alt, hübsch, angenehme Erscheinung, ungemöhnlich jüdis, sucht dauernden, guten Posten als Wirtschaftlerin, kann kochen, waschen, bügeln, nähen, im Hauslichen tüchtig, rein, ungarisch, deutsch in Wort und Schrift. Budapest, III., Szőlökert-utca 32, Hofmann. 48337

Verfeht deutsche Stenographin und Maschinenschreiberin, Anfängerin, sucht Posten mit bescheidenen Gehaltsansprüchen. Auch für Nachmittage. Briefe V., Tátra-utca 4, I. ajtó 3. 48346

Eperjeswaarenkommis mit größerer Praxis, tüchtig, militärfrei, der drei Landesprachen mächtig, will seinen Posten wechseln. Joseph Landmann, Nagyatopolcsany. 64842

Hadmentes jó megjelenésű fiatal kereskedelmi utazó bármilyen állást keres. Tizenkétévig egy gyárnak vezérképiselősje volt. Kitünő bizonyítványokkal rendelkezik. Leveleket „U. B. 288“ jellegre a kiadóhivatalba kélér. 17283

Heirathsanträge

Intelligens közepekoru izr. hajadon, forgalmas életképes üzlettel terjehez menne jobb intelligens 45-55 év körüli uri emberhez, penzióképes előnyben részesül. Leveleket „U. B. 288“ jellegre dupla borítékban a kiadóhivatalba küldendők. 90320

Distinguirte

Dame, Lehrerin, sicheres Einkommen, eigene schöne Wohnung, sucht passende Bekanntschaft zwecks Heirath. Anonym zwecklos. Offerten unter „Heimchen 172“ an die Exp. 90172

Zür meine Tochter, sehr feis u. hübsch, besonders häuslich erzogen, mit schöner Ausstattung und Möbel, auch einiger Wittigist, suche charaktervollen, sichergeangestellten Gatten, 30, nicht über 35 Jahre alt. Nur ernste Anträge mit voller Adresse bitte unter „Proving 144“ an die Exp. 90144

Korrespondenz

Jkhalak. Ich weiß, Du darfst und willst nicht jahren. Sei beruhigt, meine Liebe, ich wünsche Dein Glück und störe Dich nie mehr. 64860

Drina tájékára. Nagyon mulattat, hogy bosszankodott. Hisz ezt akartam. Még Márko barátunk figyelmzetett: „nem tudja a cyrilletűket olvasni. Majd segít magán. En meg nem tudok latin betűket írni azon a nyelven. - Ertem a hazavagyódását. Bár itthon is - mert nem tudhatunk semmit - a sok művészeti, irodalmi est, no meg „mozi“ daczára (vagy éppen ezért) nyugtalanság, unalom kinez, vágyakozás a kifejlődés felé... 80730

S. F. F. 64845

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Februar. (Die verächtlichen Briefmarken.) Im August v. Jahres erschien ein junger Mensch, der sich Adam Sticker nannte, in einer auf der Rákóczistraße befindlichen Trafik, wo er mit dem Bemerkten, daß er dringend Geld benötige, Briefmarken im Werte von 400 Kronen zum Verkauf anbot. Die Trafikantin war geneigt, die Postwerthe um den Preis von 350 Kronen zu erwerben, da sie aber kein Geld besaß, bedeutete sie dem Fremden, der ein distinguiertes Aussehen besaß, am folgenden Tage zu kommen. Da sie aber Bedenken hatte und Grund zur Annahme besaß, daß es sich um gestohlenes Gut handle, verständigte sie die Polizei. Diese ließ die Trafik einen Monat hindurch durch einen Detektiv beobachten, aber Sticker ließ sich nicht blicken. Vor einem Monat meldete sich der Fremde und verlangte die Briefmarken; der Mann wurde von der Polizei eingezogen, wo er behauptete, die Briefmarken seien sein rechtmäßiges Eigentum, über welches er frei verfügen könne. Man recherchierte einige Tage und brachte in Erfahrung, daß Sticker ehemals Kommiss eines Großhandlungshauses war, von wo er, da er einen mit 1200 Kronen beschwerten Geldbrief veruntreut hatte, entlassen worden war. Da seine Angehörigen dem Großhandlungshause den Schaden ersetzten, unterblieb damals seine Bestrafung. In der Voraussehung, daß Sticker auf unehrlichen Wege zu den Briefmarken gelangt sei, erhob die kön. Staatsanwaltschaft gegen ihn die Anklage des Vergehens gegen das Eigentum. Vor seinen Richtern verlegte er sich aufs Leugnen. — Präz.: Wie kamen Sie zu den Briefmarken? — Angekl.: Das bin ich nicht geneigt zu sagen. — Präz.: Sie müssen die Briefmarken gestohlen haben. — Angekl.: Es ist leichtfertig, derartiges zu behaupten. Man wolle mir das beweisen. — Präz.: Wenn Sie sich respektlos betragen, werde ich Sie disziplinarisch bestrafen. — Angekl.: Was geht es den Gerichtshof an, woher ich die Marken habe? Gestohlen habe ich sie nicht, denn sonst hätten meine Chefs mich einsperren lassen. — Wegen seines frechen Benehmens wurde der Angeklagte zu 24 Stunden Haft verurteilt. Von der gegen ihn erhobenen Anklage mußte er wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden. Er erhielt sogar die Briefmarken zurück.

(Verfälschte Mädchen.) Frau Heinrich Baumgarten geb. Anna Szobovics, die Gattin eines Heizhausarbeiters, gab in ihrer Verferngasse 22 befindlichen Wohnung Dienstboten Quartier und überredete die Mädchen, denen sie ein sorgenloses Leben in Aussicht stellte, öffentliche Unterhaltungslotale aufzusuchen und Männerbekanntschaften zu machen. Eines dieser Mädchen verfälschte sie an Ambrosius Stefanovits, der in Salgotarjan ein verurusenes Haus besitzt, ein zweites Mädchen lieferte sie nach Losonc, wo es der Prostitution anheimfiel. Marie K., die nach Salgotarjan verfälscht wurde, wollte noch am Tage ihrer Ankunft aus dem öffentlichen Hause entfliehen, es gelang ihr jedoch nicht, den sie wurden scharf bewacht. Einen Monat später sprang die Unglückliche, das Fenster ihrer Stube öffnend, auf das Dach des benachbarten Hauses, von wo sie auf die Steinfliesen des Hofes fiel, wo sie in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Derart erhielt die Polizei Kenntnis von den unsauberen Geschäften der Frau Baumgarten und ihrer Mitschuldigen, gegen welche wegen Kuppelei das Strafverfahren eingeleitet wurde. Heute sollte sich die ganze Sippschaft vor dem hiesigen Kriminalgericht

(Vorstehender Dr. Ruzsinkó) verantworten. Da aber der Angeklagte Stefanovits nicht erschienen war, mußte die Verhandlung vertagt werden.

Marktberichte.

Budapest, 12. Februar. Rohspiritus notiert R. 70.— Geld, R. 71.— Waare.

Wien, 12. Februar. (Getreidemarkt.) Die Nachfrage für alle Artikel bleibt in volstem Maße aufrecht. Das Angebot verringert sich. Kleie um 50 Heller höher. Weizenkleie, fein, R. 15.25 bis R. 15.50, grobe R. 15.50 bis R. 15.75, Roggenkleie R. 15.25 bis R. 15.50, Gerstkleie R. 18 bis R. 18.75. — Wetter: veränderlich.

Prag, 12. Februar. (Zuckerbörse.) Rohzucker prompt 25.10, neue Campagne 26.— — Wetter: bewölkt.

Berlin, 12. Februar. (Getreidemarkt.) In Mais und Hafer war heute in greifbarer Waare kein Angebot vorhanden, in Folge dessen wird die Lage der Pferdebesitzer schwieriger, da man nicht weiß, wann die ab Station gekaufte Waare eintrifft. Auf Abladung wurde heute Hafer mit M. 280 gekauft; für geringere Sorten von Gerste wurden M. 360 gefordert und auch bezahlt. Das Geschäft in Zuckerfuttermitteln war lebhaft bei etwas höheren Preisen. Auf dem Mehlmarkt ist die Lage unvoränderlich.

Breslau, 12. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen loco M. 25.65 (= R. 15.14), Roggen loco M. 21.65 (= R. 12.73), Hafer loco M. 20.60 (= R. 12.16).

Paris, 12. Februar. (Fondsbörse.) 3% französische Rente 71.—, spanische Exterieur —.—, 5% Russen 1906 —.—, 4% Spanier —.—, 4% unisigirierte Türken —.—, Tabak —.—, Banque de Paris 960.—, De Beers 250.50, Credit Lyonnais 1095.—, Goldfeld —, Randmines —, Rio Tinto 1490, Hartmann 334.—, Italiener 92.75, Wechsel auf London —, Chartered —, Banque Ottomane —, Dufa 970.—, Thomson-Houston —, Serben 57.75.

Amsterdam, 12. Februar. Leinöl per März 48, per April 47 1/2, per Mai-August 45 1/2.

London, 12. Februar. (Fondsbörse.) Konsols 68 1/2, Japaner 91 1/2, Union Pacific 123 1/2, United Steel —, Silber 22 1/2, Privatdiskont 1 1/2 %.

London, 12. Februar. (Metall.) Kupfer prompt 63 1/4 Sh., per drei Monate 63 3/4 Sh., Zinn prompt 177 Sh., per drei Monate 155 Sh., Blei prompt 18 3/4 Sh., Zink prompt 39 3/4 Sh., Quecksilber prompt 11 1/4 Sh.

London, 12. Februar. Terpentin prompt 42 1/4 Sh., per Mai-August 37 3/8 Sh., Leinöl prompt 29 7/8 Sh., per Mai-August 28 5/8 Sh.

Gull, 12. Februar. Leinöl prompt 27 1/8, per Mai-August 27 1/2 Sh.

Liverpool, 12. Februar. (Baumwoolmarkt.) Umsatz 6000, Import 24,512 Ballen, hievon amerikanische 23,169, loco 5.11, per Mai-Juni 4.98, per Juli-August 5.07, per Oktober-November 5.19, ägyptische per Mai 7.04.

Newyork, 12. Februar. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 483.—, per 60 Tage 481.25, Wechsel auf Paris 520.25, Wechsel auf Berlin 85.25, Silber 48 3/8.

Newyork, 12. Februar. Weizen per Mai C. 166 5/8 (= R. 15.38), per Juli C. 142 1/8 (= R. 13.16), Northern R. 1 C. 169.50 (= R. 15.63), Northern R. 2 C. 170.50 (= R. 15.72), Mais loco C. 84.75 (= R. 8.38).

Newyork, 12. Februar. Kaffee loco 7 7/8, per März 5.58, per Mai 5.76, per Juli 6.85.

Newyork, 12. Februar. (Baumwool.) Baumwolle loco 8.65, per Mai 8.88, per Juli 9.08. Neworleans loco 8 3/8.

Chicago, 12. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen per Mai C. 159.50 (= R. 14.73), per Juli C. 135.— (= R. 12.56), Mais per Mai C. 80 3/8 (= R. 7.95), per Juli C. 81.75 (= R. 8.08).

Chicago, 12. Februar. Schmalz per Mai 11.05, per Juli 11.27. Pork per Mai 19.10, per Juli 19.47. Rippen per Mai 10.32, per Juli 10.55. Schweine, leichte C. 6.35 bis 6.55, schwere C. 6.20 bis 6.55. — Zufuhren: im Westen 155,000 Stück, in Chicago 42,000 Stück.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 10. Februar Abends 6 Uhr bis 11. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreide, Angetommen, Versendet, Eisenbahn, Schiffe, Transp., Totale. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Mehl, Kleie, Totale.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 12. Februar 1915, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa war das Wetter wechselnd bewölkt, milde, stellenweise regnerisch. In Ungarn herrschte milde, stellenweise regnerisches Wetter mit theilweise lebhaften südöstlichen Winden. Die Temperatur war zumeist eine hohe. Schwache Nachtfröste gab es zumeist nur in Siebenbürgen. Das Maximum von +16 Gr. C. war in Erkenica, das Minimum von -3 Gr. C. in Votfalu. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturänderung, mildes Wetter, an vielen Stellen mit Niederschlägen vorausichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Rows: Ungvár, Kismark, O-Gyalla, Budapest, Keszthely, Pécs, Zagyb., Tisza, Szeged, Tamasvár, Nagyvárad, Kolozsvár, Nagyszombat, Tatabánya, Sopron, Eszék, Cirkvenica, Debreczen, Kecskemet, Zombolya, Orsova, Versesz, Wien, Prag, Innsbruck, Klagenfurt, Hamburg, Swinemünde, Berlin, Zürich, Toulon, Paris, Stockholm, St. Petersburg, Moskau, Ojessa, Sarajewo, Belgrad, Bukarest, Sofia, Konstantinopel, Athen, Florenz, Rom, Neapel.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +3 Gr. C., das Minimum hingegen +2 Gr. C.

Wasserstand.

12. Februar.

Table with columns: Ort, Centimeter, Richtung, Höhe. Rows: Inn, Schönbühg., Donau, Raasd., Elbe, Wien, Bosny, Roumou., Ebergom., Budapest., Pats., Baja., Mohács., Komos., Ujpest., Gyom., Pancsova., Bács., Drenova., Drava., Waag, Jolna., Trenchén., Szereb., Raab, Schwär., Győr., Trau, Marasb., Pálm., Bács., Elegg., Sate, Hatam., Siské., Alt-Grabiszta, Krob., Mitrovica., Theiß, M.-Sziget., Zetehágy., Tika-Ujny., B.-Mamaj., Csap (Zápoly), Zolai., Tika-Pürib., Szolnok., Csongráb., Szeged., Zsolt-Weise., Zitel., Szamos, Apahida., Deb., Szatmár., Körös, Schnell., Nagyb., Schwarze, Zenta., Weiße, Borosjenő., Doppelte., Békés., Bereznige., Gyoma., Maros, Branicksta, Maf., Temes, Ergos., Rik-Rostély., Béga, Riketo., Zemevár., Nagyb.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

ANTWORT. In Folge massenhafter Anfragen theilen wir auf diesem Wege mit, daß das gegenwärtig auf dem Repertoire befindliche Stück Blaue Maus II nicht identisch ist mit dem in der vorigen Saison vier Wochen hindurch aufgeführten Stück Die blaue Maus sondern dessen ausgezeichnet gelungenere Fortsetzung, von denselben Autoren verfaßt, mit denselben Mitwirkenden, an der Spitze mit der unerreichbaren Magda Leffing, voll geistreicher Szenen und Situationen, die von zweckvoller schütternder Wirkung sind. Der rothe Thurm, der gemeinschaftlich mit der Blauen Maus II aufgeführt wird, ist kein simples Begleitstück, sondern ein Sensationsschlager ersten Ranges, der bei vollen Häusern gegeben wird. Die Direktion des „Omnia“ Kintheater-Palais. Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr, am Sonntag um 4, 6, 7, 9 und um 10 Uhr. Kartenverkauf.

„Alt Vater“ Gessler Budapest sind die bekannten 3 Worte, mit welchen die Firma Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf u. Budapest, allen Schätzern eines guten und bekömmlichen Liqueurs ihre altberühmte Spezialität „Gessler's echten Altvater-Kräuterliqueur“ empfiehlt. Ausser diesem werden aber noch die übrigen Erzeugnisse der Firma, wie Himbeersaft und feine Liqueurs, als erstklassig stark begehrt.

Der gefangene Präsidentensohn.

Vater und Sohn. — Eine Liebesheirath. — Der Reichthum der Casimir-Périers. — In der Aisne ertrunken?

In den großen blutigen Kämpfen bei Soissons ist auch der junge Claude Casimir-Périer, Sohn des verstorbenen Präsidenten der Republik, Paris' Blättern zufolge, in deutsche Gefangenschaft gerathen. Man darf bei diesem Gefangenen im Hinblick auf seinen Namen und seine eigene, ziemlich bewegte Vergangenheit, die der Pariser Lokalchronik viel Stoff lieferte, einen Augenblick verweilen. Es ist wahrlich der Mühe werth. Der Vater Claude's, der in den letzten Junitagen 1894 dem in Lyon ermordeten Präsidenten Carnot als neuer Staatschef im Elisee nachfolgte, besaß eine sehr hübsche Frau und zwei Kinder: einen Sohn und eine Tochter. Aus dem Palais Bourbon, das er mit seiner Familie als Kammerpräsident bewohnte, übersiedelte Casimir-Périer in den nahegelegenen Eliseepalast. Lange hielt er es bekanntlich darin nicht aus. Im Juni zog er ein, im Januar zog er wieder aus. Die Bande, die hinter dem Rücken des Präsidenten den unheilvollen Dreyfushandel angezettelt hatte, hatte den braven Mann zum Elisee hinausgeführt. Die sechseinhalb Monate währende Präsidentschaft war für Casimir-Périer in der That ein ebenso langes Martyrium gewesen. Am tiefsten hatte ihn das Auftreten von Jaurès verletzt, als dieser in dem Schwurgerichtsprozeß des damals noch sozialistischen Gérald Richard als dessen Verteidiger auftrat und in hinreißender Beredsamkeit die Geschichte von der Entführung des Millionenvermögens der Familie Casimir-Périer aus den Kohlenruben von Anzin zum Gegenstand seines schonungslosen Plaidoyers machte.

Ein jener kurzen Präsidentschaftszeit, die ihm wie ein böser Sommernachtsstraum vorüberzog, konnte man an stillen Vormittagen dem Präsidenten Casimir-Périer zwischen Sohn und Tochter in den Seitenalleen der elyseischen Felder begegnen. Dort ging er unerkannt spazieren. Fast immer hielt der damals zwölfsährige Claude des Vaters Hand und sprach mit knabenhafter Wissbegier auf ihn ein. Es war ein liebliches Familienbild. Noch eine ganze Reihe von Jahren hielt das trauliche Verhältniß zwischen Sohn und Vater, nachdem dieser längst der Politik und aller öffentlichen Thätigkeit entsagt hatte, an. Bis der Sohn sich in eine Schauspielerin verliebte und sie durchaus zur Frau nehmen wollte. Darüber ging die Freundschaft zwischen Vater und Sohn in die Brüche.

Freilich die Schauspielerin, die das Herz Claude Casimir-Périer's an sich gefesselt hatte, war als Künstlerin und Frau keine gewöhnliche Person. Sie hieß Simone Le Bargy und war bereits durch ihre glänzende Bühnenthätigkeit, noch mehr aber durch ihre Heirath mit dem berühmten Societar der Comédie Française Le Bargy und ihren nachmaligen, standalös breitgetretenen Scheidungsprozeß eine „berühmte“ Schauspielerin geworden. Dieser Bühnenheldin wollte Claude Hand und

Namen schenken. Darüber geriethen Vater und Mutter in grenzenlose Entrüstung und ließen dem Sohn bedenken, daß sie niemals ihre Einwilligung zu der Heirath mit einer geschiedenen Künstlerin ertheilen würden. Ja, der Expräsident warf sich sogar in die Rolle von Armand Duval's Vater Dumas'scher Fassung und ließ sich bei der Künstlerin anmelden. Simone empfing ihn und hörte des Vaters Bitten und Johann seine Drohungen mit kühlster Seelenruhe an. „Ihr Sohn“, sprach sie, „ist großjährig, Herr Präsident, und hat die Freiheit seines Willens und Handelns. Wir lieben einander und werden Mann und Frau werden — und stünde eine ganze Welt gegen uns auf!“ Sie sprach es, ohne nach bekanntem Muster ein kostbares Spritzenaschbüchlein in kleine Stücke zu zerreißen und in Thränen aufgelöst an ihrem Schreibtisch zusammenzubrechen. Der Expräsident konnte in der That die Heirath seines Sohnes Claude mit Frau Simone, wie sie nunmehr auf dem Theaterzettel hieß, nicht verhindern, verziehen hat er ihm den Schritt jedoch nie. Er starb einige Monate später, eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn hatte nicht stattgefunden. Das gleiche war auch mit der Mutter der Fall. Auch sie starb im vorjährigen Winter unausgesöhnt. Claude befand sich übrigens zu jener Zeit in Newyork, wohin er seine Gattin, die dort bekanntlich als englische Darstellerin auftrat, begleitet hatte. Das Vermögen der Casimir-Périers, zu dem der Urgroßvater als Ministerpräsident Ludw. Philippe's von Frankreich den soliden Grund gelegt hatte, wird auf nahezu hundert Millionen Francs geschätzt. Nunmehr ist mit dem Tode der Witwe des Präsidenten das Riesenerbmögen zu gleichen Hälften an Claude Casimir-Périer, den Gatten der Frau Simone, und seine an einen Kleinadligen Herrn verheirathete Schwester gefallen. Wie jeder waffenfähige Franzose, ist auch Claude Casimir-Périer, der Anfangs der Dreißiger steht, als Reserveoffizier ins Feld gezogen. Bei den Kämpfen vor Soissons fiel er in deutsche Hände und dürfte inzwischen mit den anderen Gefangenen nach Deutschland gebracht worden sein.

Verschiedene Anzeichen sprechen übrigens dafür, daß Frau Simone, wie so viele andere Frauen, durch die Schlacht bei Soissons zur Witwe geworden ist. Man hat nämlich, wie der „Figaro“ in einer seiner letzten Ausgaben berichtet, trotz aller Bemühungen über das Schicksal des Präsidentensohnes nichts erfahren können. Claude Casimir-Périer stand als Reservehauptmann an der Spitze einer Infanterieabtheilung. Am Tage des furchtbaren Kampfes um das Dorf Crouy sah man ihn an der Spitze seiner Soldaten im heftigsten Gefecht. Sein Säbel war ihm verloren gegangen. Der junge Hauptmann erfaßte das Gewehr eines gefallenen Soldaten und feuerte daraus auf die Gegner. Von jenem Augenblick ab blieb er verschollen. Man vermuthet, daß er beim Rückzug in dem furchtbaren Gedränge in die hochgeschwollene Aisne gestürzt und mit anderen Kameraden in den Fluthen ertrunken ist. So hat vielleicht der letzte Casimir-Périer im Kampfe für das Vaterland den Tod gefunden. Sein Vater, der verstorbene Präsident,

hatte sich ebenfalls im Kriege 1870 als Kapitän der Mobilgarde tapfer geschlagen und war auf dem Schlachtfelde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Allerlei.

(Graf Zeppelin's Zukunftspläne.) Wir haben bereits über die Unterredung berichtet, die der Vertreter der amerikanischen „United Press“, Karl S. v. Wiegand, mit dem Grafen Zeppelin hatte. Wir entnehmen diesem Interview, das uns heute im Wortlaut vorliegt, Folgendes: Auf eine Anfrage, ob Zeppelin seinen Erwartungen in diesem Kriege entprochen hätte, sagte Zeppelin, daß diese Luftschiffe noch beitem nicht ihre höchste Vollkommenheit erreichten. „Sind Sie somit mit dem Erreichten noch nicht völlig zufrieden?“ versetzte der Journalist. — „Dies sage ich nicht, wir stehen erst im Anfang der Luftschiffahrt-Wissenschaft.“ — „Welche wirklichen militärischen Dienste haben die Zeppeline in diesem Kriege geleistet?“ fragte der Korrespondent schließlich, und von neuem verwies Zeppelin auf die Admiralität oder den Großen Generalstab. — Der Interviewer fragte weiter: „Haben Kämpfe zwischen Zeppelin und Aeroplanen stattgefunden?“ — „So viel ich weiß, nur einer, indem ein Zeppelin die Aeroplane verjagte und entflo.“ — „Haben Sie im Laufe dieses Krieges einen Zeppelin persönlich geleitet?“ — „Nein. Ich hatte den sehnlichsten Wunsch und bin auch immer bereit, ein solches Kommando zu übernehmen, wenn es von mir verlangt wird. Ich habe meinen sehnlichsten Wunsch den Nothwendigkeiten des Krieges untergeordnet und mich dort zur Verfügung gehalten, wo ich nothwendig bin. Außerdem sollte ein Zeppelin-Kreuzer nichts an Bord haben, was nicht als Ballast abgeworfen werden könnte“ fügte er heiter hinzu. Dann machte der Graf noch ein Geständniß: „Ich habe noch einen großen Ehrgeiz“, sagte er, „Ich möchte noch lange genug leben, um einen meiner Kreuzer über den Ocean nach Amerika zu bringen, wo ich vor vielen Jahren meinen ersten Ballonaufstieg machte. Ich fühle es, ich muß so lange leben, bis ich dieses Ziel erreicht habe.“ — „Sie glauben also daran, daß eine Luftreise von Europa nach Amerika zu den Möglichkeiten gehört?“ — „Nicht nur zu den Möglichkeiten, sondern zu den praktischen Zukunftsrichtungen. Die Zeppeline werden im Verkehr der Zukunft eine große Rolle spielen, ebenso im Postverkehr.“ — Auf die Frage, wie lange eine Luftreise im Zeppelin von Deutschland nach Newyork etwa dauern würde, war die Antwort: „Vielleicht drei bis vier Tage, vielleicht etwas länger, vielleicht etwas weniger.“ — „In welcher Richtung und zu welchem Ziele würden sich die Zeppeline entwickeln?“ — „Sie werden für den Krieg einen großen Auftrieb, für den Handel und Verkehr eine größere Geschwindigkeit und Tragkraft bekommen.“ Zum Schluß kam Graf Zeppelin wieder auf die Amerikafahrt zu sprechen und meinte mit einem tiefen Seufzer: „Ich

Der Schatten.

— Roman von Kurt Aram. —

— Ganz wie Du willst, Hans. Ich lege im Augenblick auch keinen besonderen Werth darauf. Auch habe ich diese Operette schon gehört.

Sie gingen weiter. — Könnten wir vielleicht sonstwohin gehen, Grete?

— Wir wollen zu Hause in der Zeitung nachsehen, schlug sie vor. Da findet sich vielleicht etwas Anderes.

Aber es fand sich nichts, wozu sie wirklich Lust gehabt hätten, und so blieben sie zu Hause.

Als sie nach dem Abendessen bei einem Glase Wein zusammensaßen, meinte Grete:

— Du mußt mir nicht böse sein, Hans, wenn ich noch einmal auf das Gespräch von heute Nachmittag zurückkomme. Ich bin doch Deine Schwägerin, und es geht mir wirklich nahe.

— Ich verstehe Dich, offen gestanden, nicht.

— Du willst mich nicht verstehen, Hans. Man braucht Dich nur anzusehen, um zu wissen, daß Du Dich nicht gerade glücklich fühlst.

— Ich bedauere selbst am meisten, mich nicht besser beherrschen zu können.

— Und man muß doch unwillkürlich annehmen, da Alice so lange in Amerika bleibt, daß Du Dich deshalb unglücklich fühlst, weil sich etwas zwischen Dich und Alice gestellt hat. Ihr schmolzt, Ihr habt Euch übereinander geärgert, einander gekränkt, und nun leidet Ihr darunter. Und ich bin doch eine Frau, Hans, und eine ganz verständige Frau, wie Du weißt. Da brauchtest Du doch wirklich nicht so verschlossen und ablehnend zu sein.

— Es liegt gar nichts zwischen uns, was nicht schon lange zwischen uns läge. Fast so lange, als wir uns kennen. Es hat sich seitdem nichts von Bedeutung geändert. Du irrst Dich also, wenn Du glaubst, wir hätten uns gekränkt, gekränkt oder dergleichen.

— Dann werde ich an Alice schreiben, sagte Grete entschlossen.

— Ich kann Dir leider ihre Adresse nicht geben.

— Aber Du hast doch die Adresse ihrer Schwester in Newyork. Ich werde den Brief an sie adressiren. Sie wird schon wissen, wo Alice sich gerade aufhält, und den Brief weiterreichen.

Er sah sie mit einem Versuch zu lächeln an.

— Und was verspricht Du Dir von so einem Brief?

— Ich verspreche mir davon, daß ich wenigstens

— Und was verspricht Du Dir von so einem sagen willst, sie wird mir schon auf meine Bitte eine Antwort geben, sie ist nicht so eigensinnig wie Du.

Er lächelte.

— Wenn Du Dich nur nicht täuschst, Grete. Da sie nicht antwortete, schwieg er ebenfalls.

Aber es ließ ihr nicht lange Ruhe, sie begann wieder:

— Ihr liebt Euch doch. . .

— Woher willst Du das wissen? fragte er erregt.

— Das habe ich gleich gesehen.

— Dann hast Du Dich vielleicht getäuscht. Oder vielmehr: Du hast Dich getäuscht, wie ich Dich verschern kann.

Sie sah ihn groß an.

— Warum habt ihr Euch dann geheirathet?

Er zögerte eine ganze Weile mit der Antwort, dann sagte er bitter:

— Sie aus einer Laune, einem Spleen, und ich. . . ich vernuthe, nein ich glaube jetzt, weil mir

das Wasser bis an die Kehle ging. Sonst ist es mir selbst nicht mehr begreiflich.

Nun wurde sie auch erregt.

— Ich will Dir mal was sagen, Hans. Das magst Du Dir selber vormachen, aber mir kannst Du das nicht weismachen. Bei Deinem Charakter? Du und eine berechnende Geldheirath? Geh, Du kannst nicht verlangen, daß ich das auch nur einen Augenblick glaube. Und sie? Aus einer Laune? Was Du von Frauen verstehst! Aus Laune! Da mag eine Frau manches thun, aber daß sie deshalb heirathet? Nimm mir's nicht übel, das ist dummes Zeug.

— Amerikanerinnen sind eben anders.

— Ach was, auch Amerikanerinnen sind Frauen.

— Aber ich weiß, daß sie mich nicht liebt. Oder glaubst Du, daß man einfach fortläuft und nichts mehr von sich hören läßt, wenn man liebt?

— Nein, das glaube ich nicht, und weil ich das nicht glaube, deshalb sage ich, es ist irgend etwas vorgefallen, wodurch ihr Euch entfremdet habt.

— Dergleichen ist mir nicht bewußt.

Plötzlich sagte Grete:

— Vielleicht glaubt sie, Du liebst sie nicht, Du habest sie das Geldes wegen genommen? Eine reiche Frau wie sie wird wohl Grund haben, mißtrauisch zu sein.

Er fuhr auf.

— Wenn sie auch sonst nichts von mir weiß, das weiß sie, daß ich sie nicht des Geldes wegen genommen habe.

— Aber Du sagtest das doch eben selbst!

— Was meinst Du? fragte er verwirrt.

— Du sagtest: weil mir das Wasser bis an die Kehle ging.

— Das ist etwas Anderes.

— Nein, das ist dasselbe. Nur mit anderen

fürchte nur, daß ich zu alt bin, um dieses gewaltige Ziel noch zu erleben."

(Die Pariser Maler im Kriege.) Nach einer Mittheilung des „Journal des Débats“ liegt der größte Theil der Schuld an den trostlosen Verhältnissen, unter denen die Pariser Maler zu leiden haben, in dem deutschen Farbensausfuhrverbot. Freilich hat auch die Spionensucht der französischen Regierung Vieles dazu beigetragen, wenigstens die Pariser Landschaftsmaler brotlos zu machen. Denn zahlreiche junge Maler, die zu Beginn des Krieges froh und wohlgenuth mit Pinsel und Palette auszogen, um in der Umgebung der Hauptstadt landschaftliche Studien zu machen, wurden von diensteifrigen Polizeibeamten und Wachposten kurzerhand als Spione verhaftet, und die Bekanntschaft mit den Pariser Festungsfamematten hat, wenn sie auch nur vorübergehend war, den jungen Künstlern die Lust an weiteren Studien gründlich verleidet. So beschränkt sich die „moderne“ Pariser Malerei im Wesentlichen auf die Wiederergabe harmloser Strassenzenen, wenn nicht das Schicksal dem Einen oder Anderen eine ganz besondere Günst erzeigen will. So entdeckte vor wenigen Wochen ein junger Maler, der in den Pariser Vorstädten nach Motiven suchte, in einem Kanal ein ertrunkenes Pferd. Mit der Vorstellung von Kanal und Pferd verbanden sich ihm sofort die Kämpfe in Flandern, und unter dem Namen „Szene aus den Kämpfen am Herkanal“ wurde die Pariser Vorstadtzene ausgestellt und sofort verkauft. Allerdings wird jede Malerei, wie schon erwähnt, durch das Fehlen der besten und tauglichsten Farben erschwert. Die älteren Künstler pflegten ihre Farben vor Allem aus Antwerpen zu beziehen, während die jüngeren, die mehr in Tempera malten, Dresden und Düsseldorf mit Aufträgen überhäufte. Gleich zu Beginn des Krieges wurde die Ausfuhr aus Düsseldorf und Dresden und nach der Einnahme Antwerpens auch die Ausfuhr von dort nach Frankreich verboten. So sehen sich die Pariser Künstler in der verzweifeltsten Lage, ihre Thätigkeit so gut wie einstellen zu müssen, weil ihnen die französische Regierung die Motive und die deutsche Regierung die Farben wegnimmt.

(Amerikanische Lynchgrenel.) Man schreibt der „Ziff. Ztg.“ aus New York, 11. Januar: Abgesehen von den unjäglichen Ausschreitungen gegen die Indianer, worüber die amerikanische Literatur reichlich Aufschluß gibt, sollten auch die nicht selten mit der raffiniertesten Grausamkeit erdrossenen und durchgeführten Lynchmorde in den Vereinigten Staaten die hiesige Bevölkerung veranlassen, mit bedeutend weniger Selbstgerechtigkeit sich über angebliche Kriegsgrenel im Ausland zu entrüsten. Jetzt wird wieder von einem solchen Vorgang, der sich im Caddo-Bezirk in Louisiana abgespielt hat, berichtet. In dem Ort Sphelbest war dort der Postmeister ermordet worden. Wegen dieser That sind nun bis jetzt fünf Verdächtige gelichtet worden, Reg er natürlich. Der letzte war ein harmloser alter Schwarzer, den eine Volksmenge von 500 Personen, darunter mehrere Frauen, aus dem Gefängnis holte und dann nach der Mordstätte verbrachte, wo er mittels Stacheldraht an einen Baum festgemacht wurde. Dann holte die Menge Reisig herbei und der alte Mann, der laut seine Schuldlosigkeit behauptete, wurde buchstäblich verbrannt. Er war, wie die Untersuchung ergeben hat, zweifellos nicht an dem Mord betheiligt. — Die Zahl der Lynchmorde in den

Vereinigten Staaten im letzten Jahre war 52, wovon drei an Weißen begangen wurden. Von den Schwarzen waren drei Negerinnen. Eine von ihnen, die 17 Jahre alt war, hatte einen Weißen getödtet, der sich an ihr vergangen hatte. Eine andere hatte angeblich ihr Kind zu Tode geprügelt, während die dritte im Verein mit ihrem Manne ihre Scheune, ihre eigene wohlverstanden, angezündet haben soll. Bei der letzten Lynchung, die auch den Mann als Opfer forderte, mußte das vierjährige Kind des Ehepaares zusehen.

(Das englische Königspaar im Theater.) Zu Gunsten des englischen Schauspielereunterstützungsfonds war, wie schon berichtet wurde, eine Wohlthätigkeitsvorstellung im Covent Garden vorbereitet worden. Die Aufführung fand nun dieser Tage statt; es wurde Sheridan's Lustspiel „The School for Scandal“ gegeben. Die Besetzung dürfte den englischen Berichten zufolge wohl die vollendetste gewesen sein, in der das Stück je dem Publikum vorgeführt wurde. Alle Personen, auch Komparsen und Statisten, wurde von den ersten schauspielerischen Kräften Londons dargestellt, was gerade bei diesem Lustspiel von Bedeutung ist, da die Zahl der darin beschäftigten Personen sehr groß ist. Dem künstlerischen Wille, das die Bühne darbot, entsprach der glänzende Rahmen des Zuschauerraumes. Was über Rang und Namen in der englischen Hauptstadt verfußt, war an diesem Abend im Covent Garden. Eine besondere Weihe erhielt der Abend durch die Anwesenheit des englischen Königspaares, das mit seiner Tochter, der Prinzessin Mary, der Vorstellung in der Loge beistand. Es war seit Kriegsausbruch der erste Theaterbesuch des Königspaares. In materieller Hinsicht war der Ertrag des Abends ebenso erfolgreich wie in künstlerischer.

(Die Bürgermeisterin von Soissons.) Die „Maireffe“ von Soissons, Mme. Macherez, mit der jetzt die vorrückenden deutschen Truppen wieder zu thun haben werden, wird schon vom „Journal“ den „legendären Heroinnen der französischen Geschichte“ verglichen. Sie ist die Witwe eines Senators, 63 Jahre alt und hat ihr ganzes Leben guten Werken gewidmet. Als die Deutschen Anfang September zum ersten Mal erschienen, nahm sie an Stelle der tapfer geflüchteten Honoratioren die Leitung der Gemeindegeschäfte in die Hände und kam während der zwölfstägigen Besetzung mit dem deutschen Gouverneur recht gut aus, besorgte auch den Kleinen die Milch. Als dann die Feuerlinie zurückverlegt wurde, blieb Mme. Macherez Bürgermeisterin und trotzte der fast ununterbrochenen Beschiebung. Dreimal wurde ihr Privathaus von Granaten getroffen. Als eine während ihres Frühstückes einschlug und einen Flügel des Gebäudes zerrümmerte, legte die Maireffe ihre Serviette hin, ging hinaus, sah nach, kam wieder und erklärte ganz ruhig: „Der Schaden ist nicht groß“, wonach sie ihre Mahlzeit beendete. Jetzt hat sie ihr schönes Besitztum in der Vorstadt Saint-Paul besichtigt, eine alte Abtei, wo ein wildes Ringen getobt hatte; sie hofft aber bestimmt, wenn die Kugeln sie verschonen, der endgiltigen Befreiung ihres Heimathales beizuwohnen.

(Die zersprungenen Saiten.) Eine romantische und rührende Geschichte erzählen die Pariser Blätter. Der Gatte einer bekannten Pariser Geigerin, der selbst Musiker war, ging kurz nach der Mobilisirung zur

Front ab. Sein Vorname war Rémy. Beim Abschied sagte er zu seiner Frau: „Wenn ich fallen sollte, so will ich versuchen, Dir direkt eine letzte Nachricht zu geben, noch bevor Dich der offizielle Bericht erreichen kann.“ Die Gattin beschäftigte sich während seiner Abwesenheit wenig mit Musik. Aber eines Tages nahm sie in plötzlich erwachter Sehnsucht die geliebte Geige und wollte ein Stück spielen, das ihr Mann besonders gern gehabt hatte und das sie an den Fernen erinnern sollte. Sie öffnete den Kasten, setzte das Instrument an die Schulter, aber beim ersten Strich zersprangen zwei Saiten, die D- und die E-Saite, im Französischen also die Saiten „Ré“ und „Mi“. Sie dachte sofort, daß das Zerspringen gerade dieser beiden Saiten mit den für sie so bedeutungsvollen Buchstaben eine geheimnißvolle Botschaft aus einer anderen Welt sein müsse, und wirklich, es war sein letzter Gruß. Am nächsten Tage theilte ihr ein Telegramm des Kriegsministeriums mit, daß ihr Gatte, der Sergeant Rémy K., vor dem Feinde gefallen sei.

(Paris ohne Autobusse.) Paris ist wieder zum Stellwagenverkehr zurückgekehrt. Alle Autobusse wurden zu Armeezwecken requirirt, und den Transportgesellschaften blieb nichts Anderes übrig, als das alte Verkehrsmittel wieder aus dem Staub der Kumpelkammer hervorzuholen. Im Anfang fanden sich die Pariser mit dieser Veränderung schwer ab. War es doch so angenehm, in den neuen, hübschen und glänzenden Wagen über die Boulevards zu fahren. Wenn sie so schwer und dabei doch so flink über das Pflaster rollten, wenn sie die regelmäßigen Windungen der Höhen des Montmartre oder des Montmoussin hinaufjahren, da hatte jeder Pariser seine stille Freude. Schwer vermühte er denn auch in der ersten Zeit sein geliebtes Fuhrwerk. Bei der allgemeinen Mobilisirung riefen, wie Deschamps im „Temps“ erzählt, die Kondukteure den Passanten mit schwermüthiger Stimme zu: „Einstiegen! Weilen Sie sich! Es ist zum letzten Mal!“ Am darauffolgenden Tage waren die Autobusse aus dem Straßenbild verschwunden. Heute geben nur noch die Feldpostbriefe ein Zeugniß ihrer Existenz.

(Ein Regiment Suffragetten.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Unter dem Kommando der Gräfin Castle-reegh hat sich in London ein Regiment von vier tausend Damen gebildet, das sich nach dem Festland begeben und an dem Telephon-, Verpflegungs- und Munitionsdienst des englischen Heeres mitwirken wird. Die „Mannschaften“ dieses Regiments sind überwiegend Suffragetten im Alter von zwanzig bis vierzig Jahren. Ein zweites Regiment ist in Bildung begriffen. Diese Weiberregimenter haben auch Uniform. Als Helm dient ihnen eine dunkelblaue Kopfbedeckung.

(Eine kurze Freude.) Aus Pilsen wird gemeldet: Die Gendarmerie in Reuldingthal bei Pilsen verhaftete heute drei verdächtige Personen. Bei ihrer Festnahme entpuppten sie sich als französische Soldaten, die aus dem Kriegsgefangenenlager in Grafenwörth geflüchtet waren. Am 6. d. war es Franzosen, die bei Straßenbauten beschäftigt waren, gelungen, zu entfliehen. Sie hofften, über Oesterreich nach der Schweiz zu entkommen. Die Flüchtlinge wurden dem Militärstationsskommando in Eger eingeliefert.

Worten ausgedrückt. Und wenn Du selbst das so ausdrücken kannst, dann liegt es noch viel näher für sie, wenn Du Dich so unfreundlich benimmst, so etwas zu glauben.

— Dann konnte sie mir das ja von Newyork aus mittheilen oder sich scheiden lassen, erwiderte er scharf und kurz.

Sie sah ihn erschrocken an.

— An so etwas denkst Du?

— Woran ich denke, darauf kommt es nicht an.

— Mein Gott, worauf denn? Sie war für einen Moment sassungslös.

Es war ganz still in dem behaglichen Zimmer, wo sie saßen. Man hörte das Gas in der Lampe leise surren, die Uhr an der Wand gemächlich ticken. Von draußen hallte zuweilen durch die offenen Fenster der Schritt eines Fußgängers. Von fernher tönten langgezogene Trompetensignale wie verloren durch die warme Luft. Ein Nachtschmetterling taumelte mit schweren Flügeln durch das offene Fenster in das erleuchtete Zimmer und stieß mit dem dicken Kopf immer wieder an das Glas der Lampe. Von den Wiesen her klang gedämpft das Quaken der Frösche. Fern am Horizont mitterleuchtete es.

— Ich glaube, es ist Zeit, zu Bett zu gehen, sagte Hans und erhob sich, froh, daß es endlich so weit war.

— Kannst Du jetzt schlafen?

— Man muß es versuchen. Außerdem bin ich schon fast daran gewöhnt, mich mit etwas trübseligen Gedanken in die Nacht zurückzuziehen. Man gewöhnt sich schließlich wohl an Alles.

— Das glaubst Du ja selbst nicht.

Er zuckte die Schultern.

— Wo ist denn all Deine Energie geblieben.

— Verbraucht, Grete, vergeudet,

Am anderen Morgen begann Grete schon beim Frühstück wieder:

— Ich kann mich dabei nicht beruhigen.

— Nimm mirs nicht übel, Du bist fürchterlich.

Du siehst doch, wie solche Gespräche keinen Zweck haben, warum sich also zwecklos quälen?

— Ich habe mir Alles noch einmal genau überlegt, ich hatte ja Zeit.

— Es thut mir leid, daß Du um meinetwillen offenbar schlecht geschlafen hast.

Aber Grete ließ sich nicht beirren.

— Das siehst doch ein Blinder, daß etwas vorgefallen ist. . . Weshalb reiste sie denn damals?

— Du meinst, weshalb sie nach Newyork reiste?

Grete nickte.

— Sehr einfach. Sie sagte mir, mit ihren Aktien sei etwas nicht in Ordnung, und das verlange ihre persönliche Anwesenheit in Newyork.

— Glaubst Du das?

— Weshalb soll ich es nicht glauben?

— Aber sie ist doch schon ein halbes Jahr fort.

Ich verstehe davon zwar nichts, aber so lange dauert es doch nicht, so was in Ordnung zu bringen?

— Das glaube ich auch nicht.

— Also muß inzwischen irgend etwas eingetreten sein, was sie verhindert, früher wieder nachhause zu kommen.

— Dann konnte sie mir diesen Grund inzwischen doch mittheilen.

Grete schwieg nachdenklich. Darin hatte er eigentlich recht.

— Ich nehme an, es war nur ein Vorwand, das mit den Aktien, sagte er.

— Du meinst, sie war schon damals entschlossen, von Dir fortzugehen und nicht wieder zurückzukommen?

Hans nickte.

— Aber dann hätte sie doch erst das Geschäftliche mit Dir geordnet. Oder hat sie darüber mit Dir korrespondirt?

— Nein.

— Also kann es sich doch nicht so verhalten.

— Mein Gott, was wissen wir hier von solchen amerikanischen Millionären? Vielleicht denkt sie gar nicht mehr daran. Vielleicht hat sie es längst vergessen. Ein halbes Jahr ist eine lange Zeit. Da kann man viel erleben. Wer weiß, was sie inzwischen Alles erlebt hat. Vielleicht will sie gar nicht mehr erinnert werden an die Episode in Deutschland.

— Aber dann schreibt man doch! Dann setzt man sich doch erst recht auseinander! rief Grete.

Sie bekam nur ein leichtes Achselzucken zur Antwort.

Sie wollte wieder zu sprechen anfangen, aber er ließ sie nicht dazu kommen. Er bat sie dringend, diese Sache als erledigt zu betrachten und kein Wort mehr darüber zu verlieren. Er müsse sonst wirklich, so leid es ihm thue, schon heute wieder abreisen.

Nun blieb Grete natürlich nichts Anderes übrig, als zu schweigen und von anderen, gleichgiltigen Dingen zu reden.

Sie war doppelt froh, als Kurt endlich wieder erschien, daß sie ihm ihr Herz ausschütten konnte.

Sie that es recht kleinlaut, denn daß sie so gar nichts erreichen würde, das hatte sie denn doch nicht erwartet. Mein Gott, war das ein Mann, dieser Schwager!

Kurt hörte ihre Klage nicht ohne Genugthuung. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti Színház. A kényeskedők, Vigjáték 1 felvonásban. Irtá; Molière. Ford. Hevesi Sándor.

Tartuffe. Vigjáték 5 felvonásban. Irtá: Molière. Kezdeté fél 8 órakor.

Vigszínház. Kabaré a Vigszínházban. Kezdeté fél 8 órakor.

Népepera.

Rip van Winkle. Regényes operett 3 felvonásban, 4 képpben. Irták Meilbosc, Güle és Fadina. Zenejét szerzezte Planquette. Rip Rip Rozsa S. L. Lisbeth, neje Szoyer I. Derrick, polgárm. Horthy Adrieon Tarnay Van der Bilt Pazmán Niek, fogadó) Bartha Zsán, a fia) Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Nad-Mé. Operett 3 felvonásban. Irtá: Lindau és Granichstäden. Zenejét szerzezte: Granichstäden Erno. Ford. Harsányi Zsolt. Púzy Ábris Rátkai Jutka, a felesége Tizsa Púzy Gábor, báró Kardos Atrozev, herceg Latabár Hedviga, felesége Gerő Edgar, báró Raskó Karolina, felesége Fényes Ping-Fing Boros Nad-Mé Petráss Li-Hung-Fo Király Kezdeté 8 órakor.

Magyar Színház.

Helén. Vigjáték 4 felvonásban. Savago regénye után magyar színirodolgozta Martos Ferencz. Falitzin herceg Réthey Falitzin hercegné Halmi Báró Weletzky Papp Olga, a felesége Zala Lovassági őrnagy Virányi Tengerészhadnagy Tarnay Sophie, a leányuk Lakos Friedrich báró Sebestyén Helén Fedák Rimski ezredes Z. Molnár Bainbridge Arthur Hegedüs Kezdeté 8 órakor.

Uránia Színház.

Nagyszövetségesünk Németország. Kezdeté fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Rosenkranz ésGüldenstern“, Abends „Falusi verebek“. Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Jó, éjt, Mukli“, Abends „Délibáb-utca 7“. Repertoire der Volksoper. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Tengerész Kató“, Abends „Rip van Winkle“. Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Lengyelvér“, Abends „Nad-Mé“. Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag 14. Februar, Nachm. „Helén“, Abends „Az élet királya“.

FŐVÁROSI ORFEUM Waldmann I. Direktor. VI. Nagymező-u. 17. Allabendlich um 8 Uhr das vollständig neue Programm! Eine Stunde im Traumlande. Mysterien aus 1001 Nacht. Illusionsakt von Ernst Thora. Der fliegende Rittmeister. Operette in 1 Akt von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Hermann Dostal. Vékony ur párbajozik. Schwank von G. Kadelburg. Ins Ungarische übertragen von Zsolt Harsányi. Gyárfás. Maria de Szala humoristischer Dressurakt. Kriegsbilder etc. etc. Sonntag, den 14. d. Nachm. um 3 Uhr bei bedeutend ermässigten Preisen: „Der fliegende Rittmeister“ und Eine Stunde im Traumlande.

Mozgókép Ottthon. Heute Samstag: Das nackte Weib. Dram. Sittenbild, 4 Akte. In der Titelrolle Lydia Borelli. Die grosse Sünderin. Drama, 3 Akte, in der Titelrolle Henny Porten. Neue Kriegsbilder. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Alle Plätze nummerirt. Kassenöffnung Vorm. 11-1/2 und Nachm. von 1/3 Uhr angefangen.

Diabetiker-Nährmittel. CONALBIN NÄHRMITTEL. Glasner Miksa. k. k. Hoflieferant, Bäckereimeister Budapest, VI., Király-utca 36. sz. V., Lipót-körút 31. szám. — V., Úlvágy-utca 19. szám.

Fővárosi Orfeum. Direktor: Imre Waldmann. Allabendlich um 8 Uhr. Der fliegende Rittmeister. Operette in einem Akte von Leo Stein und Béla Jenbach. Musik von Herman Dostal. Personen: Freiherr Felix v. Reyfiling G. Werner Rosi, seine Frau L. Tirsch Baronin Marya v. Grabitz E. Zampa Miklós v. Bököny, Rittmeister Aloja Resny Mennecke, Notar G. Frossard Maxi, seine Frau M. Langer Gäste, Offiziere, Dienerschaft. Spielt auf dem Landgute des Freiherr v. Reyfiling.

Vékony ur párbajozik. Bohózat 1 felvonásban. Irtá: Kadelburg Gusztáv. Fordította: Harsányi Zsolt. Vékony Sándor, magánzó Gyárfás D. Mál, a felesége Molnár A. Juliška, a huga Sugár E. Bodnár Jenő dr. orvos Virágh F. Momn- und Feiertage je zwei Vorstellungen. Anfang 8 und 8 Uhr. Ermässigte Preise.

National ROYAL-ORFEUM VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms unter Mitwirkung von ANTON NYÁRAI „FLITTERWOCHEN“ Posse und „DER JUX-BARON“ Operette in 1 Akt von Pordes Milo, Hermann Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen grossartigen Attraktionen. Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

National ROYAL-ORFEUM Sonntag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai Der Jux- Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

National ROYAL-ORPHEUM Sonntag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai Der Jux- Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

OLYMPIA. VII., Erzsébet-körút 26. A szökött katona (Der Deserteur) ung. Volksstück in 3 Akten mit einem Vorspiel von Szilágyi. Dargestellt durch die Mitglieder des Budapest National-Theaters. Vorstellungen von 1/3 bis nach Mitternacht.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Rosenkranz ésGüldenstern“, Abends „Falusi verebek“. Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Jó, éjt, Mukli“, Abends „Délibáb-utca 7“. Repertoire der Volksoper. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Tengerész Kató“, Abends „Rip van Winkle“. Repertoire des Königstheaters. Sonntag, 14. Februar, Nachm. „Lengyelvér“, Abends „Nad-Mé“. Repertoire des Ungarischen Theaters. Sonntag 14. Februar, Nachm. „Helén“, Abends „Az élet királya“.

FOLIESCAPRICE VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22. Beginn der Vorstellung um 1/9 Uhr. 9 1/4 Uhr! A püspökfalat. 9 1/4 Uhr! Eredeti bohózat 1 felv. Irtá: Tábori Emil. Rendező: Rott Sándor. 11 Uhr! Stütze der Hausfrau. 11 Uhr! Schwank in 1 Akt von Karl Schneider. Regie: Alexander Bott. Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9-1 und von 3-6 Uhr! HIRSCH (Grosstrafk), Andrásystrasse 19, SOPRONYI (Grosstrafk), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theresienring 54 (Trafk). — Im Casino mulató Aufreten der besten Gesang- und Tanznummern.

National ROYAL-ORFEUM VII., Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr im Rahmen des hervorragenden Februar-Programms unter Mitwirkung von ANTON NYÁRAI „FLITTERWOCHEN“ Posse und „DER JUX-BARON“ Operette in 1 Akt von Pordes Milo, Hermann Haller und Walter Kollo. Ausserdem: Morello, Chester Dieck, The Saretis, ferner Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Eugen Virágh mit neuem Solo-Repertoire und die übrigen grossartigen Attraktionen. Sonntag, den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr grosse Familien-Vorstellung bei bedeutend ermässigten Preisen.

National ROYAL-ORPHEUM Sonntag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai Der Jux- Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

National ROYAL-ORPHEUM Sonntag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai Der Jux- Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

National ROYAL-ORPHEUM Sonntag den 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermässigten Preisen unter Mitwirkung von Anton Nyárai Der Jux- Baron. Operette in 1 Akt. Ausserdem sämtliche Künstler und Künstlerinnen und die neuen Variété-Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des (National)-Royal-Orfeums erhältlich.

Kristálypalota. Ezelőtt Palais de Danse. VI. Szeracsen-u. 35. Beginn Abends 9 Uhr. Letztes Auftreten Fritz Grünbaum Voo-Doo die Wundertänzer. Ha ló nincs... Eine Dorfgeschichte von Géczy. Um 12 Uhr Nachts Krystalcabaret mit vollständigem neuem Programm.

„TÉLIKERT“ vormals: JARDIN d' HIVER. Telefon 167-25. Nagymező- utca 22-24. Stadtgespräch: die ungarisch-deutsche Revue Láttad már?? Nézd meg!! mit Martin Rátkai und Mimi Marlow. Neue Sensation: die neue deutsche Hymne „Heil Dir im Siegeskranz“ mit der neuen Musik. Beginn 8 1/4 Uhr. Beginn 8 1/4 Uhr.

Steinhardt-Mulató VIII., Rákóczi-ut 53. Telefon: József 21-16. Kezdeté pont 8 1/2 órakor. 9 órakor Az uriember. 9 órakor Bohózat. Irtá: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos. 11 órakor Leánybucsu. 11 órakor Bohózat. Irtá: Taufstein. Fordította: Gergely Lajos. Steinhardt, Rieza Giza, Baumann Károly teljesen új magánzámokkal. Vasár- és ünnepeapon delutáni előadás kezdete fél 4 órakor. Ejel után kintün műsor, parkettáncz reggelig. Czigányzene. Jegyek: d. e. 10-1-ig, d. u. 3-6-ig a Mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagy-teraszában (Andrassy-ut 19) és a Hungáriafürdő jegypénztáránál kaphatók.

Az „Aeroplan“ kávéház. Danjantch- és Rotentbiller-u. sarok. KANZLER GYULA kávé. vezetését átvettém. Elsőrangú ételek, kintün italokról gondoskodva. :: Külön helyiségek. Souterrain társaságok részére.

250 Paar vorschrittsmässige Spallleder-Bakansen mit Spagat genüht, grosse Nummern, sind zu verkaufen. Miksa Reinitz, Miskolcz.



Der Soldat holt die schönste Liebesgabe aus dem Tornier, den kleinen, schmalen Pergamentbeutel mit der THEE-BOMBE. Kochendes Wasser im Feldkessel oder einem sonstigen Gefässe ist schnell bereitet, die „Bombe“ wird wenige Minuten eingehängt und im Handumdrehen ist der herrlichste, erwärmende und belebende Thee-Labetrunck fix und fertig. Die „Thee-Bombe“ ist ein feines Batietsäckchen mit zer-mahlenem Thee der bekannten Marke „Theekanne“, mit Zucker gemischt, sie dient als Behälter und Theesieb zugleich. Durch das Zermahlen einer Edel-Theesorte wird schnellste und grösste Ausgiebigkeit und Entfaltung des höchsten Aromas erzielt. Eine Bombe (Literportion) für nur 12 Heller überall zu haben. Man verlange aber im eigenen Interesse stets ausdrücklich unsere allein echte „Thee-Bombe“ und bestehet unbedingt darauf, nur Pakete mit dieser Bezeichnung zu erhalten, denn leider (!) sind schon — wie bei jedem vortheilichen neuen Artikel — ganz minder-werthige Nachahmungen aufgetaucht. Generalrepräsentant für Ungarn: Havas Menyhért, Budapest VI., Sziv-utca 14. Telefon: 11-32.

Militär-Uniformen ausschliesslich besserer Qualität fertig und nach Mass preiswürdig bei Reisz, Kleiderwaarenhaus, Budapest, VII., Rákóczi-ut Nr. 36.

Geld finden Sie, wenn Sie Ihre alten Kunszähne nicht wegwerfen, sondern dieselben im Hotel Hunnia, Rákóczi-ut 15, Zimmer Nr. 5, verkaufen. Ich zahle per Stück bis K 2.50 Der Einkauf findet ab heute bis Dienstag, den 16. d. 5 Uhr Nachm. von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr statt.

Varrógép fióküzletet. Iétesítettünk VI. ker., Andrassy-ut 32. szám alatt. Mindenféle rendszerű ipari- és házbizsánálakra alkalmas varrógépek, valamint gyöbyöré kiállítasu, modern butorzatu sülyesztő varrógépek a háberu miatt 25%-al olcsóbban kerülnek előadásra. Füzlet: József-körút 35. Singer és Társa.

Pensionat Maybaum. Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedi-gene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48. Tramway 41. Telefon 5764/VII.

Oberschlesische Steinkohlen. abzugeben. Anfragen erbeten an die Annoncen-Expedition Invalidenbank, Kattowitz O. S. unter „J. 78“.